

Sitzungsbericht

23. Sitzung der Tagung 2024/25 der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 30. Jänner 2025

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 03).
3. Ltg.-619/XX: Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Verlässliche Partnerschaft zwischen Land Niederösterreich und NÖ Wirtschaft als Motor des Wirtschaftsstandorts“.
Redner: Abg. Mag. Hackl (Seite 06), Abg. Pfister (Seite 09), Abg. Mag. Collini (Seite 11), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 12), Abg. Schnabl (Seite 14), Abg. Sommer (Seite 18), Abg. Erber, MBA (Seite 20).
4. Ltg.-618/XX: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014).
Berichterstatter: Abg. Bierbach (Seite 23).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 24), Abg. Mag. Samwald (Seite 25), Abg. Mag. Keyl (Seite 26), Abg. Mag. Hackl (Seite 27).
Abstimmung (Seite 28)
(Einstimmig angenommen.)
5. Ltg.-617/XX: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Antauer, Kainz u.a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mag. Keyl (Seite 28).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 29), Abg. Hörlezeder mit Resolutionsantrag (Seite 30), Abg. Zonschits (Seite 32), Abg. Antauer (Seite 33), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 34), Abg. Kainz (Seite 35).
Abstimmung (Seite 36)
(Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, SPÖ, Ablehnung GRÜNE, NEOS; Resolutionsantrag Abg. Hörlezeder betreffend Aufwertung der Polizeidienststellen in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
6. Ltg.-612/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2024 (Reihe 2024/1).
Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 37).
Redner: Abg. Pfister (Seite 37), Abg. Sommer (Seite 39), Abg. Lobner (Seite 40).
Abstimmung (Seite 40)
(Einstimmig angenommen.)
- 7.1. Ltg.-577/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG, Prüfauftrag (Bericht 6/2024).
Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 40).

- 7.2. Ltg.-560/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzkleidung (Bericht 5/2024).
Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 41).

Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Schnabl (Seite 41), Abg. Dorner (Seite 43), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 45), Abg. Mag. Ecker, MA mit Resolutionsantrag (Seite 47), Abg. Pfister (Seite 49), Abg. Handler (Seite 50), Abg. Kasser (Seite 51).

Abstimmung (Seite 53)

(Ltg.-577/XX einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker betreffend Preiskontrolle der Fernwärme in Niederösterreichische Hand abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS;

Ltg.-560/XX einstimmig angenommen.)

- 8.1. Ltg.-604/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und in der Steiermark (Reihe Niederösterreich 2024/8).

Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 54).

- 8.2. Ltg.-580/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landesklinikum Horn-Allentsteig (Bericht 7/2024).

Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 54).

Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Punz, BA (Seite 55), Abg. Mag. Kollermann (Seite 56), Abg. Mag. Moser, MSc (Seite 57), Abg. Mag. Scheele mit Resolutionsantrag (Seite 60), Abg. Scherzer (Seite 62), Abg. DI Dinhobl (Seite 63).

Abstimmung (Seite 64)

(Ltg.-604/XX einstimmig angenommen;

Ltg.-580/XX einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend Aus der Kritik des Landesrechnungshofes lernen – endlich standortgenaue Planung umsetzen und Standortgarantie für unsere Niederösterreichischen Spitäler abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS.)

- 9.1. Ltg.-559/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel – Wels und Wiener Neustadt (Reihe Niederösterreich 2024/7).

Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 65).

- 9.2. Ltg.-608/XX: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich, Nachkontrolle (Bericht 8/2024).

Berichterstatter: Abg. Bors (Seite 65).

Redner zu 9.1. – 9.2.: Abg. Mag. Dr. Spenger (Seite 65), Abg. Gerstenmayer (Seite 67), Abg. Mag. Kollermann (Seite 68), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 69), Abg. Zonschits (Seite 71), Abg. Schnabel (Seite 71), Abg. Ing. Schulz (Seite 72), Abg. DI Dinhobl (Seite 72).

Abstimmung (Seite 73)

(Ltg.-559/XX einstimmig angenommen;

Ltg.-608/XX einstimmig angenommen.)

10. Schlussworte Dritte Präsidentin Prischl (Seite 74).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 23. Sitzung in der XX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung ist Frau Abgeordnete Edith Mühlberghuber aus Krankheitsgründen entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Eingabe des Gemeinderates der Stadtgemeinde Waidhofen an der Thaya betreffend vollständiger Erhalt des Landeskrankenhauses Waidhofen an der Thaya, Ltg.-616/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-616>

- wird dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes, Ltg.-617/XX-2025

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-617>

- wurde am 21.1.2025 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 (NÖ BO 2014), Ltg.-618/XX-2025

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-618>

- wurde am 21.1.2025 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Aktuelle Stunde betreffend verlässliche Partnerschaft zwischen Land Niederösterreich und NÖ Wirtschaft als Motor des Wirtschaftsstandorts, Ltg.-619/XX-2025

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-619>

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend medizinische Ausbildung in Wiener Neustadt: Wie viel bringt sie der regionalen Gesundheitsversorgung?, Ltg.-620/XX-2025

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-620>

Anfrage betreffend medizinische Ausbildung in Wiener Neustadt: Wie viel bringt sie der regionalen Gesundheitsversorgung?, Ltg.-621/XX-2025

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-621>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend kostenfreier Schwimmunterricht an NÖ Schulen, Ltg.-585/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-585>

Anfragebeantwortung betreffend Alternativenprüfung beim Bau der Brücke Krems-Mautern, Ltg.-594/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-594>

Anfragebeantwortung betreffend Tagespflege in den NÖ Pflegeheimen, Ltg.-601/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-601>

Anfragebeantwortung betreffend Förderung Stadtbuss Wiener Neustadt, Ltg.-613/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-613>

Anfragebeantwortung betreffend mangelnde Versorgung im Bereich Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Ltg.-614/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-614>

Anfragebeantwortung betreffend Transparenz statt Hinterzimmer: Zusätzlicher Landesbeitrag zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Ltg.-615/XX-2024

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XX/XX-615>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-626, Anfrage der Abgeordneten Collini an Landesrat Luisser betreffend Bürokratiever sagen beim Corona-Fonds.

Ltg.-628, Anfrage des Abgeordneten Hofer-Gruber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf betreffend Dokumentationen und Analysen zur Erfassung des Ablaufs der Hochwasserereignisse.

Ltg.-622, Antrag der Abgeordneten Scheele u.a. betreffend fundierte Pflegeplanung für Niederösterreich – Altersalmanach als Grundlage umgehend fertigstellen. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-623, Antrag der Abgeordneten Suchan-Mayr u.a. betreffend Energiekostenanstieg sofort begrenzen, Entlastung für Haushalte und Unternehmen jetzt umsetzen. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-624, Antrag der Abgeordneten Prischl u.a. betreffend sicheres Ein- und Auskommen auch im Alter, keine Pensionskürzungen sowie Eingriffe in erworbene Anwartschaften. Diesen Antrag weise ich dem Sozial-Ausschuss zu.

Ltg.-625, Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend NÖ Spezialambulanz für Patientinnen und Patienten, die an myalgischer Enzephalomyelitis bzw. chronischem Fatigue-Syndrom leiden. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ein Antrag wurde eingebracht, der gemäß § 32 Absatz 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt ist. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend die Bezahlkarte muss mehr sein als ein populistischer Schmäh. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ich teile mit, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-596, Eingabe Markus Neuner betreffend Einführung einer verpflichtenden gesetzlichen Haushaltsversicherung für alle niederösterreichischen Haushalte zur Absicherung gegen Schäden durch Naturkatastrophen und andere unerwartete Schadensfälle im Sozial-Ausschuss am 23. Jänner 2025 behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde Herrn Markus Neuner schriftlich mitgeteilt.

Weiters informiere ich, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-603, Eingabe Mag. Dr. Clemens Ableidinger betreffend Stopp für Großbauten im Überschwemmungsgebiet im Bau-Ausschuss am 23. Jänner behandelt und erledigt wurde. Hier wurde ebenfalls das Ergebnis Herrn Mag. Dr. Clemens Ableidinger schriftlich mitgeteilt.

Ich gebe bekannt, dass in der Sitzung des Rechnungshof-Ausschusses am 23. Jänner 2025 der Herr Abgeordnete René Pfister zum Schriftführer gewählt wurde.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs und der Fraktion einvernehmlich festgelegt: Gesamtredzeit 453 Minuten, die sich aufteilt auf ÖVP 150, FPÖ 104, SPÖ 95, GRÜNE 54 und NEOS 50 Minuten. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung 33:23:21:12:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu.

Ich halte fest, dass – bekanntermaßen – Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg.-619, Antrag der Abgeordneten Hackl u.a. zum Thema verlässliche Partnerschaft zwischen Land NÖ und NÖ Wirtschaft als Motor des Wirtschaftsstandorts. Gemäß § 40 Absatz 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich lasse das abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich, sich von den Plätzen zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Hackl als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Unsere heutige Aktuelle Stunde behandelt das Thema Verlässliche Partnerschaft zwischen Land Niederösterreich und Niederösterreichischer Wirtschaft als Motor des Wirtschaftsstandortes. Ich bin überzeugt, es ist sehr wichtig, in einer Zeit, wo Wirtschaft auf vielfältige Art und Weise unter Druck ist, sich mit den Zukunftsthemen und Herausforderungen unserer heimischen Wirtschaft in diesem Landtag im Rahmen einer Aktuellen Stunde zu beschäftigen und damit auch ein klares Signal zu setzen an unsere Unternehmerinnen und Unternehmer, dass sie auch weiterhin mit dem Land NÖ einen starken Partner haben, der ihnen zur Seite steht, auf den Verlass ist. Und das nicht nur erst seit heute, sondern wenn man in unserer Geschichte zurückschaut, können wir mit Stolz sagen, das Land NÖ hat seine Chancen genutzt, um unser Land zu einem dynamischen Wirtschaftsraum zu entwickeln, und das junge Jahr 2025 lädt auch ganz besonders ein, einen Blick zurückzumachen. Vor 80 Jahren – also fast ein Menschenleben – endete mit der Kapitulation von NS-Deutschland auch in Österreich der Zweite Weltkrieg offiziell und damit eine unsägliche Zeit des Leidens, des Schreckens und des Naziterrors. Zehn Jahre später – also vor 70 Jahren – hat der damalige Außenminister Leopold Figl legendären Worte gesagt: *"Österreich ist frei."* In dieser Zeit hat die Nachkriegsgeneration mit einer unglaublichen Kraftanstrengung dieses Land wieder aufgebaut, mit Entbehrungen, die man sich heute eigentlich gar nicht mehr vorstellen kann. Ich habe erst letztes Jahr bei einem Unternehmensbesuch mit einem Seniorchef geplaudert und er hat mir gesagt, fließendes Wasser wird für ihn immer etwas Wertvolles sein. Denn 1945 hat er jeden Tag als junger Bub zwei Eimer in der Hand gehabt, 300 Meter gehen müssen zum Stadtbrunnen, um Wasser zu holen. Mit Fleiß und Eifer hat man die vielfältigsten Herausforderungen dieser Zeit bewältigt und im wahrsten Sinne des Wortes mit bloßen Händen das Land wieder aus Schutt und Asche aufgebaut. Und deshalb

können wir dieser Generation – unserer Nachkriegsgeneration – nicht dankbar genug sein. Sie hat ein Wirtschaftswunder bewirkt und einen Wohlstand aufgebaut, von dem noch unsere nächsten Generationen profitieren können. Und vor genau 30 Jahren war der nächste Meilenstein ganz besonders für Niederösterreich und für die niederösterreichische Wirtschaft, denn am 1. Jänner 1995 ist Österreich zur Europäischen Union beigetreten und sechs Jahre vorher ist der Eiserner Vorhang gefallen. Und beide Ereignisse waren ein sehr wichtiger Wendepunkt gerade für unsere Region, für Niederösterreich, denn mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Beitritt zur Europäischen Union sind wir damals vom Hinterhof der westlichen Welt zu einer blühenden Region inmitten von Europa gerückt. Und das mit dem Einsatz von Unternehmerinnen und Unternehmer, die die Chance genutzt haben, hier auch neue Märkte zu erobern. Und wir haben es geschafft, uns von einem reinen Agrarland zu einer attraktiven Wirtschaftsregion zu entwickeln. Wenn man vergleicht: Die Wirtschaftsleistung von 1995, das Bruttoregionalprodukt war damals 27 Milliarden Euro. Heute, mit Stand 2024, mit Ende des Jahres, haben wir ein Bruttoregionalprodukt in Niederösterreich von 73 Millionen Euro. Ich denke, das zeigt sehr eindrucksvoll in einer Zahl, wie stark wir auch als Wirtschaftsstandort in Niederösterreich geworden sind. Und eines gilt damals und ist auch heute noch ein gelebtes Versprechen: Das Land NÖ geht Hand in Hand mit seinen Unternehmerinnen und Unternehmern. Und das sind keine leeren Worte, sondern wir treten sehr oft den Beweis dafür an. Als im vergangenen Jahr mit Start am Freitag, den 13. September, der Regen in Niederösterreich einsetzte und in den Tagen danach wir landunter waren, konnten sich nicht nur unsere Landsleute auf uns verlassen, sondern auch die Wirtschaft und die Landwirtschaft. Gerade in diesen schweren Stunden hat sich wieder einmal gezeigt, dass das Land NÖ auch in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer NÖ einen gemeinsamen Weg gehen, um unsere Unternehmen nicht im Stich zu lassen, wenn es eine Krise gibt. Und das nach dem Motto *"Wer schnell hilft, hilft doppelt"* haben wir Förderungen über den Katastrophenfonds ausgezahlt. Beim Unternehmensbereich wurden 1.389 Anträge abgearbeitet. Die Schadenssumme machte 133 Millionen aus, 62 Millionen ist Unterstützung vom Land NÖ gekommen für Betriebe. Bei der Landwirtschaft waren es 263 Anträge. Hier waren es knapp 10 Millionen anerkannte Schadenssumme und 4,4 Millionen waren eine ausbezahlte Beihilfe des Landes NÖ. Und auch die Bezirksstellen der Wirtschaftskammer haben hier bei der Antragstellung unterstützt und die Wirtschaftskammer NÖ hat in Kooperation mit der SVS und mit der Wirtschaftskammer Österreich die Betriebe mit weiteren 7,2 Millionen Euro unterstützt. Ich denke, an diesen Zahlen sieht man, dass wir Hand in Hand mit unserer Wirtschaft gehen – auch wenn eine Krise da ist. Und wir leben in Zeiten von multiplen Krisen. Wir haben eine COVID-19-Pandemie hinter uns gebracht. Wir haben noch immer einen Angriffskrieg von Russland in der Ukraine. Wir haben eine Energiekrise gehabt, eine Teuerungskrise und schlussendlich wahrscheinlich auch eine gesellschaftliche Krise

in unserem Land, denn die Ränder werden immer lauter und die breite Mitte unserer Gesellschaft findet oft weniger Gehör. Und das alles ist ein Hemmschuh für die Wirtschaftsentwicklung, denn die Wirtschaft in Niederösterreich braucht vor allem eines: Kontinuität, Berechenbarkeit und Planbarkeit. Aber wir können uns die Zeit nicht aussuchen, in der wir leben, aber als Land tun wir alles, um unseren Unternehmerinnen und Unternehmern zur Seite zu stehen in diesen herausfordernden Zeiten. Und es freut mich, dass sie gerade gekommen ist: Unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ist der Garant dafür, dass wir eine wirtschaftsfreundliche Politik in Niederösterreich machen, und dafür spreche ich meiner Landeshauptfrau auch heute ein Dankeschön dafür aus. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und wir sind in Niederösterreich auch stolz auf eine lebendige Sozialpartnerschaft. Wirtschaftskammer und Arbeiterkammer arbeiten Hand in Hand gemeinsam mit dem Land NÖ zusammen, um unseren Wirtschaftsstandard zu stärken, um Arbeitsplätze zu schaffen und Arbeitsplätze zu sichern. Auch auf das können wir stolz sein – ist keine Selbstverständlichkeit, das funktioniert in anderen Bundesländern nicht so gut wie bei uns. Und als Unternehmerland haben wir auch zahlreiche gemeinsame Projekte mit der Wirtschaftskammer NÖ entwickelt. Wir haben ein sehr gutes Beispiel mit der Förderschiene "*digi4Wirtschaft*", die maßgeblich dazu beiträgt, die Digitalisierung in unseren Betrieben voranzutreiben. Das heurige Jahr wird mit dem Schwerpunkt "*Künstliche Intelligenz*" bereichert werden. Auch bei der gemeinsamen Gründergala zeigt sich, wie lebendig der Unternehmergeist in Niederösterreich ist, und es wird hier auch sichtbar, wie entscheidend es ist, gemeinsam als Land auch mit der Wirtschaftskammer NÖ Start-ups und Gründerinnen und Gründer zu fördern, und das nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in Sachen Beratung und Vernetzung. Weitergeführt werden heuer auch die Förderungen für Tourismus und Gastronomie. Unsere "*Wirtshausprämie*" geht in die zweite Runde und unser Impulsprogramm "*Zu Gast in Niederösterreich*" wird gemeinsam auch mit der Wirtschaftskammer fortgeführt werden. Und hervorzuheben sind auch unsere gemeinsamen Förderschienen was Technologie und Innovationspartner betrifft – "*TIP*" – und auch ökologische Betriebsberatung. Alles Förderschienen, die sehr gut angenommen werden von den Unternehmerinnen und Unternehmern und die wir in partnerschaftlicher Zusammenarbeit machen. Das Land NÖ und die Wirtschaftskammer NÖ sind hier ein Partner, der immer wieder neue Innovationen probiert in die Betriebe hineinzubringen und das mit Beratungsschienen unterstützt. Und die letzten Jahre – das haben wir gemerkt – waren zweifellos herausfordernd, haben uns gefordert als Land, haben uns gefordert als Wirtschaft, aber unser Ziel ist es auch weiterhin – und diesen Schritt gehen wir konsequent – dass wir als führende, smarte und nachhaltige Wirtschaftsregion, als Niederösterreich, in Europa wahrgenommen werden. Als Land leisten wir dabei mit den Unterstützungen der Sozialpartnerschaft einen sehr wertvollen Beitrag. Unser Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes zu erhalten und auch

weiter auszubauen. Und dazu auch ein klares Wort zur S8. Die S8 Marchfeld-Schnellstraße ist für die Wirtschaftsentwicklung der Region und die Lebensqualität der Bevölkerung unverzichtbar. Der Kollege Lobner weiß das. Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts, dass das Projekt zu stoppen ist, ist ein schwerer Schlag für diese Region und ein Hindernis für den notwendigen Fortschritt. Und deshalb wird das Land NÖ alle rechtlichen Schritte einsetzen, um gegen dieses Urteil vorzugehen und die S8 noch zu realisieren. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, an meinen Ausführungen haben wir gezeigt, dass wir das in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart tun: Wir stellen uns gemeinsam als Land den Herausforderungen der Zukunft und das in einer Art und Weise, wie man es von der Volkspartei Niederösterreich gewohnt ist – mit einer politisch ausgestreckten Hand zu einem Miteinander und einem klaren Fokus, der bei uns im Mittelpunkt steht, nämlich die Menschen in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir war schon klar, dass mit der Aktuellen Stunde heute da so ein bisschen der einfache Hinweis auch, was da in den nächsten Wochen und Monaten auf uns zukommen wird, gestartet wird – nämlich die Auseinandersetzung oder die Wahl zur Wirtschaftskammer. Aber nichtsdestotrotz geht es hier um den Wirtschaftsstandort und vor allem auch: Wir haben ein sehr, sehr umfangreiches Loblied auf die Unternehmerinnen und Unternehmer gehört. Es wurde auch die Sozialpartnerschaft angesprochen. Aber ich stelle mir die Frage, wenn man so eine Aktuelle Stunde einberuft, dass dann die Frau Landeshauptfrau beim Fachkräftemangel Teilzeit für Johanna Mikl-Leitner asozial... wenn solche Aussagen dann kommen und gleichzeitig eine Woche später die ÖVP in der Aktuellen Stunde über das Loblied, über die Wirtschaft und über die tolle Zusammenarbeit in dem Fall spricht. Wir sind noch ein bisschen auf die Suche gegangen und auf dem Regierungsübereinkommen auf Seite 57 in der Regierungsvereinbarung steht *(liest:)* "Arbeit. Alles für Arbeit und Aufschwung. Arbeit ist eines der wichtigsten Anliegen unserer Landsleute und das macht es zur wichtigsten Aufgabe unserer Politik." Ja, ich frage Sie, Frau Landeshauptfrau, wie verhält sich das mit dem "Asozial-Sager", den Sie da letzte Woche hier gegenüber den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern getroffen haben *(Abg. Schmidl: Das ist grauslich.)*, wo Sie Familien, vor allem auch Frauen hier da als asozial bezeichnet haben? Das kann nicht der Weg sein, den die Politik geht und schon gar nicht, den die Niederösterreicherinnen und Niederösteirer wollen, Frau Landeshauptfrau. *(Beifall bei der SPÖ.)* Sie schreiben im Arbeitsübereinkommen auch, dass Arbeit das wichtigste Anliegen ist und auch da möchte ich Sie nur erinnern: Sie haben im Jahr 2010... *(liest:)*

"Teilzeitarbeit darf nicht verteufelt, sondern muss aufgewertet werden. So sollte Teilzeitarbeit nicht verteufelt werden, sondern im Gegenteil: Teilzeitarbeit sollte viel wichtiger genommen werden." (Abg. Ing. Ebner, MSc: Geeeh, René, das ist peinlich.) Genau das haben Sie im Jahr 2010 gesagt und nämlich im Jahr 2025 wird dann auf einmal auf asoziale Teilzeitjobs verwiesen. Sie haben auch gesagt (liest:) *"Gerade hier müssen wir ansetzen, damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wieder um ein Stück verbessert wird. Ich sehe darin eine ganz entscheidende familienpolitische und arbeitsmarktpolitische Zukunftsfrage. Teilzeitjobs sollten daher nicht verteufelt, sondern im Gegenteil: Sie sollten weiterentwickelt und ausgebaut werden. Teilzeitarbeit schlechtzureden ist eine Politik von vorgestern."* O-Ton Johanna Mikl-Leitner. Es ist verdammt deppert, wenn die Vergangenheit einen einholt, wenn man nicht mehr weiß, was man einmal gesagt hat und dann wieder zurückkommt. Aber die Frage ist auch: Ist E-Auto fahren asozial? Ist gefälschte Taschen tragen asozial? Ist WhatsApp-Chats leaken asozial? Ist Teilzeit arbeiten asozial? Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, Sie müssen in Ihren Aussagen und vor allem auch in Ihrem Tun gegenüber den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, vor allem gegenüber den vielen Teilzeitkräften in unserem Land, die es sich nicht aussuchen, dass Sie Teilzeit arbeiten, sondern Teilzeitarbeiten müssen, weil es keine genügende Kinderbetreuung gibt, weil es keine Betreuungsmöglichkeiten gibt. Ich glaube, da steht das Recht und würde es guttun, wenn Sie sich entschuldigen, Frau Landeshauptfrau. (Beifall bei der SPÖ und den NEOS.) Aber ich komme dann noch zurück zum Faktor Arbeit: Nämlich die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die hier im Jahr 2024 und auch in der durchaus schwierigen Zeit während der Corona-Pandemie unser Land am Laufen gehalten haben. Nämlich die Kolleginnen und Kollegen, die tagtäglich in den Betrieben den Mann und die Frau gestanden sind. Ob das im Lebensmittelhandel war, ob das im Einzelhandel war, ob das bei den öffentlichen Verkehrsmitteln war, die zur Arbeit mussten, um die Gesundheitsversorgung aufrechtzuerhalten, liebe Kolleginnen und Kollegen, das darf man nicht außer Acht lassen. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind gemeinsam mit den Unternehmern in Niederösterreich ein verlässlicher Partner für den Wirtschaftsstandort. Das geht nicht allein, das geht nur gemeinsam, liebe Kolleginnen und Kollegen. (Beifall bei der SPÖ.) Und ich möchte dann auf noch etwas hinweisen, damit man auch hier den Wirtschaftsstandort, nämlich auch die Fach- und Führungskräfte von morgen... und jeder von euch weiß, dass das mir ein Herzensanliegen ist. Wir haben leider im Jahr 2024 – das beweist auch die Statistik vom Arbeitsmarktservice – nämlich einen Rückgang bei dem Angebot an Lehrstellen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Rückgang bei den offenen Lehrstellen, also bei den angebotenen Lehrstellen heißt nämlich auch, Fach- und Führungskräfte, nämlich genau das, was unsere Frau Landeshauptfrau letzte Woche noch verteufelt hat – in dem Fall den Mangel an Fach- und Führungskräften – nämlich genau das bedeutet, dass wir hier dringendsten

Handlungsbedarf haben. Und da weise ich noch einmal auf die Seite 57 hin – nämlich bedarfsorientierte Fachkräfteausbildung auf Basis anstehender Betriebsansiedlungen und vor allem auch Ausbildungsmöglichkeiten in Weiterführung der Lehrlingsoffensive, Evaluierung des aufbauenden bedarfsgerechten Ausbaus der überbetrieblichen Lehrwerkstätten und und und. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dazu fällt mir nur ein Wort ein mit drei Buchstaben: tun. Tun und dann funktioniert das auch, nämlich genau auf diese Zahlen auch zu schauen und sich nicht nur da mit einzelnen Zahlen abfeiern zu lassen, wo man vielleicht einmal ein kleines Minus hat im Vergleich zu anderen Ländern. Aber ich glaube, bei der Frage Fach- und Führungskräfte von morgen bedeutet es hier wirklich, diesen Fokus zu legen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Abschließend möchte ich nur sagen: Auch Industrielle oder Großindustrielle – aber das werden wir vielleicht nachher auch noch hören – möchte ich nur noch anmerken, wenn die Wirtschaft schon Lobgesänge stimmt auch: Viele Großbetriebe sind nicht wegen einem Green Deal unter Druck oder haben wegen anderen Vorgaben hier das Problem, sondern die hohen Kosten sind hier das Salz. Und das sind keine Naturgesetze, die hohen Kosten, die hier zu stemmen sind, sondern die sind die Folge der hohen Inflationsraten, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und auch das sagen mir sehr viele Unternehmerinnen und Unternehmer: Hätte man die Teuerung anders umgehen können? Nämlich bei der Inflationsbekämpfung hätte die Regierung bei den Energiepreisen gedeckelte Maßnahmen, Vorschriften oder auch massive Lücken hier zuzuschließen, ohne das Ganze zu steuern oder auch bei den Mieten hier eingegriffen, so wie es wir auch in der Vergangenheit gefordert haben, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das sagt nicht die SPÖ, sondern das sagen Wirtschaftstreibende. Wenn die Regierung hier verantwortungsvoll und rasch gehandelt hätte, wäre es nie zu so hohen Inflationsraten in Österreich gekommen, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Abschließend möchte ich noch einmal hinweisen, Frau Landeshauptfrau: Asozial – Teilzeitbeschäftigte zu bezeichnen, ist in Niederösterreich verpönt und zeigt, welche Wertschätzung Sie den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern gegenüberbringen. Gemeinsam aber funktioniert es nur dann am Arbeitsmarkt – und ich habe das schon eingangs gesagt – wenn die Arbeitnehmer mit den Unternehmerinnen gemeinsam für eine erfolgreiche Zukunft des Unternehmens arbeiten. Das funktioniert nur mit Hand in Hand. Und das funktioniert nur dann, wenn man es auch tut, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! 1.100 Firmenpleiten im Vorjahr, rund 53.000 Arbeitslose in Niederösterreich und eine Landesregierung, die so wenig Initiative zeigt, dass wir wiederholt eigentlich kaum mehr eine Tagesordnung für unsere

Landtagssitzungen zustande bringen. Meine Damen und Herren von der ÖVP, eine Aktuelle Stunde mit einer schönen Überschrift – und wie wir dann auch gehört haben vom Kollegen Hackl – in der man sich dann selber auf die Schultern klopf und stolz erzählt, wie man großzügig das Geld der Steuerzahlerinnen ausgibt, das ist noch lange keine Wirtschaftspolitik. *(Beifall bei den NEOS.)* Und wenn es um das Thema Verlässlichkeit geht, dann muss ich leider sagen, worauf man sich in Niederösterreich verlassen kann *(Abg. Kainz: Auf die ÖVP!)*, ist, dass das Schuldenloch, das die ÖVP produziert, Kollege Kainz, Jahr für Jahr größer wird, das Familiensilber verscherbelt wird, dass weit und breit keine Verwaltungsreform in Sicht ist, um die Betriebe von der überbordenden Bürokratie zu entlasten oder Verfahren zu beschleunigen, und dass nach Jahrzehnten von der ÖVP-Regierung in Bund und in Land die Steuerlast so hoch ist, dass Unternehmen und Beschäftigte erdrückt werden. Darauf ist Verlass. Was es wirklich brauchen würde, das ist eben Machen anstatt Blabla, anstatt dieser vielen heißen Luft, die wir hier jetzt am Anfang schon der Aktuellen Stunde gehört haben. Machen statt Blabla, das heißt Steuerentlastungen, Entbürokratisierung, Budget sanieren und Spielraum für Investitionen schaffen, Kinderbetreuungsplätze aufbauen und Wahlkampfversprechen einhalten, und das heißt auch das Gegenteil von Festungsphantasien unterstützen. Denn Festungsphantasien sind auch ganz verlässlich – da kann man sich darauf verlassen – schädlich für unseren Wirtschaftsstandort. Und damit, sehr geehrte Damen und Herren, ist zu dieser Aktuellen Stunde auch schon alles gesagt. Die Wirtschaft, die braucht Maßnahmen, sie braucht keine Überschriftenpolitik und dem Kollegen Hackl von der ÖVP: Sie braucht auch nicht diesen Blick zurück, sondern sie braucht ein Ärmelhochkrepeln für die Zukunft. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Landesrätinnen! Hohes Haus! Ja, Verlässlichkeit ist tatsächlich ein wichtiger Bestandteil des Wirtschaftslebens. Und das Eigenlob, die gegenseitigen Jubelmeldungen und Zuschreibungen, die man hier herinnen immer hört, die genügen nicht. Die sind nicht genug, ja, tragen wenig dazu bei zu dieser nötigen Verlässlichkeit, die unsere Betriebe tatsächlich brauchen. Wirtschaftsbetriebe müssen sich verlassen können auf die Stabilität in der Politik. Sie müssen sich zum Beispiel darauf verlassen können, dass internationale Verträge wie ein Klimaabkommen eingehalten werden. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass gewisse Richtungen, die in einem Land eingeschlagen werden, nicht über Nacht völlig der Vergangenheit angehören. Hier spreche ich vor allem die Förderungen für den Ausstieg aus Öl und Gas an, Heizungstausch, PV-Förderungen. Da gibt es Betriebe, die hier in den letzten Jahren sehr, sehr viel investiert haben und entsprechend auch davon ausgegangen sind, dass diese Richtung in

Österreich weiterverfolgt wird und das eben jetzt, wie es scheint, im Bund nicht mehr so sein wird. Und gerade unsere exportorientierte Wirtschaft in Österreich, aber auch in Niederösterreich, muss sich darauf verlassen können, dass Handelsbeziehungen funktionieren und bestehen bleiben. Und gerade die FPÖ hat ihn als Vorbild bezeichnet: Trump ist es, der gleich zu Beginn seiner Amtszeit zeigt, dass er nichts hält von dieser Verlässlichkeit, dass er nichts hält von internationalen Abkommen, die Stabilität garantieren, dass er nichts hält von stabilen Handelsbeziehungen in dieser Welt, dass er nichts hält von jenen Werten und Regeln wie Rechtsstaatlichkeit, die die Basis für unseren Wohlstand und für unsere Wirtschaft sind. Mit so jemandem gemeinsame Sache zu machen, das ist das Gegenteil von Verlässlichkeit, die unsere Wirtschaft hier in Niederösterreich benötigen würde. Aber auch in Niederösterreich ist noch viel Luft nach oben, was die Wirtschaftspolitik betrifft, wenn ich mir so einige Bereiche ansehe. Unsere Innenstädte sind nach wie vor leer, sind geprägt von Leerständen. Und das Problem ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten nicht kleiner geworden, sondern vielerorts größer geworden und größer geworden. Und ich sehe keine Lösungsansätze, ich sehe keine Verbesserung hier in Niederösterreich weder von der Wirtschaftskammer ausgehend noch vom Land. Was ich mich auch immer frage: Warum ist denn die Wirtschaftskammer – zumindest gefühlt – immer nur Anwältin der Großkonzerne? Warum setzt sich die Wirtschaftskammer nicht ein für jene, die die Basis unserer Wirtschaft sind, nämlich für die Klein- und Mittelbetriebe? Und last, but not least: Die Boston Consulting Group hat eine sehr spannende Studie kürzlich gemacht, die zeigt, es sind grüne Innovationen. Grüne Innovationen sind der Bereich, der uns nachweislich das größte Wachstum in Zukunft bescheren wird. Noch dazu ein Wachstum mit positiven Umweltauswirkungen. Und wo sind da in Niederösterreich die mutigen Vorzeigeprojekte – Vorbild Skandinavien wieder einmal – die wir so dringend bräuchten? Plus 3,3 Prozent des BIP können wir erreichen, wenn wir konsequent in diese Richtung gehen in Österreich und in Niederösterreich. Und dafür braucht es aber angefangen in den Gemeinden, über das Land bis hin zum Bund eine ganz klare Ansage, dass man Klimaziele erreichen will. Eine ganz klare Ansage, dass man die Förderungen aufrechterhält für diese erneuerbaren Technologien. Nur dann kann sich die Wirtschaft sicher sein, genau in diesen Bereichen zu investieren, wo es jetzt notwendig ist. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Förderungen abzuschaffen, in die Gegenrichtung zu fahren, zu glauben, wenn man den Fossilen nachhängt, das ist kein sinnvolles Zeichen für den Wachstumsbereich und macht uns auch noch weiterhin abhängig von den Trumps und Putins dieser Welt. Die beiden bieten übrigens auch eine Chance, dass wir endlich die Vorreiterrolle einnehmen. Dass wir das machen, was die USA mit dem Inflation Reduction Act machen wollte und gemacht hat die letzten Jahre, dass wir diesen Part hier übernehmen. Wir in Europa, wir in Niederösterreich, wir in Österreich. Sehr geehrte Damen und Herren, die Jubelmeldungen der Wirtschaftskammer, der Landesregierung sind keine Lösung für

die wachsenden Probleme unserer Wirtschaft. Eine echte Partnerschaft bedeutet, dass man die Herausforderungen klar benennt, dass man mutige Entscheidungen für die Zukunft trifft, dass man auf Nachhaltigkeit setzt, auf Klimatechnologien, auf faire Bedingungen für Klein- und Mittelbetriebe, auf innovative Strategien. Das muss im Mittelpunkt stehen, hier in Niederösterreich und auch in der Wirtschaftskammer. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Franz Schnabl, SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich habe mich ein bisschen gewundert, dass die ÖVP gerade dieses Thema zum Gegenstand der heutigen Aktuellen Stunde wählt, weil verlässliche Partnerschaft als Motor des Wirtschaftsstandortes in Niederösterreich oder in Österreich... verlässliche Partnerschaft, meine sehr geehrten Damen und Herren, schaut anders aus, und eine verlässliche Partnerschaft führt auch zu anderen Ergebnissen als die, die wir heute in Niederösterreich und in Österreich in der Wirtschaft sehen. Ich habe auch erwartet, wenn ich da in die ORF-Vorberichterstattung geschaut habe, dass der Kollege Hackl da sich herstellt und erzählt, wie eh alles super ist und wie hoch die Einkommen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind. Und ihr kennt das eh schon... aja... *(Abg. Mag. Hackl: Erwähne es bitte, weil das ist eine gute Zahl. Erwähne sie, bitte.)* Ich sage es jetzt *(Abg. Lobner: Aber er wollte, dass du sie erwähnst.)*, weil die Wahrheit ist eine Wahrheit, mit der sich die ÖVP immer ein bisschen schwertut. Es hat schon mit Vertrauen, Verlässlichkeit und Zuversicht zu tun und ich möchte sagen: Wir reden über Arbeitsplätze in Niederösterreich und Arbeitsplätze, wo die Menschen leben können und auch an diesen Arbeitsplätzen gut verdienen. Die Wahrheit ist, 260.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher müssen in andere Bundesländer auspendeln, um ordentlich zu verdienen. Weil es stimmt schon: Nach der Einkommensstatistik und dem Wohnsitz betrachtet, haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher da den zweiten Platz in Österreich mit dem durchschnittlichen Einkommen von 38.819 Euro, aber den zweiten Platz hinter dem Burgenland. Weil noch mehr wohlhabende, gutverdienende Villenbesitzer nehmen sich halt ein Haus am Neusiedlersee oder sonst irgendwo ein Schloss in der Nähe von Güssing. Wenn man auf die Arbeitsplätze schaut, lieber Kollege Hackl, schaut diese Statistik schon ganz anders aus. Mit Blick auf die Arbeitsplätze muss man nämlich sagen: Niederösterreich ist Schlusslicht im Durchschnittseinkommen pro Stunde bezahlt an einem niederösterreichischen Arbeitsplatz. Und das ist Zeichen eines Versagens Ihrer Wirtschaftspolitik. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und Ihre Wirtschaftspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat ganz klar eine Zuordnung und auch eine Verantwortlichkeit. Die ÖVP ist in diesem Land seit Menschengedenken verantwortlich für Finanzen und Wirtschaftspolitik. Ich glaube, es hat noch nie einen anderen als einen ÖVP-Wirtschaftslandesrat gegeben und auch nicht einen Finanzlandesrat, zumindest kann ich mich

nicht erinnern und ich habe jetzt nach dem Krieg auch keine Statistik oder keinen Bericht gefunden, wo das so gewesen wäre. Aber das gilt auch im Bund, da stellt die ÖVP seit 1. April 1987 den Wirtschaftsminister. (*LH Mag. Mikl-Leitner: Vergleich das mit Wien?*) Na, das kann ich dir gern sagen, Frau Landeshauptfrau, weil du das ja gefragt hast. In Niederösterreich zahlt der Arbeitsplatz durchschnittlich 16,74 pro Stunde. Wien ist am zweiten Platz nach Oberösterreich mit 17,98. (*LH Mag. Mikl-Leitner: Ich rede von den Schulden.*) Ja, da muss man auch die Gemeinden und die Länder zusammenzählen, dann schaut die Statistik ein bisschen anders aus. Aber noch zurück: Wenn man glaubt, was die ÖVP verspricht, dass eh alles super ist, nämlich was die Wirtschaftskompetenz dieser Partei betrifft, dann muss man schon auf Zahlen, Daten, Fakten und auch die Wahrheit schauen und eines ist sicher: Heute trifft mehr denn je zu, was ein anderer ÖVPLer im Jahr 2013 gesagt hat über Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in diesem Land. Der Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl hat 2013 bei einer Pressekonferenz gesagt "*Dieses Land ist abgesandelt*" und das angesichts einer Konjunktur bzw. eines Wirtschaftswachstums von 0,5 Prozent. Wir heute haben ein Wirtschaftswachstum – dreimal hintereinander vermutlich – 2025 mit einem negativen Ergebnis, also ein Schrumpfen der Wirtschaft. Und das ist wirklich abgesandelt und das ist Ihre Politik und das Ergebnis dabei. (*Beifall bei der SPÖ.*) Wir haben... (*Unruhe bei Abg. Erber, MBA.*) ... ja, da haben wir auch 16 Jahre CDU gehabt erst unlängst, wenn du dich nicht erinnern kannst. (*Abg. Erber, MBA: Er richtet es sich wie er es braucht.*) Wir haben heute Insolvenzrekorde. Wir haben steigende Arbeitslosigkeit. Wir haben überbordende Staatsverschulden. Da braucht ihr dann zwei oder zweieinhalb Monate überhaupt bis richtige, valide Zahlen auf den Tisch kommen. Wir haben Deindustrialisierung und das alles ist ein toxischer Cocktail, der selbst einer robusten Volkswirtschaft schadet und diese in die Knie zwingt. Geschwächt von teurer Energie – darüber werden wir heute vielleicht noch reden – und munter weiter steigenden Energiekosten, fehlendem Wettbewerb und vor allem hoher Steuerlast auf den Faktor Arbeit und einer Welle von Bürokratie verschlimmert sich das alles, anstatt sich zu verbessern. Wenn wir schauen, gab es 2023 1.032 Insolvenzen – Rekord. 2024 ein neuer Rekord mit 1.104 Insolvenzen und 2025 werden mindestens 1.200 Insolvenzen erwartet. Wenn ihr die Wirtschaftspolitik so versteht, dass wir ein Rekordjahr nach dem anderen schaffen in dem Bereich, dann tut es mir für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher leid. (*Beifall bei der SPÖ.*) Was kann denn ein Land tun? Die Rahmenbedingungen schaffen, beispielsweise im Bereich der Infrastruktur. Aber selbst da bringt die ÖVP Infrastrukturprojekte nicht auf den Boden. Die Kerstin hat mir erst erzählt, das Langzeitprojekt seit 2003 – Mauthausenbrücke – verschleppt sich weiter und wird jetzt auch 2026 oder 2027 nur mit einer Behelfslösung durchgeführt. Das ist etwas, was den Wirtschaftsstandort schädigt, das Vertrauen der Wirtschaft in die Politik verkürzt. Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ihr müsst euch schleunigst umorientieren. Ihr müsst

schleunigst schauen, dass wir in die Zukunft in Vertrauen und Verbesserungen investieren. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und noch eines, dann ist es genug der Zahlen: Weil wir schauen natürlich, wenn wir auf Niederösterreich schauen, was leistet denn dieses Land insgesamt? Und da möchte ich jetzt ohne weiteres sagen, da hast du recht gehabt Kurt. Niederösterreich hat sich – in der Gesamtheit betrachtet – vom Agrarland zu einem starken Industrieland hervorragend entwickelt. *(Abg. Mag. Hackl: Deine Rede wird besser.)* Es ist auch vieles gut in diesem Land, man kann nicht alles schlechtreden. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Hackl: Der Schluss ist das Wichtigste. – Heiterkeit im Hohen Hause.)* Aber das Gute ist der Feind des Besseren. Es geht vieles noch besser, deutlich stärker, deutlich kräftiger. Wir müssen uns bewusst machen, dass wir in vielen Bereichen noch weit hinterherhinken. Auch beim Bruttoregionalprodukt als Gesamtheitsmesslatte mit 42.500 sind wir gegenüber den Spitzenreitern Wien und Oberösterreich deutlich abgehängt. Und das muss eigentlich unsere gemeinsame Anstrengung sein, statt Machterhalt und gebrochener Versprechen in vielen Bereichen, dass wir fokussiert darauf schauen, Niederösterreich weiter zu stärken. *(Beifall bei der SPÖ.)* Es tut mir ein bisschen leid, ich habe mich zu wenig mit der FPÖ beschäftigt. Aber die Wirtschaftspolitik der FPÖ, die fasse ich in einem Satz zusammen: Sie erzählen, Sie sind die soziale Heimatpartei, haben aber vielleicht nicht bis zur zweiten Seite beim Erhard gelesen, der gesagt hat: *"Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik verträgt sich nicht."* Und Sie verhalten sich aber genauso, wie der Erhard: Steuergeschenke für die Unternehmen und Superreichen, kürzen und schröpfen bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und daher ist eigentlich zur FPÖ alles gesagt. *(Beifall bei der SPÖ.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie fahren die Wirtschaft und damit viele Arbeitsplätze in Niederösterreich in Wahrheit an die Wand. Sie haben keine Lösungen, Sie haben keine Projekte, die die Wirtschaft und die Infrastruktur vorantreiben. Die wirtschaftliche Lage insgesamt in Niederösterreich, in Österreich, natürlich auch in Europa, ist besorgniserregend und das führt zu wachsender Verunsicherung, zu wachsendem Misstrauen, zu wachsender Armut. Gepaart mit den Lebenserhaltungskosten beispielsweise für Wohnen, die von Rekordhoch zu Rekordhoch japseln oder mit den Energiepreisen, wo Ihnen keine Lösungen einfallen, sorgt das dafür, dass wir zurückfallen im europäischen und im internationalen Vergleich. Es ist kein Zufall, dass wir in der Vergangenheit Spitzenreiter bei der Inflation waren und Schlusslicht beim Thema Wirtschaftswachstum im Euroraum. Und das ist das Ergebnis Ihrer Politik und daher finde ich es mutig, dass Sie genau dieses Thema ansprechen wollten. Sie können Wirtschaftspolitik nicht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Was macht SCHWARZ-BLAU im Land beispielsweise bei dem, was sie tun können im Bereich Wohnbau? Sie fahren zeitweilig zumindest alle Wohnbauprojekte auf Null, was dafür sorgt, dass auf der einen Seite die Bauwirtschaft jammert und auf der anderen Seite die Mietkosten explodieren. *(Abg. Hauer: Das stimmt nicht.)* Sie tun gleichzeitig – der Kollege Pfister

hat es erwähnt – jene, die Teilzeit arbeiten verächtlich machen. Das hat mich ein bisschen erinnert an den *"Burger-Sager"* des ehemaligen Bundeskanzlers. Aber Sie akzeptieren nicht, dass es aus der Wirtschaft, aus vielen Rahmenbedingungen gerade so kommt, dass vor allem Frauen gar nichts anderes angeboten wird als Teilzeitarbeit oder, dass sie mangels Kindergarten- und Kinderbetreuungseinrichtungen gar keine andere Möglichkeit haben, keine Wahlfreiheit haben für Vollzeit. Und das sind die Rahmenbedingungen, die Sie nicht schaffen, die Sie zu verantworten haben. (Abg. Krumböck, BA: *Da musst du St. Pölten fragen.* – Abg. Hauer: *Da musst du den Stadler fragen.*) Sogar schwarze Wirtschaftsvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren, da will ich nur einen zitieren, der das jetzt gesagt hat angesichts der drohenden – ich muss es so sagen – Koalition im Bund, wo wir das Beispiel in Niederösterreich jetzt eh schon eine Zeit lang erleben. Der Kari Ochsner hat gesagt: *"Die Festung Österreich ist keine Lösung."* Ihr braucht euch nur das letzte *"Profil"* dazu durchlesen und anschauen. Im Gegenteil: Es ist ein Problem und wird den Wirtschaftsstandort Österreich noch schlechter machen als er jetzt eh schon ist und das Hin- und Her in der politischen Ausrichtung, insbesondere was die Energiepolitik und die Nachhaltigkeit in erneuerbaren Energien gerade von den politischen Rahmenbedingungen betrifft, ist schädlich für den Standort. (Beifall bei der SPÖ und bei den GRÜNEN.) Diese Woche Boston Consulting, Group-Studie: *Wo liegen die Chancen der Zukunft für uns in diesem Land?* Wir sind guter Hoffnung, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die Wirtschaft bei der Wirtschaftskammerwahl auf diese Politik, die Sie da machen, selbst die Antwort gibt. Die Antwort liegt darin, in der Stärkung des Sozialdemokratischen Wirtschaftsverbandes (Abg. Erber, MBA: *31 Stunden.*), in der Stärkung anderer, in der Stärkung neuer Ideen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, was die Wirtschaftspolitik heute und ihre Ergebnisse betrifft: Kümmert euch endlich um die Wirtschaft! Kümmert euch um Arbeitsplätze im Land! Kümmert euch um die Rahmenbedingungen! Schafft Vertrauen! Das, was die ÖVP mit gebrochenem Versprechen vom Budget – im Regierungsprogramm stand beispielsweise drin, Richtung 60 Prozent wird der Schuldenstand reduziert und Maastricht-Kriterien werden zu 100 Prozent eingehalten, was tatsächlich der Fall ist, wir können alle die Zeche zahlen, wisst ihr eh. Die ÖVP hat versprochen, keine Politik mit der Freiheitlichen Partei, kein Volkskanzler Kickl. Was rauskommt, wissen wir eh. Und wir haben versprochen, dass wir beispielsweise erneuerbare Energie als Fokus der Ausrichtung der Wirtschaft für die nächsten Jahre sehen. Was rauskommt, wissen wir eh. Das müsst ihr ändern. Vertrauen – hat glaube ich der Kollege Ecker gesagt – ist eine der maßgeblichen Währungen der Wirtschaftspolitik. Mit Ihrer Politik bleibt der Wirtschaftsstandort Österreich und Niederösterreich auch in Zukunft leider eine Baustelle. (Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die Wahl dieser Aktuellen Stunde zum Wirtschaftsstandort Niederösterreich könnte in der ersten Landtagssitzung 2025 nicht passender sein. Unsere Wirtschaft steht im Zeichen von Rezession, vor schweren Herausforderungen. Die letzten Jahre stellte den niederösterreichischen Wirtschaftsstandort vor bisher ungekannte Krisen. Dauerlockdowns, eine massive Verwerfung am Energiemarkt, Rekordinflation, europäische wirtschaftsfeindliche Überregulierungen und permanente grüne Angriffe aus der im September 2024 deutlich abgewählten Bundesregierung. Überregulierungswut durch europäische Vorgaben, wie genau der Green Deal, Kollege Pfister. Reden Sie bitte mit Unternehmern im Land. Reden Sie mit denen, was diese Vorgaben mit ihnen machen und wie belastend das Ganze ist und tun Sie das nicht abschassen, dass das keine Herausforderung für Unternehmer ist. Wie die Vernichtung von Arbeitsplätzen durch Steuererhöhungen und Verbote, wie die Verwerfung am Energiemarkt durch die irrsinnige Sanktionspolitik und politische Klassenkampfideen, wonach jeder Unternehmer seine Arbeitnehmer nur ausbeutet, haben unserem Wirtschaftsstandort massiv geschadet. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz, LH-Stv. Landbauer, MA und Präs. Waldhäusl.)* Eine Horrornachricht jagte die nächste. Zunächst der Signa-Konkurs, die größte Pleite in der österreichischen Geschichte, die KTM-Pleite, der Fall Kika/Leiner, die Insolvenz von Fisker, die Schließung des Schaefflerwerkes in Berndorf. Kaum ein Tag verging ohne Hiobsbotschaft für unseren Wirtschaftsstandort. Nach fünf Jahren der Wirtschaftsstandortvernichtung durch die abgewählte Bundesregierung sah es zunächst düster für unseren Wirtschaftsstandort aus. Trotz dringendem Reformbedarf wurden 100 Tage in einer Ampelverhandlung verschwendet, die unserem Wirtschaftsstandort nur geschadet hat. Wer dies nicht glaubt, braucht sich nur die Verhandlungspapiere im Bereich Wirtschaft ansehen. Nun gibt es einen Hoffnungsschimmer auf Bundesebene für unsere Unternehmer. Mit den aktuellen Regierungsverhandlungen zwischen FPÖ und ÖVP haben Niederösterreichs Unternehmer Gewissheit, dass nun auch auf Bundesebene Politik für den Wirtschaftsstandort und nicht gegen den Wirtschaftsstandort gemacht wird. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz, LH-Stv. Landbauer, MA und Präs. Waldhäusl.)* Sei es bei der Abschaffung von Überregulierung, der Absage an leistungsfeindliche Ideen wie der 32-Wochenstunde, der Wiederaufnahme der bereits beschlossenen und gesetzlich verankerten Straßenbauprojekte wie der S1, S8 und S34. Anstelle von grünen ideologischen Scheuklappen wird hier wieder Politik für das Wohl des Standortes und damit für den Wohlstand gemacht. Weil es ist unsere Aufgabe als Politik, die bestmöglichen Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort und damit für den Erhalt von Wohlstand und für den Erhalt von Arbeitsplätzen zu schaffen. Umso wichtiger ist es, dass wir als Land NÖ ein verlässlicher Partner für unsere heimischen Unternehmen sind, damit diese weiterhin Planungssicherheit haben und so in den

Wirtschaftsstandort und damit in unser Land investieren. Und in Niederösterreich gehen wir genau diesen Weg zur Erhaltung und Förderung des Wirtschaftsstandortes. Mit gezielten Investitionen, verwaltungstechnischen und finanziellen Erleichterungen und gezielten Subventionen sind wir als Land NÖ Vorreiter. Und Kollege Schnabl, weil du vorher gemeint hast, in Investitionen wird nichts gemacht, hier muss ich dir entschieden widersprechen. Mit dem vom LH-Stellvertreter und Verkehrslandesrat Udo Landbauer vorgestellten Straßenbaupaket werden ganz genau diese zielgerichteten Investitionen für den Wirtschaftsstandort von Seiten des Landes NÖ getätigt. 133 Millionen Euro werden für 510 Bauprojekte in über 300 Gemeinden für den Erhalt und für den Ausbau des guten niederösterreichischen Verkehrsnetzes investiert. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz, LH-Stv. Landbauer, MA und Präs. Waldhäusl.)* Darüber hinaus ist der NÖ Straßendienst mit 51 Lehrlingen und bis zu 20 weiteren Ausbildungsplätzen auch Motor und Sinnbild für die verlässliche Partnerschaft zwischen dem Land NÖ und der niederösterreichischen Wirtschaft. Lehrlinge von heute sind die Fachkräfte von morgen. Damit tragen wir entscheidend dazu bei, dass wir unsere Fachkräfte selbst ausbilden und das Know-how für die Zukunft sichern. Und das werden wir auch brauchen. Denn 65 Prozent der niederösterreichischen Pendler sind auf dieses Straßennetz angewiesen. Und auch alle Transportunternehmen, die essenziell für unseren Wirtschaftsstandort sind, brauchen ein gutes Verkehrsnetz sowohl auf Schiene als auch auf Straße. Daher gilt mein besonderer Dank für diese wichtigen Investitionen in die Grundlage des niederösterreichischen Wirtschaftsstandortes, dem zuständigen Verkehrslandesrat Udo Landbauer. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz und Präs. Waldhäusl.)* Seit unserem Amtsantritt am 23. März 2023 haben wir unermüdlich daran gearbeitet, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern und eine starke, zukunftsfähige Wirtschaft zu fördern. Dazu zählt das schon erwähnte Straßenbaupaket, die Förderung von kleinen und mittelständischen Unternehmen, Investitionen in die Digitalisierung und die Infrastruktur sowie die Unterstützung von Innovation und Forschung. Diese Maßnahmen haben nicht nur zur Bewältigung der unmittelbaren wirtschaftlichen Herausforderungen beigetragen, sondern auch eine solide Basis für zukünftiges Wachstum geschaffen. Unsere Wirtschaft ist darauf ausgerichtet, ein nachhaltiges Wachstum und Wohlstand für alle zu schaffen. Wir setzen auf Innovation, auf Effizienz und eine Förderung einer starken und widerstandsfähigen Wirtschaft. Wer sich engagiert und etwas leistet, darf nicht der Dumme sein. *(Beifall bei der FPÖ, LR Mag. Rosenkranz, LH-Stv. Landbauer, MA und Präs. Waldhäusl.)* Unsere Wirtschaft braucht keine pseudomarxistischen Experimente, sondern konkrete Maßnahmen, die Wachstum und Stabilität fördern. Wir haben gezeigt, dass wir genau das liefern. Steigende Erträge, gezielte Investitionen und eine starke Unterstützung für unsere Wirtschaft. Und Kollege Schnabl, ich habe mir jetzt überlegt, ob ich auf deine ganzen Anschuldigungen vorher eingehe oder nicht *(Heiterkeit bei Abg. Schnabl: Ja, ja, ja.)*, aber eines sei dir schon gesagt:

Wasser predigen und Wein saufen, könnt ihr Sozialdemokraten wirklich gut, weil das, was ihr uns vorwerft, dass wir keine Wirtschaftspolitik können, bitte richte den Blick auf Wien, richte es auf das Rekorddefizit von Wien und wie es in Wien weitergeht und nicht auf uns. Und auch wenn ihr das Wort *"soziale Heimatpartei"* nicht versteht, weil ihr einfach klassenkämpferisch unterwegs seid und immer Unternehmer gegen Arbeitnehmer ausspielt, wir zeigen ganz genau, dass es diese Kombination gibt, indem wir sowohl Unternehmer als auch Arbeitnehmer vertreten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Weil genau das sich unsere Landsleute verdient haben, und zwar auf allen Ebenen. Wir werden in Niederösterreich den eingeschlagenen Weg für unseren Wirtschaftsstandort fortsetzen und weiter Vorreiter sein. Damit stellen wir auch sicher, dass die niederösterreichische Wirtschaft auch weiterhin auf der Überholspur ist. Damit gehen wir weiter den Weg der Leistung, den Weg des Fortschritts und den Weg der Zukunft. Während sich andere in Antileistungsphantasien niederlegen und ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsstandort, ohne Rücksicht auf Arbeitsplätze, ohne Rücksicht auf Wohlstand nur ideologisch handeln, stärken wir die Leistungsträger, stärken wir die Fleißigen und stärken wir die hart arbeitenden Menschen in unserem Land. Leistung muss sich lohnen und dafür werden wir Freiheitliche uns mit voller Kraft einsetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Anton Erber, ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Werte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Präsidenten! Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen! Es ist ja in dieser Debatte schon ganz, ganz vieles richtig gesagt worden und ich finde – gehört auch vom Eingangsredner – dieses Niederösterreich – und ich hoffe, so weit sind wir uns einig – hat eine Erfolgsgeschichte hingelegt, die sich sehen lassen kann. Das heißt, Niederösterreich ist in Wahrheit von einem Land am Eisernen Vorhang zu einem wirklich boomenden Wirtschaftsland geworden, und da möchte ich gleich zu Beginn weg herzlichen Dank sagen an alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die an dieses Land geglaubt haben. Und ich sage das deswegen so, wenn ich da manchem Redner zuhöre, dann denke ich mir: Was ist denn in der Wirtschaft wichtig? Der Glauben an die Zukunft, der Glauben an die Leistung. Und wenn man sich schon herstellt und sozusagen da versucht, etwas zu konstruieren, dann wird man der Wirtschaft damit und den Unternehmern keinen großen Dienst erweisen. Dieses Niederösterreich mit seinen Leistungen hat es geschafft, ein soziales Land zu schaffen. Das heißt, die Grundlage für ein soziales Land ist eine solide Wirtschaftspolitik. Das ist das Ergebnis harter Arbeit. Und zwar harter Arbeit jener, die sich selbst sagen: *"Jawohl, ich bin bereit. Ich bin ein Leistungsträger. Ich glaube an dieses Land"*, und auch bereit sind aufzustehen, arbeiten zu gehen. Und das geht weit über die Unternehmer hinaus. Ich möchte da – weil es noch gar nicht angesprochen wurde – auch die Landwirte erwähnen, die in Wahrheit ihren Beitrag dazu leisten und ganz besonders auch die Arbeitnehmer, die wirklich gerade in einem Flächenbundesland wie

Niederösterreich sehr oft bereit sind, in der Früh aufzustehen, da ist noch finster, zu pendeln, acht Stunden zu arbeiten und wieder nach Hause zu fahren, daneben noch in der Familie, in den Vereinen ihre Leistung zu erbringen. *(Beifall bei der ÖVP und LH Mag. Mikl-Leitner.)* Und damit komme ich auch schon dahin, wo es Herausforderungen gibt. Und zwar: Wir haben da schon ein bisschen so die Situation, wo viele das Gefühl haben, ja, jetzt mache ich das eh, was ich vorher gesagt habe, stehe in der Früh auf, fahre da acht Stunden, mache meine Arbeit, fahre am Abend wieder nach Hause, halte in Wahrheit in den Kommunen noch vieles aufrecht. Aber manchmal habe ich schon so das Gefühl, eigentlich leben andere auf meine Kosten ganz gut. Das heißt, nicht mir kommt es zugute, sondern sehr oft anderen. Und damit wir das auch richtig darstellen: Das ist nicht etwas, das ich mir jetzt aus den Fingern sauge. *"TQS Research"* hat erst vor kurzem diese Umfrage herausgegeben und zwar: Von allen, die im erwerbstätigen Alter sind, ist in Wahrheit nur mehr die Hälfte vollzeitig erwerbstätig, der Rest davon arbeitet entweder gar nicht mehr oder Teilzeit. Also nur mehr die Hälfte, das ist das eine. Die zweite Studie – ich habe sie hier schon zitiert – kommt von der WIFO. Nur mehr 20 Prozent zahlen mehr ins System ein als sie herausbekommen. Das heißt, 20 Prozent der Menschen tragen dieses soziale System, tragen diesen Staat. Und wissen Sie, da dürfen wir uns dann manchmal nicht wundern, wenn es halt zu ecken beginnt, wissen Sie. Und sich da jetzt herzustellen. Man kann über Formulierungen reden, kann man schon darstellen, wie man gerne hätte, auch wenn man in der Opposition ist, aber sich da herzustellen und das bewusst misszuverstehen, weil da ist noch viel mehr gesagt worden zu der Teilzeitarbeit. *(Abg. Mag. Scheele: Die hackeln trotzdem rein.)* Und jetzt sage ich, da war nie gemeint einer, der halt von einem Handelsbetrieb nur einen Halbtagsjob kriegt oder eine Teilzeitarbeit kriegt, sondern da waren genau jene gemeint, die könnten, aber es gibt auch viele Work-Life-Balance, die sagen: *"Na eigentlich, ich habe eh zwei Großeltern, ein Einzelkind, ich habe etwas mitgekriegt und warum? In mein Lebensmodell passt halt nur eine Teilzeitarbeit."* Und ich sage Ihnen ganz ehrlich, da ist ja nichts dagegen, einzuwenden, wenn einer sagt, ich habe das, ja. Nur wissen Sie, wo wir schon ein bisschen aufpassen müssen bei diesem System ist: Es gibt halt auch bei den Zahlungen ins Sozialsystem die Depression. Das heißt, man zahlt halt sehr wenig ein. Und jetzt bin ich ganz, ganz hundertprozentig überzeugt: Selbstverständlich müssen wir jedem die gleiche gesundheitliche Behandlung geben. Selbstverständlich muss der Staat auch für Pensionen aufkommen und das Mindeste ist eine Ausgleichsrente. Da stehe ich dazu, die Menschen müssen von was leben. Aber ich möchte schon auch sagen: Sozial ist es, wenn auch jeder seinen Beitrag dazu leistet. Das heißt, ich würde mir da schon wünschen, wenn einer keine Versorgungspflichten hat, wenn er gesund ist, dann würde ich mir schon wünschen, dass er auch einen Beitrag zahlt zur Sozialversicherung, der in Relation zu dem steht, was er einmal erhält. Also es ist durchaus sozial wünschenswert und jetzt sage ich es sehr direkt, es ist durchaus sozial

wünschenswert, wenn jemand, der könnte und nur Teilzeit arbeitet, mehr dazu beiträgt als er jetzt tut. Und jetzt sage ich: Hätten Sie das auch dazu gesagt, wenn Sie diese Kritik üben. Und jetzt sage ich Ihnen etwas: Gestern ruft mich einer an von der Sozialdemokratie und sagt: *"Jössas na, und ihr tut da jetzt mit der FPÖ verhandeln."* Wisst ihr, warum wir das machen? Weil genau auf dieser Grundlage, wo ihr Politik machen wollt, da werden wir keine Partnerschaft erreichen. Deswegen verhandeln wir mit den BLAUEN, weil mit euch kein Start zu machen ist. Das ist die Wahrheit. *(Beifall bei der ÖVP und LH Mag. Mikl-Leitner. – Unruhe bei der SPÖ.)* Und ihr könnt euch da jetzt schon herstellen. Mit 32... *(Unruhe bei der SPÖ.)* ...ja, da könnt ihr euch aufregen wie ihr wollt. Mit 32 Stunden werden wir die Lohnnebenkosten nicht einbremsen können. So einfach ist das. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und LR Mag. Rosenkranz.)* Mit einer Vermögensteuer werden wir die Lohnnebenkosten auch nicht einbremsen können. *(Beifall bei der ÖVP, der FPÖ und LR Mag. Rosenkranz. – Unruhe bei der SPÖ.)* Ja, ja, das geht immer. Aufregen geht immer, aber was uns hilft, sind Lösungen, nicht Aufregung. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Aber wissen Sie, ich möchte tatsächlich etwas auf den Tisch legen, wo ich glaube, das ist äußerst notwendig. Ich könnte es Ihnen vorzitieren jetzt. Es ist jemand in der Notstandshilfe – ich habe die Artikel auch da liegen – Notstandshilfe und geht daneben geringfügig arbeiten. Und das geht einfach nicht. Das heißt, deswegen haben wir auch einen Vorschlag gemacht, bereits im Mai 2024: Wenn jemand Arbeitslosenentgelt bezieht, Notstandshilfe bezieht oder Sozialhilfe bezieht, dann geht das nicht, dass man daneben geringfügig arbeiten geht. Und ich sage Ihnen auch, warum es nicht geht: Weil man eine Sozialleistung kriegt und, weil es nicht kontrollierbar ist, wenn man daneben geringfügig arbeiten geht. Und jetzt möchte ich gar keine Berufsgruppe hernehmen, ich möchte das gar nicht machen. Aber wie wollen Sie denn kontrollieren seitens der Finanzpolizei, ob der jetzt in der zweiten Stunde des Tages da ist oder in der sechsten Stunde? *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Schnabl)*. Deswegen diese Forderung, dass wir aufhören mit dem geringfügigen Dazuverdienst. Was wir viel mehr wollen, ist – und zwar durchaus auch im Sinne der Betroffenen – wir hätten gerne, dass wir sie in Schulungsprogramme, wo es Defizit gibt, einbinden, dass wir auch durchaus verpflichtende Teilnahmen an Qualifizierungsprogrammen machen, um ihnen damit wieder eine Zeitstruktur im Leben zu geben und auch ein soziales Umfeld zu geben. Und geschätzte Damen und Herren von den GRÜNEN, wenn Sie hier sozusagen sagen, die Wirtschaftskammer sei sozusagen nur für die Großbetriebe da, nur für die Industriellen da, da gibt es – und die ist sogar sehr gut, Gott sei Dank – eine Vertretung. Und das ist die Industriellenvereinigung. Wissen Sie, warum das so wichtig ist? Weil das in Wahrheit unsere Devisen Nummer 1 einbringt, die Industrie. Wir können glücklich sein, gerade in Niederösterreich, dass wir so eine Industrie haben, die diese Arbeitsplätze schafft und selbstverständlich gehören, die richtig gut unterstützt. Aber wenn Sie sagen, die Wirtschaftskammer würde nur diese

unterstützen, dann möchte ich Ihnen sehr klar sagen: Wissen Sie, was die Wirtschaftskammer macht? Die stellt sich hin und das in jedem Bezirk, in jeder Region und egal, wer da kommt. Wenn jemand sagt, ich habe Interesse, mich selbstständig zu machen, dann ist die Wirtschaftskammer Partner. Und zwar in jeder Bezirksstelle mit einer Vernetzung von großer Kompetenz. Das ist großartig, was die Wirtschaftskammer macht. Sie helfen da sehr mit. *(Beifall bei der ÖVP und LH Mag. Mikl-Leitner.)* Damit möchte ich wirklich zum Abschluss Folgendes sagen: Bitte überlegen Sie sich – Sie müssen es da gar nicht sagen – aber überlegen Sie sich für sich selber, wie Sie denn reden, wenn Sie die Wirtschaft beschreiben. Weil was wir am meisten brauchen, ist die Zuversicht und das wirklich parteienübergreifend. Wenn die Menschen an die Wirtschaft glauben, an die Zukunft glauben *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele und Abg. Schnabl)*, dann werden wir den Sozialstaat in Zukunft so haben, wie wir ihn heute gewohnt sind. Und ich hoffe, das ist jedermanns Ziel, weil das ist Niederösterreich. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und LH Mikl-Leitner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung, damit ist die Aktuelle Stunde beendet. Damit gehen wir in der Tagesordnung weiter und kommen zur Ltg.-618, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bierbach die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bierbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-618 betreffend Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung. Es handelt sich dabei um die Gesetzesnovelle von folgendem wesentlichen Inhalt: Einführung neuer Begriffsbestimmungen unter anderem für erneuerbare Energiequellen, Beschleunigungsgebiete für erneuerbare Energie als besondere geeignete Standorte, Optimierung der Genehmigungsverfahren, verkürzte Fristen für die Bearbeitung von Anträgen erneuerbarer Energieprojekte in Beschleunigungsgebieten, Umstellung auf elektronische Abwicklung von Anzeige- und Bewilligungsverfahren, Anpassung technischer Definitionen, emissionsrechtliche Anpassung für mittelgroße Feuerungsanlagen. Zusammenfassend kann man sagen: Die Novelle dient der Umsetzung der EU-Richtlinien RED II und RED III zur Förderung erneuerbarer Energie sowie die Richtlinie 2015/2193 zur Begrenzung von Emissionen aus mittelgroßen Feuerungsanlagen. Sie schafft klare Verantwortlichkeiten für Betreiber und stärkt die emissionsrechtlichen Anforderungen. Gleichzeitig beschleunigt sie die Genehmigungsverfahren, fördert die Digitalisierung und trägt zur Verwirklichung der Klimaziele bei. Die Vorlage liegt nun in den Händen bei den Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung wird genehmigt und

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung und Debatte und anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Hoher Landtag! Die Reihen bei den BLAUEN sind gelichtet, wahrscheinlich schon alle beim Buffet. (*Abg. Mag. Keyl: Das liegt nur an Ihnen.*) Aber wir sprechen ja jetzt über die NÖ Bauordnung. Und es gibt tatsächlich viel zu verbessern in der NÖ Bauordnung und da stellt sich auch immer die Frage nach dem Mehrwert von neuen Bauordnungen in Österreich – nämlich zum Mehrwert für die Österreicherinnen und Österreicher. Aber worüber beschließen wir heute? Ich schaue in den Motivenbericht und wieder einmal ist ein Vertragsverletzungsverfahren anhängig. Wieder einmal müssen wir reagieren statt zu agieren. Und es ist keine Frage: In der Sache ist dieser Antrag gut, da geht es um Verfahrensbeschleunigung. Der Antrag ist gut, weil so vieles, was aus der EU kommt, ja grundsätzlich gut ist. Aber wieder einmal reagieren wir. Und das zieht sich durch. Durch die heutige Sitzung, durch die letzte Sitzung, durch die Sitzungen im Herbst. Der Landtag nimmt Berichte zur Kenntnis, beschließt neue Schulden wegen des Hochwassers, führt EU-Recht nach, wie in diesem Fall, und lehnt Anträge der Opposition ab. Gestaltungswillen? Nicht zu erkennen. Zukunftsorientierung? Fehlanzeige. Einsparungen, um das Anwachsen des Schuldenbergs zu stoppen? Nicht einmal darüber reden. Das gilt übrigens für alle hier im Hause, die unseren Antrag auf Einfrieren der Parteiförderungen zuletzt abgelehnt haben – also alle, außer uns NEOS. (*Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc.*) Aber die ÖVP setzt Maßnahmen zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts. Und zwar – wir haben es gerade erlebt – mit einer aktuellen Stunde, in der außer Selbstbeweihräucherung und einem langen Blick in den Rückspiegel nichts passiert. Das Thema EU ist übrigens ausgespart worden, sowohl vom Kollegen Hackl, von den BLAUEN sowieso. (*Abg. Mag. Danningner: Stimmt nicht.*) Meine Damen und Herren, wenn wir so weitermachen, schafft sich die "Institution Landtag" ab. Schauen Sie auf unsere heutige Tagesordnung: Was hier passiert, grenzt an Arbeitsverweigerung. Wenn wir hier – wie bei uns in Baden im Gemeinderat üblich – Sitzungsgelder auszahlen würden, ich würde mich genieren, das anzunehmen. Aber vielleicht erkennen Sie einen Zusammenhang mit Ihrer Arbeitshaltung und den Wahlergebnissen der letzten Zeit. Dem Antrag selbst werden wir natürlich zustimmen. Unsere Kritik an den Auswüchsen des Föderalismus ohne jeden Mehrwert für die Bevölkerung werden wir jedoch intensivieren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christian Samwald, SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich darf heute ein paar inhaltliche Worte zur Genese verlieren zur heutigen Änderung der NÖ Bauordnung. Wir wissen, die Bauordnung ist eine Materie, die einer ständigen Veränderung unterliegt, sei es durch EU-Richtlinien, sei es durch OIB-Richtlinien, Anpassungen, Erfahrungen aus der Praxis und es sind in unregelmäßigen Abständen natürlich immer wieder Novellen hier erforderlich. Wir haben ja auch schon aufgrund der Dringlichkeit die Seveso III-Richtlinie vorigen Dezember vorgezogen und es hat auch der zuständige Landesrat, Mag. Sven Hergovich, Anfang 2024 die zuständige Fachabteilung beauftragt, hier entsprechende Rahmenbedingungen für eine Diskussionsunterlage und eine folgende Novelle auszuarbeiten. Es haben parallel auch die Gemeindevertreter, das Magistrat und die ganzen Stakeholder entsprechend auch einen Prozess gestartet, um hier auch die Inputs entsprechend zu sammeln. Und es kamen ja über 29 Punkte in der Bauordnung, in der Bautechnikverordnung zusammen und die dann schlussendlich im Juni auch zu einer Besprechung mit den anderen Parteien führte. Seitens der ÖVP wurden auch sieben Vorschläge eingebracht, welche allesamt in den Begutachtungsentwurf miteingearbeitet werden. Von der FPÖ wurden keinerlei Wünsche geäußert. Es war natürlich sehr dringlich, denn aufgrund des Vertragsverletzungsverfahrens musste die RED III-Linie zügig umgesetzt werden und so gab es auch dann im September die nächste Besprechung mit dem erarbeiteten Papier, das für den Begutachtungsentwurf auch außer Streit gestellt wurde und Anfang Oktober auch in die Begutachtung nach positiver Rückmeldung geschickt wurde. Und Änderungen und Stellungnahmen wurden auch entsprechend eingearbeitet, sodass die Novelle im Dezember dann der ÖVP und der FPÖ zur Kenntnisnahme übermittelt wurde mit der Bitte, sie am 14.1. in der Regierungssitzung einzubringen. Sollte es noch weiteren Gesprächsbedarf geben, wurde dieser auch angeboten. Umso verwunderlicher war es dann, dass eigentlich die FPÖ auch gesagt hatte, dass sie noch einmal Zeit brauche, um sich Details anzusehen in der Bautechnikverordnung und im neuen Jahr eine Beschlussfassung jener dann nicht möglich gewesen wäre. Und so konnte man sich schlussendlich nur auf diese abgespeckte Version einigen und die war aber unerlässlich auch für das Vertragsverletzungsverfahren. Nichtsdestotrotz, dieser Kompromiss beinhaltet doch wichtige Errungenschaften wie die Förderung erneuerbarer Energien, Begrenzung von Emissionen, beschleunigende Genehmigungsverfahren und die Förderung von Digitalisierung. Aber die Novelle liegt ja in den Händen der Abgeordneten, ich brauche hier nicht im Detail zu zitieren. Das Fazit ist: Die Bauordnung ist generell geprägt vom Ausgleich unterschiedlicher Interessen. Sehe man den Bauherren, sehe man die Nachbarn, sehe man die Mieterverbände, die Bauwirtschaft, den Naturschutz und so gilt es hier auch immer, entsprechende Kompromisse zu finden. Auch ist es eine sehr sachliche Materie, wo wir alle aufgefordert sind, uns entsprechend

auch einzubringen. Wir werden daher – wenn auch momentan nur der kleinste gemeinsame Nenner gefunden wurde – offen sein für weitere Vorschläge, für weitere Innovationen und werden natürlich als SPÖ dieser Novelle gerne zustimmen. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Hubert Keyl, FPÖ.

Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Vom Kollegen Hofer-Gruber haben wir, glaube ich, in der Rede sein Missfallen gehört, dass er bei der Aktuellen Stunde offensichtlich nicht reden durfte, sonst war inhaltlich da nicht mehr dabei. Wir haben zwar einiges gehört über die Parteifinzen oder über die Sitzungsgelder im Gemeinderat von Baden, aber inhaltlich war jetzt da einmal auch nichts dabei. *(Unruhe bei den NEOS.)* Was mich ein bisschen mehr wundert ist, dass der Kollege Samwald sich aber auch in seiner Wortmeldung widerspricht. *(Abg. Mag. Collini: Na, dann sind wir aber gespannt.)* Du weißt, wir schätzen die Auseinandersetzung mit dir hier ganz außerordentlich. *(Heiterkeit bei Abg. Mag. Collini.)* Aber jetzt, du hast auf der einen Seite gesagt, wir sind inhaltlich mit ein paar Punkten nicht zusammengekommen. Auf der anderen Seite hast du gesagt, wir hätten nichts eingebracht. Ich glaube, gerade in der Bauordnung, Bautechnikverordnung etc. gibt es einfach einen Gesprächsbedarf noch weiter. Das war ein Grund, dass man eben schlussendlich dann auf das zurückging, was wir heute hier diskutieren – und zwar die gegenständliche Novelle, die notwendig ist, um einige Umsetzungsschritte der RED III vorzunehmen. Und als Bundesland sind wir hier eben verpflichtet, ohne einen großen Spielraum, dieses EU-Recht in nationales Recht umzusetzen, um eben ein Vertragsverletzungsverfahren zu verhindern. Es birgt einige Vorteile, sage ich jetzt einmal so, für die Niederösterreicher in sich, insbesondere, dass man in Hinkunft in manchen Bereichen auch elektronisch etwas einbringen kann, Anträge einbringen kann. Hier erwarten wir uns eine Verwaltungsvereinfachung. Das ist eine gute Sache. Und zwar in dem notwendigen Maß, dass auch die Behörden, die vielleicht nicht immer überall diese technische Ausstattung so haben, um das in größeren Verfahren zu haben. Jetzt ist einmal ein erster Schritt, glaube ich, hier mit Augenmaß getroffen worden, in – sage ich jetzt einmal so – einfacheren, kleineren Verwaltungsverfahren, wo aber die Zukunft sicher hier noch weitergehen wird. Darüber hinaus gab es auch im Bereich der mittelgroßen Feuerungsanlagen einige Anpassungen, um eben auch den EU-Vorgaben gerecht zu werden und hier die Umsetzung vorzunehmen. Ja, wir Freiheitliche setzen uns weiterhin für die Wahrung der Eigentumsrechte und für eine maßvolle Bürokratie ein. Es ist wichtig, dass Genehmigungsverfahren praktikabel bleiben und die Umsetzung nicht zu unverhältnismäßigen Belastungen von Unternehmen und Bürgern führt. Wir werden uns in Zukunft einsetzen, dass europäische Vorgaben in einer Weise umgesetzt werden, die den Interessen Niederösterreichs dienen, ohne überschießende Hörigkeit gegenüber Brüssel

zu leben. *(Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.)* Insgesamt werden wir dieser Novelle natürlich zustimmen. Als verantwortungsbewusste Kraft in Niederösterreich ist es unsere Aufgabe für eine rechtlich sichere und zukunftsorientierte Bauordnung zu sorgen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Kurt Hackl, ÖVP.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Die Bauordnung ist ein zentrales Element unserer Landespolitik. Sie sorgt nicht nur für geeignete Bauvorhaben, sondern stellt sicher, dass unsere Gemeinden lebenswert nachhaltig und auch sicher bleiben. Und deshalb müssen wir immer entschlossen daran arbeiten, diese Bauordnung weiterzuentwickeln und an die Herausforderungen der Zukunft auch anzupassen. Wir haben das Glück in Niederösterreich, dass wir mit der Abteilung Bau- und Raumordnungsrecht im Land eine sehr wertvolle Expertise haben. Und ich möchte deshalb auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an diese Abteilung sagen, an ihren Leiter Magister Severin Nagelhofer und sein ganzes Team. Das ist ein herausfordernder Bereich und er leistet exzellente Arbeit. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der Kollege Hofer-Gruber ist einfach im Grunde seines Herzens – und das ist ja irgendwie okay – ein Zentralist. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass er für ganz Österreich nur eine Bauordnung haben möchte, von Vorarlberg bis ins Burgenland hinein. Mit dem könnte ich ja noch leben, wenn wir da unterschiedlicher Meinung sind, Kollege Hofer-Gruber. Aber, ich glaube, es tut dem Landtag nicht gut, wenn du heute gesagt hast draußen, wir müssen uns fast genieren, weil wir so eine kurze Tagesordnung haben. *(Abg. Mag. Collini: Ja!)* Wir haben manche Tagesordnungen, die gehen bis Mitternacht und manche Tagesordnungen sind kürzer. *(Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Und deshalb muss man nicht gleich den ganzen NÖ Landtag in Frage stellen. Es wundert mich nicht, dass viele Gemeinden bei dieser Gemeinderatswahl nicht einen NEOS-Kandidaten gehabt haben, weil wenn ihr nämlich so redet, könntet ihr ja in Wien auf einmal alles zentralisieren. Für was brauchen wir Gemeinden? Wofür brauchen wir Landtage? Machen alles über Wien, Kollege Hofer-Gruber. Das ist deine Tendenz und das tust du immer so ein bisschen mitspielen lassen und dagegen verwehrt ich mich. Wir sind stolz, dass wir einen NÖ Landtag haben und, dass dieser Landtag ausgezeichnete Arbeit leistet. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Dorner.)* Mit der Novelle vom Herrn Landesrat Hergovich hätte ich mich gerne inhaltlich sehr intensiv beschäftigen wollen, aber der Entwurf der Auflage war schon sehr dünn und dadurch, dass irgendwie verzichtet worden ist, auch wenn es der Kollege Samwald sich jetzt selber schön geredet hat, dass man eine sehr intensive politische Abstimmung macht, ist nachher jetzt das, was hier vorliegt zur Abstimmung noch viel dünner geworden. Es ist eben die Anpassung, dass wir keine Vertragsverletzungsverfahren bekommen von der EU, eine Teilumsetzung der RED II- und der RED III-Richtlinie und das war es schon. Wir haben im

Ausschuss – und das wurde noch nicht erwähnt – einen Antrag gemacht, der Kollege Keyl und ich, dass wir die wichtigen Schritte machen, die Digitalisierung für die Wirtschaft, dass das noch berücksichtigt worden ist und das wird auch heute mitbeschlossen. Auf das können wir auch stolz sein. Aber die erste Novelle vom Landesrat Hergovich – keine politische Idee dahinter, kein Wille, eine politische Abstimmung zu machen, dass mehr in dieser Novelle ist. Die SPÖ hat in diesem Landtag keine Mehrheit. Wenn sie jetzt mehr Ideen hat, muss sie mit anderen Parteien reden. Ist nicht gelungen, schade. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)* Morgen haben die niederösterreichischen Schülerinnen einen schönen Tag. Sie bekommen das Semesterzeugnis. Ich wünsche den Schülerinnen und Schülern alles Gute dazu. Der Kollege Hergovich bekommt heute von mir schon meine Beurteilung und ich würde sagen: mit Augenzwinkern und mit positiver Berücksichtigung, dass er heute dasitzt, ein schwaches Genügend. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine Wortmeldung zusätzlich. Daher kommen wir zur Abstimmung. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-618, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 2014 ist, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Einstimmig angenommen.

Ltg.-617, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Antauer, Kainz u. a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Keyl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Keyl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder auf der Regierungsbank! Hoher Ausschuss! Ich erstatte Bericht über den Antrag der Abgeordneten Antauer, Kainz, Bors und Dinhobl betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Seit 2014 besteht die Möglichkeit, Aufsichtsorgane zur Einhaltung bestimmter Verwaltungsvorschriften anzuhalten. Derzeit betrifft das den Bereich der verbotenen Bettelei und der Konsumation alkoholischer Getränke an öffentlichen Orten trotz Verbots. In gewissen Bundesländern geht diese Kompetenz etwas weiter. Deshalb soll sie nach diesem Vorbild auch in Niederösterreich erweitert werden, um Anstandsverletzungen an öffentlichen Orten oder Übertretungen von ortspolizeilichen Verordnungen zu kontrollieren. Dies wurde im Ausschuss diskutiert. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes wird genehmigt.

Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Abstimmung. Und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Nach September 2023 diskutieren wir erneut über eine Verschärfung des Polizeistrafgesetzes. Im September 2023 – Sie wissen das – ist es um illegales oder gegen illegales Campieren gegangen, hatte damals natürlich nichts mit Roma und Sinti zu tun, wurde uns zumindest im Ausschuss so verkauft. Tatsächlich war es anders. Landesrat Luisser hat das scheinbar nicht mitbekommen, aber das ist eine andere Geschichte. Und jetzt kommt schon der nächste Schritt. Gleich in der Einleitung zu diesem Geschäftsstück wird suggeriert, dass hier nur nachgehüpft wird, was in anderen Bundesländern – genannt werden Steiermark, Oberösterreich und Kärnten – längst besteht. Zu den kleinen Unterschieden komme ich noch. Jedenfalls sollen Aufsichtsorgane der Gemeinden jetzt auch bei Anstandsverletzungen an öffentlichen Orten – zum Beispiel Pöbeleien, Beleidigungen, Verspottungen oder bei Übertretungen von ortspolizeilichen Verordnungen – einschreiten können. Und Landesrat Luisser dazu hoch erfreut: *"Jetzt können wir unkompliziert für mehr Sicherheit für unsere Landsleute in den Ballungsräumen sorgen und zum Beispiel gegen illegale Camper"*, hat er halt vergessen, dass wir das schon im September 2023 beschlossen haben, *"oder"*, und jetzt kommts, *"gegen aggressive Banden und Clans in Parks oder bei Bahnhöfen vorgehen."* Wie das gehen soll? Na, zum Beispiel durch die Festnahme von Personen, die die Aufsichtsorgane bei einer Verwaltungsübertretung auf frischer Tat betreten, sofern kein Organ des öffentlichen Sicherheitsdienstes einschreiten kann. Und da haben wir den kleinen, aber feinen Unterschied zu Kärnten oder zur Steiermark. Von Festnahmen steht da nämlich nichts im Gesetz. Und zwar aus gutem Grund. Glaubt denn wirklich jemand, dass ein Organ der Gemeindeaufsicht ohne Waffengewalt bei einer Schlägerei zwischen Banden oder Clans eingreifen und die Rädelsführer festnehmen kann, indem er seinen Dienstausweis zeigt und den präsumtiven Messerstechern sagt: *"Ich nehme Sie jetzt fest."*? Und es drängt sich natürlich die Frage auf: Was kommt dann als Nächstes? Eine Bürgerwehr? Proud Boys, die Rambo spielen? Eine Söldnertruppe? Und wie verschiebt sich das Verhältnis von Autorität zur Qualifikation dieser Halbpolizisten? Man darf gespannt sein. Wir werden diesem überschießenden Antrag aus gutem Grund jedenfalls nicht zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dominic Hörlezeder von den GRÜNEN.

Abg. Hörlezeder (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte gleich vorwegnehmen: Die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger hat natürlich oberste Priorität und da möchte ich auch die berühmt-berüchtigte oder das berühmt-berüchtigte subjektive Sicherheitsbewusstsein miteinschließen. Was aber die Frage ist, ist: Wie gewährleistet man tatsächlich diese Sicherheit und Ordnung und was ist dann doch mehr Schein als Sein? Und mehr Schein als Sein, das bringt mich jetzt zu diesem blau-schwarzen Antrag zum Sicherheitspolizeigesetz, der uns da vorgelegt wird und ich sage Ihnen auch, wieso da recht wenig substanzvoll Schlaues dahintersteckt. Seit 2016 – haben wir gerade gehört – dürfen auf Basis des NÖ Polizeistrafgesetzes Aufsichtsorgane der Gemeinden etwa Betteleien oder Alkoholkonsum an öffentlichen Plätzen, wo er verboten ist, entsprechend ahnden, und zwar in Form von Verwarnungen und Bußgeldern. Jetzt komme ich aus Amstetten, einer Stadt, die sich eine Stadtpolizei leisten kann, die sich diesen Luxus einer Stadtpolizei leisten kann und das auch will, und ich weiß natürlich, wie wertvoll es ist, dass man als Gemeinde bei derartigen Missständen, bei derartigen Vergehen auch entsprechend eingreifen kann und, dass es für die Bundespolizei aufgrund mangelnder Ressourcen halt oft sehr schwierig ist, diese Dinge entsprechend zu ahnden. Nur wissen Sie, das hat einen Haken bei dieser Gesetzesänderung. Zukünftig sollen eben auch Delikte wie Lärmerregungen, Störungen des örtlichen Gemeinschaftslebens, Anstandsverletzungen, Übertretungen von ortspolizeilichen Verordnungen, die sollen ebenso geahndet werden und ich weiß nicht, ob es immer das Gescheiteste ist, dass man in solchen Fällen unbewaffnete, nicht uniformierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter solche Dinge regeln lässt. Da halte ich es schon allein aus präventiver Sicht für wesentlich gescheiter, dass man da wirklich die Polizei heranzieht. Was mich aber an dieser Gesetzesänderung noch viel mehr stört und zwar, weil gerade diese Mitarbeiterinnen jetzt Kompetenzen einer Exekutive, Kompetenzen der Polizei mehr und mehr übertragen bekommen sollen: Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für diese Jobs, die müssen volljährig, verlässlich und körperlich und geistig dafür geeignet sein. No na. Das ist eh klar. Nur wir wissen auch, wer die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussucht und wer das kontrolliert. Es gibt in größeren Gemeinden, also es gibt eine Personalabteilung, es gibt einen Personalausschuss, vielleicht sind Parteienvertreterinnen und Parteienvertreter in einem Gremium drinnen, die die Leute aussuchen. Die Personalabteilung prüft im Vorfeld den Leumund der jeweiligen Person. Soweit ist das alles klar. Aber ob diese Bewerberinnen und Bewerber dann tatsächlich auch psychisch in der Lage sind, diese Jobs korrekt auszuführen, das lässt sich schon wiederum nur mehr sehr oberflächlich überprüfen. Und genau das halte ich für ein Problem. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Mag. Hofer-Gruber.)* Wenn wir in Amstetten einen Stadtpolizisten, einer Stadtpolizistin ausschreiben und es kommt da wer und bewirbt sich, dann weiß ich, was ich kriege. Dann hat diese Person eine entsprechende Ausbildung durchlaufen und

ist auch entsprechend geschult, hat sämtliche Testungen durch und ich weiß, der oder die kann den Job auch erfüllen. Die Garantie habe ich sonst nämlich nicht und ich brauche dort Leute, die die Nerven haben, ich brauche Leute, die schwierige Situationen entsprechend gut meistern können und die vor allem, wenn es drauf ankommt, auch deeskalierend einwirken können. Weil was wir da nämlich mit Sicherheit nicht brauchen, sind so Möchtegern-Vorstadt-Rambos, bei denen es bis zur Polizei nicht gereicht hat und die dann im Auftrag und im Sinn des Bürgermeisters als deren Problemlöser oder Handlanger auftreten. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Mag. Hofer-Gruber.)* Und weil ich es schon kurz angesprochen habe, das Thema Ausbildung. Es gibt keinerlei Vorgaben. Es gibt keine Mindeststandards für diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und bitte schön kommt mir nicht damit, dass es eine Gemeindedienstprüfung gibt. Das habe ich im Ausschuss gehört und ich halte es immer noch für einen Blödsinn, weil wir alle wissen, dass das für einen derartigen Job nicht das Kriterium sein kann. Und dann gibt es noch einen ganz anderen Aspekt. Wir wissen, 40 bis 50 Prozent der Gemeinden Niederösterreich sind mittlerweile schwer angeschlagen, budgetieren nicht mehr positiv und wir brauchen uns nichts vormachen. Die sind gezwungen strukturell zu sparen, die sind gezwungen ausgabenseitig zu sparen und wenn sie schon nicht Personal abbauen müssen, dann werden sie sich zumindest zwei-, dreimal überlegen, ob sie in zusätzliches Personal für solche Geschichten investieren wollen oder investieren werden können. Und wenn Sie jetzt der Öffentlichkeit ernsthaft verkaufen, dass sich da irgendetwas zum Besseren wendet, dass es da irgendwo in Niederösterreich sicherer wird, dann muss ich ein bisschen lachen. Aber noch einmal: Uns ist die Sicherheit ein ebenso großes Anliegen wie Ihnen allen da herinnen, da sind wir uns soweit, glaube ich, einig und, dass es für ein funktionierendes Zusammenleben einen gewissen Grad an Ordnung braucht, ist auch völlig klar – nur halt nicht so. Von 2000 – zur Erinnerung, Susanne, geh du voran, SCHWARZ-BLAU 1 *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* – bis 2014 hat man österreichweit ein Drittel – das muss man sich einmal vorstellen – ein Drittel der Polizeiposten eingestampft. Im Jahr 2014 hat man in Niederösterreich 21 der 202 Polizeiposten zugemacht. Pikantes Detail am Rande: Zuständig war damals Innenministerin und unsere heutige Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Und ich bezweifle, dass das damals die beste Idee war. Wir sind jedenfalls der Meinung, dass man keine halben Sachen machen soll, wenn es um Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger geht, dass man die Dinge klar benennen soll und, dass man die Karten einfach am Tisch legen soll. Das geht nur, indem man schaut: Was fehlt? Was braucht man? Und wir sagen, es fehlt eben genau an diesem engmaschigen Netz an Polizeidienstposten, Dienststellen, wie man sie früher gehabt hat, weil Polizeiarbeit soll von Profis ausgeführt werden, weil sonst wird die Qualität der Arbeit nicht die gleiche sein. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher stellen wir folgenden Resolutionsantrag und ich

glaube ja fast, dass wir sehr viel Zustimmung kriegen müssten, wenn man sich Anträge der Vergangenheit – vor allem der FPÖ – ansieht. Folgender Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere an das Bundesministerium für Inneres heranzutreten und eine Evaluierung der Polizeiinspektionen in Niederösterreich in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gemeinden dahingehend zu erwirken, dass dort, wo ein erhöhter Bedarf ausgewiesen wird, die Anzahl der Dienstposten erhöht wird oder neue Dienststellen geschaffen werden."

Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten René Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man den vorliegenden Gesetzesentwurf ansieht, bekommt man ein bisschen den Eindruck, dass sich dieser mit den vergangenen Gemeinderatswahlen am vergangenen Sonntag beschäftigt und ein wenig die Handschrift der zweitgrößten Stadt dieses Landes trägt, des dortigen Bürgermeisters und Teilen der dortigen Gemeindeführung trägt. Aber trotzdem, trotz dieser Vorzeichen soll dieser vorliegende Gesetzesentwurf in erster Linie dem Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in unserem Land dienen und muss daher den Herausforderungen unserer Zeit auch entsprechen. Und vor allem eines nicht werden, nämlich nicht zum Spielball politischer Parteien werden, wie das in der Geschichte der Vergangenheit schon des Öfteren vorgekommen ist. Unsere Gesellschaft entwickelt sich weiter und damit auch die Anforderungen an ein modernes und effizientes Gesetz. Die bestehenden Bestimmungen sind in vielen Bereichen veraltet und bedürfen einer Anpassung an die heutigen Gegebenheiten, besonders im Bereich der Lärmbelästigung, bei der Verletzung des öffentlichen Anstandes oder zum Beispiel bei den Bestimmungen wie Campieren außerhalb von Campingplätzen oder der Haltung von Tieren. Mit diesen Änderungen im vorliegenden Gesetz soll jetzt ein Zeichen gesetzt werden für mehr Ordnung, für mehr Sicherheit, für ein besseres Zusammenleben. Diese Novelle soll die Wirksamkeit und den Einsatz von Aufsichtsorganen verbessern, indem deren Zuständigkeit ausgebaut wird und für mehr Sicherheit in unserem Land sorgen soll. Ob diese Gesetzesänderung nun wirklich den erhofften Erfolg bringen wird, wird aber eines weisen – nämlich die Praxis und die Umsetzung in unseren Gemeinden. Dieses Gesetz orientiert sich – wie im Antragstext beschrieben – an den bewährten Modellen aus anderen Bundesländern. Deswegen werden auch wir oder unsere Fraktion diesem Gesetzesentwurf unsere Zustimmung erteilen, möchten aber dabei auf eines hinweisen: Dass die Verantwortung der öffentlichen Sicherheit und der öffentlichen Ordnung

weiterhin beim Innenministerium liegt und der Innenminister oder der zukünftige Innenminister oder Innenministerin weiterhin hier in die Pflicht genommen wird, um die öffentliche Ordnung und Sicherheit in unserem Land herzustellen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit ersuche ich auch Herrn Martin Antauer, FPÖ, zum Rednerpult als nächsten Redner.

Abg. Antauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Mit dieser Novelle setzen wir einen bedeutenden Schritt für mehr Sicherheit und auch Ordnung in Niederösterreich. Und mit der Änderung des Polizeistrafgesetzes geben wir unseren Gemeinden nicht nur neue und notwendige Durchgriffsrechte, sondern stärken auch das Vertrauen in ein sicheres und in ein lebenswertes Umfeld. Wichtig ist die Novellierung vor allem für die Ballungsräume und für die Städte unseres Bundeslandes. Und jetzt sorgen wir unbürokratisch und unkompliziert für mehr Sicherheit in Niederösterreich. Mit den neuen Regelungen können Gemeinden endlich gezielt gegen illegale Camper, gegen aggressive Banden, aber auch gegen Clans in Parks oder in Bahnhofsnähe vorgehen. Und seit 2016 dürfen die Aufsichtspersonen bei aggressivem Betteln oder öffentlichem Alkoholkonsum auch jetzt schon eingreifen. Und diese Kompetenzen werden nun entscheidend erweitert. Künftig können unsere Gemeinden nicht nur bei illegalem Campieren, Strafen verhängen und illegal abgestellte Wohnwägen beschlagnahmen, nein, sie können auch bei Ruhestörungen, Verletzungen des öffentlichen Anstandes, aber auch dem Halten von gefährlichen Tieren konsequent handeln. Das ist ein klares Signal, dass Fehlverhalten im öffentlichen Raum, nicht länger toleriert werden kann und auch nicht toleriert wird. Diese Maßnahmen sind auch eine direkte Antwort auf die Herausforderung unserer Zeit. Der ungezügelte und verantwortungslose Zuzug der letzten Jahre bringt die Polizei in manchen Ballungsräumen und in manchen Städten in Niederösterreich auch an ihre Grenzen. Und deshalb ist es wichtig, die Exekutive zu entlasten und den Gemeinden ein stärkeres Werkzeug an die Hand zu geben. Ja, mit der Novellierung können die Gemeindeaufsichtsorgane endlich dort auch einschreiten, wo es bisher schwierig war. Besonders in urbanen Gebieten mit florierendem Nachtleben zum Beispiel sind diese neuen Kompetenzen auch unverzichtbar. Sie ermöglichen unseren Gemeinden bei Fehlverhalten und Verwaltungsübertretungen direkt einzuschreiten und so Ruhe und Ordnung auch zu gewährleisten. Wesentlich für die enge Zusammenarbeit mit der Polizei ist es eben, die Kräfte zu bündeln und ein noch sichereres Niederösterreich auch zu ermöglichen. Unsere Gemeindeaufsichtsorgane werden so auch zu starken Partnern der Bevölkerung und sie können vor Ort agieren, direkte Maßnahmen ergreifen und dazu beitragen, unser Zusammenleben friedlicher, sicherer und harmonischer zu gestalten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ja, wie es sich schon im Ausschuss abgezeichnet hat und auch heute bei den Reden werden die GRÜNEN und die NEOS diese Novellierung, wo es eben um die Sicherheit für Niederösterreich geht, nicht mittragen. Es ist für mich ein weiterer Beweis, dass

diese Parteien in der Flower-Power-Bewegung irgendwann einmal stecken geblieben sind und die Veränderung in unserer Gesellschaft nicht wahrnehmen (*Abg. Mag. Ecker, MA: Du hättest dem Kollegen Hörlezeder zuhören müssen!*) oder sie ganz bewusst auch ignorieren. Es ist eine Wohltat für das Land Österreich – muss man auch sagen – dass die GRÜNEN (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Damit der Kickl aufs Pferd kommt.*) unser Land nicht noch tiefer in ein Wirtschafts- und Sicherheitsdesaster führen können. (*Beifall bei der FPÖ.*) Und liebe GRÜNE, eines möchte ich euch schon sagen: Die Mitarbeiter der Gemeinden und die Gemeindeaufsichtsorgane, das sind mit Sicherheit keine Möchtegern-Rambos. Und diese Möchtegern-Rambos, die ihr so benennt, die sollen die Polizei unterstützen und sollen nicht mit Waffen an Banden gehen oder an Clans gehen, sondern sie sollen einfach... sie sind auf der Straße unterwegs, sie sehen die Probleme und sollen dann die Polizei rufen, die dann optimal einwirken kann. Und umso erfreulicher, dass hier in unserem Bundesland, dass wir einen Landesrat für Sicherheit, Asyl und Fremdenwesen haben in unseren Reihen, der sich seiner Verantwortung der heimischen Bevölkerung gegenüber auch voll bewusst ist und auch handelt. Denn Dr. Christoph Luisser, der die gegenständliche Gesetzesnovelle auch ganz wesentlich zu verantworten hat... und an dieser Stelle darf ich mich auch bei unserem Landesrat Dr. Christoph Luisser ganz herzlich bedanken. (*Beifall bei der FPÖ.*) Als Freiheitliche Partei stehen wir stets im direkten Austausch mit dem Bürger und nehmen auch ihre Sorgen ernst. Und besonders das Thema Sicherheit und Mangel an Polizeipräsenz, das sind die Probleme, die uns von den Bürgern auf der Straße draußen auch geschildert werden und deshalb ist diese Novellierung des Polizeistrafgesetzes für uns ein wichtiger Schritt, um die Sicherheit zu stärken und den Anforderungen der Bevölkerung auch gerecht zu werden. Wir schaffen heute die Grundlage für mehr Ruhe, für Ordnung und für Lebensqualität in Niederösterreich. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg gehen und mit der Verabschiedung dieses Gesetzes ein Zeichen für mehr Sicherheit und für mehr Zusammenhalt setzen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und Präs. Waldhäusl.*)

Präsident Mag. Wilfing: Nochmals zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich glaube, ich habe bei meiner Wortmeldung ausdrücklich dargelegt, wo die Schwächen dieses Entwurfs liegen. Ich habe auch im Ausschuss ja gefragt, ob diese Organe, die dann – und ich zitiere nochmal den Herrn Landesrat Luisser – gegen *"aggressive Banden und Clans vorgehen sollen"*. Nicht die Polizei rufen. Die Polizei rufen kann jeder Bürger. Die Gemeindeaufsichtsorgane sollen gegen diese aggressiven Banden und Clans vorgehen. Ich habe natürlich im Ausschuss gefragt, ob die denn bewaffnet sind und der Kollege Lobner hat flapsig gesagt: *"Na, Pfeil und Bogen werden sie nicht haben."* Im Übrigen hatte er keine Ahnung, ob die bewaffnet sein sollen oder nicht. Und

keiner der Redner – aber der Christoph hat ja noch die Chance, das darzulegen – keiner der Redner hat mir gesagt – und ich will es einfach wissen, das ist vollkommen neutral, ich will es einfach wissen: Wie soll ein Gemeindeaufsichtsorgan in eine Messerstecherei zwischen Clans – und da sind die Messer schnell einmal heraußen, das wissen wir ja – hier vorgehen und jemanden festnehmen, wenn er nicht bewaffnet ist. Auf der anderen Seite: Wenn eh erwartet wird, dass er das nicht macht, dann brauchen wir eben nicht dieses überschießende Gesetz. Und das hat überhaupt nichts damit zu tun, dass uns die Sicherheit in Niederösterreich nicht am Herzen liegt – ganz im Gegenteil. Aber eines muss ich Ihnen, Kollege Antauer, noch sagen: Wir sind nicht in der Flower-Power-Bewegung steckengeblieben, aber manche FPÖ-Abgeordnete sind in einer ganz anderen Zeit steckengeblieben. Danke. *(Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir reden hier von einem Gesetz, das den Gemeinden mehr Möglichkeiten im eigenen Wirkungsbereich gibt. Und ich denke, es ist auch vielleicht ein Zufall oder auch nicht, dass wir dieses Gesetz ein paar Tage nach einer erfolgreichen Landtagswahl in Niederösterreich beschließen. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Was?)* Weil wir das Wochenende auch wieder gesehen haben, dass es Menschen in den Gemeinden gibt, die Verantwortung für ihre Gemeinden übernehmen. Und wenn ich jetzt auch ein paar Monate nur zurückdenke, dann wissen wir alle – und wir sind alle stolz darauf – dass wir Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den Gemeinden haben, die die besten Krisenmanager sind und die in Wahrheit auch wissen, was sie für ihre Gemeinde brauchen, dass die Menschen in ihrer Gemeinde das bekommen, was sie sich in der ganz, ganz oben wünschen und danach sehnen – und das ist Sicherheit. Wir reden von Sicherheit im öffentlichen Raum. Wir brauchen überhaupt darüber nicht diskutieren, dass wir dank der guten Arbeit der Bundespolizei und der Exekutive in einem der sichersten Länder der Welt leben. Und daran soll sich auch nichts ändern. Und es ist schon interessant, dass man jetzt die Diskussion im Rahmen des Polizeistrafgesetzes mit der Polizeireform von vor zehn Jahren, von vor 15 Jahren einleitet. Auch darüber können wir diskutieren, ob es Sinn macht, dass ich in jeder Gemeinde ein Wachzimmer habe, das nicht besetzt ist oder, ob ich eine moderne Struktur über dieses Land stülpe, die Polizei gut ausstatte, ihnen technische Mittel gebe, einen modernen Weg der Exekutive in Niederösterreich und in Österreich schaffe, damit die Menschen auch das subjektive Sicherheitsgefühl spüren. Und ich bin bei jedem. Ich habe das selbst erlebt, weil im Jahr 2000 auch die Gendarmeriedienststelle meiner Heimatgemeinde Pfaffstätten gesperrt wurde. Ich habe in Baden eine große Gendarmeriedienststelle nach wie vor, jetzt Polizeiinspektion. Baden hat den größten Gemeindegewachkörper Österreichs. Ich habe in Traiskirchen eine große Gendarmeriedienststelle gehabt und ich habe gesagt: Ja, wenn es Strukturen gibt, dass die

Menschen in Pfaffstätten – und ich kann das nur am Beispiel meiner Heimatgemeinde sagen – spüren, dass die Exekutive auch vor Ort ist, dann kann ich mir das gut vorstellen. Und daraus ist letztendlich vielleicht entstanden *"GEMEINSAM.SICHER"* und viele, viele andere Initiativen. Daran brauchen wir nicht rütteln, das ist eine wichtige Säule in der Sicherheitspolitik in dem Land. Aber dann wissen wir auch, dass die Gemeinden in ihrem eigenen Wirkungsbereich auch gewisse Aufgaben zu erfüllen haben, die nämlich darum gehen, dass sie vielleicht selber ortspolizeiliche Verordnungen erlassen. Das ist auch nicht in jeder Gemeinde gleich. Nur wenn ich eine ortspolizeiliche Verordnung erlasse, dann brauche ich auch ein Instrument und eine Struktur, die das überprüft. Und da brauche ich jetzt auch nicht die Sondereinheit Cobra, die das überprüft, sondern da brauche ich Menschen, die mit zwei Füßen im Leben stehen, die rechtliche Voraussetzungen und Grundlagen haben, die die Struktur kennen, denen man das auch zumutet. Ich glaube, jeder Bürgermeister und jeder in der Gemeinde verantwortlich in Personalfragen weiß, wie stellt er sich eine Kindergartenbetreuerin vor und wird er wissen, wie stelle ich mir einen vor, den ich in den Sicherheitsdienst einstelle. Das traue ich unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern schon zu. Da mache ich mir eh keine Sorgen. Das behandelt das Gesetz auch nicht, sondern das Gesetz behandelt, dass wir diesen ausführenden Organen jene rechtlichen Grundlagen geben, damit sie auch handeln können. Damit, wenn jemand campiert und die Gemeinde das nicht will, ich auch Strukturen habe, Instrumente habe, Mechanismen habe, dort sozusagen den Hebel auch anzusetzen. Und wenn es sich in anderen Bundesländern bewährt hat, wenn es sich auch in Niederösterreich bewährt hat und wenn wir auch wissen, dass es Städte und Gemeinden gibt, die das schon praktizieren und aus der Praxis heraus – wie aus Wiener Neustadt der Bürgermeister Schneeberger – an uns herantritt und sagt: *"Bitte, da gehöre nachjustiert, da gehöre sozusagen mehr an Kompetenz noch beschlossen und auch die gesetzliche Vorausgabe geschaffen"*, dann mache ich das aus Überzeugung und gerne und bitte euch auch, wenn es euch um die Sicherheit in den Gemeinden geht, dann stimmt diesem Polizeistrafgesetz zu. Danke.
(Beifall bei der ÖVP, Abg. Antauer und Präs. Waldhäusl.)

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung dieses Verhandlungsgegenstandes, Ltg.-617, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Antauer, Kainz u. a. betreffend Änderung des NÖ Polizeistrafgesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:) Das sind die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ.

Dazu wurde ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Hörlezeder, Krismer-Huber, Ecker und Moser betreffend Aufwertung der Polizeidienststellen in Niederösterreich eingebracht. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. (Nach

Abstimmung:) Das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Damit kommen wir nun zu den Berichten des Rechnungshofes und unseres Landesrechnungshofes und beginnen mit der Ltg.-612, Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2024, Reihe Einkommen 2024/1. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bors die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 612 über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2024 (Reihe Einkommen 2024/1). In diesem Bericht geht es darum, wie hoch die durchschnittlichen Einkommen in Österreich sind, wie sie sich unterscheiden in die Einkommen zwischen Frauen und Männer, welche Unterschiede ergeben sich auch je nach Branchen, Berufsgruppen und Funktionen? Und auf diese Fragen und viele andere mehr gibt es in diesem Allgemeinen Einkommensbericht die Antworten. Ein besonderes Augenmerk in diesem Bericht wird auch auf die Analyse der geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede gelegt. Eingehend analysiert werden zudem die Entwicklungen von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen. Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2024 (Reihe Einkommen 2024/1) wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einkommensbericht des Rechnungshofes liegt uns heute vor und ich möchte mich eingangs da sehr, sehr herzlich auch bedanken. Bitte das dort auch dann so weiterzugeben. Wir haben dieses Mal eine sehr tolle Unterlage in dem Fall auch dabei, wo man wirklich exakt... (*Abg. Pfister hebt Unterlage hoch. – Abg. Schmidl: Herr Pfister, bitte.*) ...das darf man auch nicht? Okay, dann dürft ihr es uns nicht geben, wenn wir es nicht herzeigen dürfen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Wir gehen davon aus, dass wir uns rhetorisch hier in Szene setzen können und nicht optisch. Ich habe vorhin, nachdem ich nicht lesen konnte, was Sie gezeigt haben, darüber hinweggesehen, aber ich würde Sie bitten, in Zukunft die Geschäftsordnung des Landtags einfach einzuhalten. Danke.

Abg. Pfister (SPÖ): Ich werde mich bemühen, Herr Präsident, wie immer. Aber ich möchte noch einmal trotzdem darauf hinweisen, dass das wirklich eine tolle Übersicht auch ist, nämlich was es hier mit den Medianeinkommen und vor allem auch mit den geschlechterspezifischen Dingen hier zu tun hat. Ich möchte auch gleich vorwegnehmen, dass wir diesen Bericht sehr gerne zur Kenntnis nehmen und die Unterlage auch für unsere Argumentationen in Zukunft verwenden, Herr Präsident, also, dass wir das vielleicht dann auch gleich klarstellen. Unselbstständige Erwerbstätige, die Gesamtzahl über 4,7 Millionen Personen genau hier bei diesen Ergebnissen im Medianbruttoeinkommen 2023 von 35.314 Euro. Die Entwicklungen sind da ja auch nachzulesen, aber ich möchte auf zwei Punkte ganz besonders hinweisen. Das eine ist, dass es hier sehr viele Effekte auch in diesem Bereich gibt, und das sieht man auch wunderschön in dem Bericht, dass die Krisen nicht spurlos bei den Einkommen oder an den Einkommen vorübergegangen sind, sondern dass es da sehr, sehr starke Verwerfungen auch gegeben hat. Und wenn man sich die Einkommensentwicklung auch ansieht, nämlich auf der Seite 47, und das zeugt nämlich auch immer unsere Argumentation, die wir in vielen Bereichen machen, auch heute bei der ersten Aktuellen Stunde ist, dass der Rechnungshof und das unabhängige Organ hier auch feststellt, dass die Einkommen seit 1998 – seit 1998 zwar – um 76,2 Prozent nominell gestiegen sind (*Zweiter Präsident Waldhäusl übernimmt den Vorsitz.*), nämlich mit einer durchschnittlichen jährlichen Einkommenserhöhung von 2,3 Prozent, aber – und jetzt kommt es – unter Berücksichtigung des Verbraucherpreisindexes relativiert sich somit der langfristige Anstieg natürlich auch, weil die Einkommenszuwächse hier nicht den größeren Betrag ausgemacht haben, sondern die Verbraucherpreisindexierungen in diesem Zeitraum von 1998 bis 2023 79,5 Prozent. Und somit, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind das zwei Zahlen, die jetzt vielleicht nicht jeder mitschreiben oder notieren kann, aber eines kann man machen: Man kann die beiden Zahlen oder die höhere Zahl von der niedrigeren subtrahieren und man bekommt minus 3,3 Prozent Reallohnverlust raus. Also, die Mär zu sagen, dass die Einkommen Inflationstreiber sind... seit 1998 sagt allein dieser Einkommensbericht in dem Fall nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Die Seite 47 zeige ich nicht her, weil sonst kriege ich wieder einen Ordnungsruf. Das will ich jetzt vermeiden. 2023: Die Vollzeitbeschäftigung und auch die Teilzeitbeschäftigung, wovon hier auch ganz klar ist, dass der Frauen... ui, jetzt ist der nächste Präsident da, der nimmt es härter... der Frauenanteil, nämlich Teilzeit über 51 Prozent – über 51 Prozent! – in dem Fall hier im ganzjährigen Erwerbstätigkeitszeitraum, und auch das haben wir heute schon diskutiert. Auch dieser Bericht zeigt ganz klar, dass 51 Prozent der Teilzeitbeschäftigten hier auch Frauen sind, und das ist leider auch dem geschuldet – und auch das sieht man da sehr genau – dass es mangels an Alternativen oder mangels an Möglichkeiten, speziell der Kinderbetreuung oder der wohnsitznahen Betreuung für die Kinder in dem Fall nicht

möglich ist. Die Entwicklung aller unselbstständigen Erwerbstätigen ergab hierbei eine Einkommensstagnation. Die ganzjährigen Vollbeschäftigten erzielen in diesem Zeitraum nur einen Reallohnzuwachs vom Bruttojahreseinkommen von 5 Prozent. Bei einer Inflationsrate im Jahr 2023, ich glaube, brauche ich nicht noch einmal in Erinnerung rufen, dass die über 9 Prozent im Jahr 2023 gelegen ist, das heißt auch, somit im Jahr 2023 hier kein klassischer Kaufkraftzuwachs. Die Kritiken, die hier natürlich auch beinhaltet sind, dass die Frauen weiterhin signifikant weniger verdienen als Männer bei vergleichbaren Qualifikationen und Tätigkeit, weniger soziale Absicherung und niedrigere Einkommensperspektiven haben, extreme Einkommensunterschiede zwischen den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen, oft natürlich hier auch zulasten von frauendominierten Branchen, die stagnierenden Medianeinkommen, vor allem im Bereich der Selbstständigen, hohe Teilzeitquoten – wie schon angeführt – bei Frauen verringert hier auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit und vor allem das Altersvorsorgepotenzial und die Einkommensmobilität zwischen den Zielen zeigt eine Verfestigung sozialer und wirtschaftlicher Unterschiede auf. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist die Grundlage für unsere politische Arbeit. Ich würde jedem Abgeordneten empfehlen, sich diesen Einkommensbericht sehr genau anzuschauen und da auch die richtigen Dinge für uns abzuleiten – nämlich die Kaufkraft, die wichtig ist für den Wirtschaftsmotor und für den Wirtschaftsfaktor in Österreich und vor allem auch in Niederösterreich. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Michael Sommer, FPÖ.

Abg. Sommer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Hoher Landtag! Der Allgemeine Einkommensbericht 2024 des Rechnungshofes legt offen, dass das mittlere Bruttojahreseinkommen der unselbstständig Erwerbstätigen in Österreich im Jahr 2023 bei 35.314 Euro lag. Davon hatten Angestellte durchschnittlich 40.160, Arbeiter 26.426 und öffentlich Bedienstete 48.068 Euro. Was besonders auffällt, wenn man sich den Bericht ansieht, ist der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung. Die Zahl der ganzjährig Teilzeitbeschäftigten stieg um 24 Prozent, während die der ganzjährig Vollzeitbeschäftigten nur um 10 Prozent zunahm. Teilzeitbeschäftigte arbeiten durchschnittlich 22 Stunden pro Woche und erzielen ein mittleres Bruttojahreseinkommen von 25.433 Euro, was in etwa der Hälfte des Einkommens der Vollzeitbeschäftigten entspricht. Wie es mein Vorredner schon angesprochen hat, sind vor allem Frauen von der Teilzeitbeschäftigung betroffen. Die Beilage zum Bericht hebt auch hervor, dass die Energieversorgung das höchste mittlere Bruttojahreseinkommen hat, während in der Beherbergung und in der Gastronomie das Niedrigste verzeichnet wird. Als Freiheitliche Partei setzen wir uns für eine gerechte und leistungsorientierte Gesellschaft ein. Es ist unerlässlich, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, die es allen ermöglichen, von ihrer Arbeit gut zu leben. Dazu gehört auch, die Steuer- und Abgabenlast zu senken und den Menschen mehr Netto vom Brutto zu

lassen. Abschließend möchte ich mich im Namen der Freiheitlichen Partei beim Rechnungshof für diesen ausführlichen Bericht bedanken, den wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich darf mich ganz kurz zu diesem Rechnungshofbericht zu Wort melden. Meine Vorredner haben inhaltlich ohnehin schon das Meiste gesagt, kann mich dem nur anschließen. Ein sehr gut aufbereiteter Bericht. So gut aufbereitet, dass der Kollege Pfister heute sogar sein Taferl nicht mitnehmen musste, sondern diesen wunderbaren Bericht hergezeigt hat. Aber ich glaube, illegal und nicht der Geschäftsordnung entsprechend, aber deiner Euphorie entsprechend sei dir das heute verziehen (Unruhe bei der SPÖ.). Ich möchte festhalten, dass wir diesen Bericht ebenfalls zur Kenntnis nehmen und wer ihn heute nicht da hat: Der Kollege Pfister hat zwei Exemplare da. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-612, Bericht des Rechnungshofs betreffend Allgemeiner Einkommensbericht 2024. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-577, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG, Prüfauftrag und Ltg.-560, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzkleidung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Bors, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! Ich berichte über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 577 über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG, Prüfauftrag (Bericht 6/2024). Die EVN AG betrieb die Endkundengeschäfte in den Geschäftsfeldern Strom und Gas mit der EVN Energievertriebs GmbH & Co KG und im Geschäftsfeld Fernwärme mit der EVN Wärme GmbH. Diesen beiden Gesellschaften oblag auch die Ausgestaltung der allgemeinen Geschäfts- und Lieferbedingungen der Verträge sowie der Tarife. Die Strombeschaffungsgeschäfte führte die EnergieAllianz Austria GmbH durch, die an- und außerhalb der Energiebörsen kurzfristige Spotgeschäfte sowie langfristige Termingeschäfte

tätigte. Dafür waren abhängig von den Marktpreisen und deren Schwankungen finanzielle Sicherheiten zu hinterlegen. Das erforderte eine entsprechend hohe Liquidität. Gasbeschaffungen nahmen die Gesellschaften selbst vor. Der Rechnungshof ging in dem Bericht auch auf die Auswirkungen der Entwicklungen auf den Energiemärkten ein, nämlich die außergewöhnlichen Steigerungen der Großhandelspreise für Strom und Gas wegen Abschaltungen der Atomkraftwerke, niedriger Wasserstände in den Flüssen und auch des Krieges in der Ukraine. Der Bericht des Rechnungshofes liegt in den Händen der Abgeordneten. Daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG, Prüfauftrag (Bericht 6/2024) wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Weiters komme ich zum zweiten Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 560 über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzbekleidung (Bericht 5/2024). Im Jahr 2023 gab das Land NÖ rund 1,2 Millionen Euro für die Ausstattung von insgesamt rund 3.700 Bediensteten mit Dienst- und Schutzbekleidung aus. Davon entfielen jeweils rund 908.000 Euro auf die Gruppe Straße mit rund 3.000 Bediensteten und rund 239.000 Euro auf die Abteilungen und Dienststellen in anderen Gruppen, sowie rund 54.000 Euro auf pauschale Abgeltungen für die Abnutzung ihrer Kleidung und Leiharbeitsbekleidung. Das betraf z.B. handwerkliches oder technisches Personal. In dem Bericht geht der Landesrechnungshof auch auf Regelungslücken und Doppelgleisigkeiten ein und schlägt in den Bericht eben auch vor, diese zu bereinigen. Der Bericht dazu liegt in den Händen der Abgeordneten und daher komme ich auch hier zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzkleidung (Bericht 5/2024) wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Schnabl, SPÖ.

Abg. Schnabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Im Rechnungshofbericht wird über das Geschäftsjahr 2022/23 ein Jahresergebnis von 416,31 Millionen Euro ausgewiesen. Für das Geschäftsjahr 2024/25 wird laut EVN-

Aussendung ein Jahresergebnis zwischen 400 und 440 Millionen Euro erwartet. Es ist ganz klar, dass jeden einzelnen Cent dieses Jahresgewinnes die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Haushalte, die Wirtschaft, die ihnen so wichtig ist, die Unternehmen zahlen. Und daher ist es auch ganz klar, dass wir ganz genau hinschauen müssen, wie und auf welche Art und Weise dieses Geld verdient wird und wird das zu Recht verdient? Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind der Überzeugung, gerade angesichts der allgemeinen Belastungen: Das Ergebnis ist zu hoch, weil es einfach Haushalte und Wirtschaft zu stark belastet. *(Beifall bei der SPÖ.)* Zum Zweiten – auch, wenn Sie jetzt ein bisschen schmunzeln vielleicht: Es ist schon sehr ernst, weil ich bin der persönlichen Überzeugung, der Bericht des Rechnungshofes, der hat es in gewisser Weise in sich. Aber nicht so mit Kritik und Ausstellungen, sondern eigentlich mit der Art und Weise, was untersucht und wie dann zusammengefasst und berichtet wurde. Nämlich, erstens bin ich überzeugt davon, der Rechnungshof hat die EVN mit Samthandschuhen angefasst. Und zweitens gibt es auch den einen oder anderen, Frau Präsident, du wirst verzeihen, den einen oder anderen inhaltlichen Fehler oder eine falsche Tatsachenbehauptung. Wir Sozialdemokraten werden – weil der Klubobmann so ein guter Mensch ist *(Abg. Weninger: Hört, hört!)* – der Vorlage zustimmen, aber der Rechnungshof muss sich auch in seiner Ausführung Kritik gefallen lassen. *(Abg. Weninger: Das war nicht leicht!)* So schreibt der Rechnungshof beispielsweise ganz vorne... das war nicht leicht Hannes... da schreibt der Rechnungshof beispielsweise ganz vorne *(liest:)* "Die EVN betreibt ein Energievertriebsunternehmen. Sie besitzt keine eigenen Produktionsstätten für Strom und Gas. Die gesamte Energiemenge, die sie an ihre Kunden absetzt, wird zugekauft." Das ist falsch. Die EVN produziert laut Statistik Austria – kann jeder nachschauen – zwischen 4.800 und 3.300, hängt ein bisschen mit Wind und sonstigen zusammen, Gigawattstunden Strom pro Jahr in eigenen Anlagen. Das ist ungefähr ein gutes Drittel dessen, was die EVN in Niederösterreich selbst verkauft. Und daher muss sich der Rechnungshof, weil er vielleicht nicht ganz genau hingeschaut hat, schon die Kritik gefallen lassen, dass es bessergeht. Zum Zweiten muss man sich auch diese Form des Geschäftes ganz genau anschauen. Die EVN verkauft diesen Strom, den sie selbst produzieren, nicht an die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher weiter und nimmt den auch nicht – nämlich die Produktionskosten – zur Bemessungsgrundlage für die Stromkosten, sondern die EVN verkauft diesen Strom mit einem kleinen Aufschlag an die EnergieAllianz, um ihn dann mit einem weiteren Aufschlag der EnergieAllianz, an der sie beteiligt ist, dann weiter zu verkaufen an die Endkunden. Das heißt, es wird zweimal ein Grescherl oder ein Gewinn geschrieben, bevor der Strom, der im Land produziert wird mit Geldern des Landes, nämlich mit Beteiligung des Landes, beim Endkunden im Land wieder ankommt. Und das muss man sich genauer anschauen. Das ist auch etwas, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wir angesichts der horrenden Kosten im Vergleich sicher nicht hinnehmen und wo wir eine

Änderung bewirken wollen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Und das Zweite, meine sehr geehrten Damen und Herren, was mir fehlt im Rechnungshofbericht, das ist schlicht und ergreifend auch eine ausführliche Darstellung von offensichtlich rechtswidrigen Vorgängen, weil wie sonst käme es zu einer Verurteilung der EVN, was die Unzulässigkeit der Preiserhöhung betrifft. Ich brauche es jetzt nicht zitieren, ihr werdet das alle kennen. Die Preiserhöhung vom 1.9.2022 war aufgrund eines Urteiles des Landesgerichtes Wiener Neustadt, was die Klausel Strom betrifft – nämlich die Klausel selbst – unzulässig und rechtswidrig. Die EVN ist dagegen in Berufung gegangen. Wir werden sehen, was rauskommt. Ich bin überzeugt, die Begründung – ich hätte sie auch mitgebracht, ich könnte sie herzeigen, aber ihr kennt sie alle – die hat es in sich. Die hat es in sich, weil quasi von langer Hand geplant eigentlich die Kunden getäuscht wurden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und in dieser Tonart, nämlich auch für 2025, wird uns die EVN wahrscheinlich bei fast jeder Landtagssitzung noch beschäftigen, weil ein tagesaktueller Artikel von heute, gerade weil wir hier im NÖ Landhaus sitzen: Die Menschen, die Haushalte, die Standorte mit der höchsten Belastung an Strompreiskosten, nämlich durchschnittlich und erwartbar für 2025 mit plus 47 Prozent. Die liegen nicht irgendwo, die sitzen nicht irgendwo, das sind wir in Niederösterreich: die Wirtschaft, die Haushalte, die Menschen. Die Strompreiserhöhung im österreichischen Durchschnitt, hauptsächlich aufgrund der Leitungsgebühren, wird je nach Ländern, pro Bundesland in einer Tabelle festgehalten, sozusagen. Die Österreich-Statistik bewegt sich rund. Das billigste Bundesland ist die Steiermark mit plus 26 Prozent, ist auch schon erheblich. Der Österreich-Durchschnitt bewegt sich zwischen 39 und 41 Prozent und Niederösterreich ist Spitzenreiter im negativen Sinn mit 47 Prozent. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das heißt, für einen Einzelhaushalt in der Wohnung 300 Euro mehr Stromkosten im Jahr. Das heißt, für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandortes, der euch so wichtig ist, Wettbewerbsnachteile auch im österreichischen Vergleich. Daher ist es wichtig, dass wir uns auch kritisch, nicht nur mit dem Rechnungshof, sondern vor allem kritisch mit der EVN und der Zukunft im Interesse des Landes, der Menschen und der Wirtschaft auseinandersetzen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Abgeordnete zum NÖ Landtag! Sehr geehrte Frau Direktor des NÖ Landesrechnungshofes! Am Beginn möchte ich mich bei dir ganz herzlich bedanken für die Arbeit von dir und deinen Mitarbeitern, die dafür sorgen, dass wir im Landtag immer korrekte, umfangreiche und oft auch kritische Berichte als Grundlage unserer Debatte in die Hand bekommen. Ich will jetzt auf den Abgeordneten Schnabl, der vor mir war, gar nicht im Detail eingehen. (*Abg. Weninger: Warum nicht?*) Ich möchte nur einen Punkt anführen: Der NÖ Landesrechnungshof hat aufgrund eines Prüfauftrages gehandelt und hat

die Tarifgestaltung der EVN AG geprüft. Daher konnte er andere Dinge, die du da in deiner Rede angesprochen hast, nicht prüfen, weil sie einfach vom Prüfauftrag nicht umfasst waren. Der Landesrechnungshof hat die Tarifgestaltung der EVN beleuchtet und die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens sowie die Auswirkungen auf die niederösterreichischen Haushalte und Unternehmen. Und die wirtschaftliche Bilanz der EVN im Geschäftsjahr 2022/23 zeigt deutliche Kontraste. Während die EVN Naturkraft Erzeugungsgesellschaft – also die EVN erzeugt sehr wohl etwas in einer eigenen Gesellschaft und das ist auch im Rechnungshofbericht entsprechend angeführt – durch gestiegene Großhandelspreise und den Ausbau von Alternativenergien ein Betriebsergebnis von 238,1 Millionen Euro verzeichnete, haben andere Bereiche erhebliche Verluste erlitten. Besonders betroffen war die EVN Energievertriebs GmbH & Co KG, die aufgrund gestiegener Beschaffungskosten und Preisanpassungen ein negatives Betriebsergebnis von 20,4 Millionen ausgewiesen hat. Die EVN Wärme konnte dagegen mit 15,7 Millionen ein positives Betriebsergebnis erzielen. In Summe ergab sich für das Endkundengeschäft der EVN im Geschäftsjahr 2022/23 ein negatives Betriebsergebnis von 224,6 Millionen Euro. Diese Verluste stehen Zusatzgewinnen von insgesamt 266 Millionen Euro aus der Stromerzeugung und aus Beteiligungen – zum Beispiel an Verbund AG, Burgenland Energie – gegenüber. Der Bericht zeigt damit, dass die Preissteigerungen im Großhandel zu einer Schieflage führten, bei der das operative Geschäft für Endkunden Verluste generiert hat, während andere Geschäftsfelder Gewinne erbracht haben. Und weil der Abgeordnete Schnabl die Netzentgelte kritisiert hat, die massiv steigen: Die Netzentgelte legt nicht die EVN fest, die Netzentgelte werden von der E-Control festgelegt und sind basierend auf den tatsächlichen Netzkosten an die Versorgungsunternehmen weitergegeben. Und da sind wir schon bei einem Punkt der EVN, die sich immer bemüht, die gesetzlichen Regelungen auf Punkt und Komma einzuhalten. Da sind wir bei einem Punkt, der mir in diesem Zusammenhang ganz wichtig ist. Die EVN agiert ja in einem Spannungsfeld zwischen einerseits Versorgungsauftrag und andererseits Aktienrecht. Einerseits befriedigt das Unternehmen die Grundbedürfnisse von uns Bürgern und den Betrieben – Strom- und Gasversorgung – andererseits ist die EVN als Aktiengesellschaft dem Aktienrecht unterworfen und strebt nach Gewinn. Und einen Punkt, den der Rechnungshof auch aufgezeigt hat: Die gesetzlich vorgeschriebene, komplizierte und umfangreiche Gestaltung der Abrechnungen überfordert viele Bürger und ich muss euch ehrlich sagen: Jeder von uns, der schon einmal Stromrechnung oder Gasrechnung in der Hand gehabt hat, weiß, wie aufwendig es ist, diese Abrechnung zu verstehen. Die EVN bemüht sich aber in den letzten Jahren vermehrt, neben den vielen Detailinformationen, die wichtigsten Daten zusammenzufassen und allgemein verständlich darzustellen. Die soziale Verantwortung der EVN zeigt sich in einigen positiven Maßnahmen. So wurden Abschaltungen von Strom und Gas in der Heizperiode zwischen Dezember und April

ausgesetzt und ein Energiehilfefonds in Höhe von 3 Millionen Euro wurde eingerichtet. Die Vorgangsweise bei der Kündigung von den 389.000 Altverträgen lassen durchaus eine Debatte zu, ob das notwendig war. Die EVN beharrt oder beharrte auf dem Rechtsstandpunkt, dass sie aufgrund der geltenden Gesetzeslage, die ja den Energiemarkt ganz stark reguliert, keine andere Möglichkeit gehabt hätte. Abschließend sei betont: Es liegt an uns, uns als Abgeordnete zum NÖ Landtag, darauf hinzuwirken, dass das Unternehmen EVN AG langfristig wirtschaftlich und sozial verantwortlich handelt. Die Preisgestaltung muss nachvollziehbar, transparent und fair sein, damit sie sowohl den Bedürfnissen der Bevölkerung als auch den wirtschaftlichen Herausforderungen gerecht wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Dr. Goldeband! Zu Beginn sei mir bemerkt, festzustellen, dass sich mir nicht erschließt, wo der sachliche Zusammenhang zwischen der Tarifgestaltung bei der EVN und der Dienst- und Schutzbekleidung für niederösterreichische Dienstnehmer ist, aber geschenkt. Ich spreche zur Ltg.-577, das ist der Bericht über die Preisgestaltung bei der EVN. Wie schon erwähnt wurde, ist dieser Bericht ja nicht aufgrund einer Initiative des Rechnungshofs entstanden, sondern der Rechnungshof wurde im Juni 2023 vom Landtag beauftragt, insbesondere oder genau genommen von den Abgeordneten der NEOS, der GRÜNEN und der SPÖ, neun spezifische Fragen zu beantworten. Wie gut das gelungen ist, auf das werde ich in den folgenden Minuten eingehen. Einleitend ist dem Bericht einmal zu entnehmen, dass sich die EVN auf einem extrem regulierten Markt bewegt. Von Seite 15 bis Seite 32 sind die rechtlichen Grundlagen aufgelistet. Da ist nichts ausgelassen, das geht von EU bis zu Verordnungen des Bundes und des Landes. Dann wird dargestellt, wie die EVN zu Strom und Gas kommt. Der Strom läuft über die EnergieAllianz. Das ist eine Gesellschaft, die die EVN gemeinsam mit der Burgenland Energie und der Wien Energie betreibt. Diese EnergieAllianz kauft und verkauft Strom an internationalen Märkten und zwar in großem Stil. Auf der Homepage der EnergieAllianz ist zu lesen *(liest:)* *"Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben wir elektrische Energie im Ausmaß von 81 Terawattstunden auf internationalen Marktplätzen, etwa in Leipzig, gehandelt."* 81 Terawattstunden sagt dem einen oder anderen jetzt vielleicht nichts. Es ist mehr als in ganz Österreich verbraucht wird. Verbrauch in ganz Österreich ist etwa 73 Terawattstunden. Warum das so ist, warum diese EnergieAllianz ein Mehrfaches von dem, was in Niederösterreich verbraucht wird, an den internationalen Börsen handelt, bleibt unkommentiert. Das führt mich zu meiner leisen Kritik an diesem Bericht. Der Bericht enthält viele Zahlen und Fakten und Daten, aber für mich zu wenig Schlussfolgerungen. Nächster Punkt: Die Verluste im Endkundengeschäft. Dieses Endkundengeschäft wird sowohl für

Strom als auch für Gas – da gibt es keine Trennung – von der EVN Energievertrieb GmbH & Co KG besorgt. Und dort werden die von der EVN beklagten Verluste im Endkundengeschäft erzielt. Wie diese Verluste genau zustande kommen, bleibt unklar, weil dass die entstehen, haben wir vom Vorstand schon gehört. Ich hätte mir vom Rechnungshof erwartet, dass das genauer analysiert wird. Auf Seite 69 – in dem Bericht ist nämlich eine Grafik dargestellt – aus der klar hervorgeht, dass seit Jänner 2023 – und das Geschäftsjahr der EVN läuft von Ende September bis Ende September jeweils, also das Geschäftsjahr 2022/23 ist vor allem das Jahr 2023 – seit Jänner 2023 liegen die Endverbraucherpreise weit über den Großhandelspreisen. Wieso hier diese Verluste entstehen konnten, wurde schlicht und einfach nicht hinterfragt. Dafür gibt es in dieser Energievertrieb GmbH & Co KG keine Mitarbeiter mehr. *"Im Geschäftsjahr 2022/23"*, ich zitiere aus dem Bericht (*liest:*), *"verzeichnete die EVN Energievertrieb keine eigenen Mitarbeitenden, weil das Personal an die EVN Energieservices GmbH übertragen worden war."* Warum das so ist, wer die Energieservices GmbH ist, wissen wir nicht. Apropos Personal: Mir fallen auf, sehr hohe Personalkosten in allen Bereichen bei der EVN AG selbst, das ist jetzt die Konzernzentrale. 168.000 Euro Personalkosten für jeden der 558 Beschäftigten. Da ist der Vorstand schon herausgerechnet. Das bedeutet fast 9.000 Euro brutto pro Monat – und ich weiß sehr wohl, dass da die Lohnnebenkosten auch noch drinnen stecken – heruntergerechnet sind das fast 9.000 Euro brutto pro Monat. Bei der Netz Niederösterreichs GmbH – also das ist nicht die Konzernzentrale, sondern das ist dort, wo auch im Feld tatsächlich gearbeitet wird – sind das noch immer 6.200 Euro pro Monat inklusive der Lehrlinge. Diese Zahlen unterscheiden sich schon deutlich von denen, die wir heute dem Allgemeinen Einkommensbericht des Rechnungshofs entnommen haben. Was auch im Bericht drinsteht: Die hohe Dividende vom Verbund. 158 Millionen waren das im Jahr 2022/23 und 182 im Vorjahr. Der Abschluss 2023/24 liegt ja auch schon vor. Und das bei einer Beteiligung der EVN und Verbund von 12,6 Prozent. Also mit einer 12,6 Prozent Beteiligung bekommt die EVN 182 Millionen Euro. Man kann sich also vorstellen, wie gut die Verbund AG an der Stromkrise verdient hat und wir wissen, wer an der Verbund AG aller beteiligt ist. Die eigentlichen Fragen, die der Landtag gestellt hat, werden zwar beantwortet, indem Hintergrundinformationen und Zahlen geliefert werden. Diese werden aber nicht kommentiert oder in Relation zu irgendetwas gestellt. Und dadurch fehlt für den Leser oft die Aussagekraft. Etwa bei der Frage nach den erwähnten Verlusten im Endkundengeschäft. Oder bei der Frage, wie 100 Prozent Strom aus Österreich 100 Prozent CO₂-frei möglich ist? Angesichts des Trading-Volumens der EnergieAllianz, das ein Vielfaches von dem beträgt, was in Niederösterreich tatsächlich verbraucht wird. Ja, das läuft über Zertifikate, okay. Welche Zusatzkosten entstehen durch die Zertifikate? Welche sind das genau? Ich sage: Welche Kosten hat diese Umgehungskonstruktion verursacht? Weil letztlich der Verbraucher, dem versprochen wird, 100

Prozent aus Österreich 100 Prozent CO₂-frei, glaubt, er kriegt den Strom aus den Wasser- und Windkraftwerken in Österreich. Mitnichten. Er kriegt den Strom, der sechsmal in Europa hin und her versteigert wurde und natürlich aus allen möglichen Quellen kommt. So, ein anderes Beispiel bei der Frage zu Absicherungsgeschäften über Futures ist zu lesen (*liest:*) "*Für das Jahr 2023 waren insgesamt 429,1 Gigawattstunden über Futures abgesichert worden. Davon betrafen 262 Gigawattstunden Beschaffungen mit Lieferzeitspannen von bis zu einem Quartal zu durchschnittlich 52 Cent pro Kilowattstunde und 167 Gigawattstunden mit Lieferzeitspannen bis zu einem Jahr zu durchschnittlich 59 Cent pro Kilowattstunde.*" Ist das viel oder wenig? Hoch oder niedrig? Für mich klingen diese abgesicherten Preise von 52 und 59 Cent pro Kilowattstunde extrem hoch. Eine Bewertung oder eine Relativierung dieser Zahl sucht man im Bericht vergeblich. In Summe ist es ein informativer Bericht, wenn man einen Einblick in den Strom- und Gasmarkt sucht. Die Beantwortung der Fragen ist aus meiner Sicht nicht immer geglückt. Wir werden den Bericht dennoch zur Kenntnis nehmen und ich bedanke mich beim Rechnungshof für seine fortgesetzte Arbeit für den Landtag. Danke. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Sehr viel Inhalt haben wir jetzt eh schon gehört. Ich möchte mich auf die wesentlichen Punkte konzentrieren. Der Rechnungshof stellt unbestritten großen Verbesserungsbedarf fest, Frau Präsidentin, auch noch von mir. Die Nachvollziehbarkeit von Preisen ist ein großes Thema. Dass die Nachkalkulation nötig ist, ist ebenfalls ein Kritikpunkt und generell die Kommunikation und der Umgang mit Kundinnen und Kunden, kurz zusammengefasst. Worauf ich heute hier den Fokus legen möchte, ist ein Thema, das doch besonders ist in all diesen Märkten und das ist das Thema Fernwärme. Bei der Fernwärme ist es nämlich so, dass, wenn der Kunde einmal angeschlossen ist, die Kundin einmal angeschlossen ist, man zahlt ja einmal einen Betrag, um überhaupt ans Netz angeschlossen zu werden und ist dann an diesen einen Anbieter gebunden. Man ist damit von einem Monopol abhängig. Das ist beim Strommarkt zwar auch so, aber da gibt es die E-Control, die eine sektorspezifische Regulierung hat und dementsprechend auch leichter in diesen Markt eingreifen kann, wenn es zu Marktverzerrungen kommt. Das ist bei der Fernwärme nicht so. Da ist wirklich die einzelne Kundin, der Kunde abhängig in diesem Fall von der EVN. Und das kann natürlich dazu führen, dass die EVN diese Monopolstellung ausnutzt, höhere Preise verlangt, als das im freien Wettbewerb der Fall wäre und auch Bedingungen anders umsetzt, als das vielleicht im freien Markt der Fall wäre. Und man sieht es schon am Festlegen am Index, an dem Verbraucherpreisindex, dass der nach Belieben festgelegt werden kann von den Versorgungsunternehmen. Und wenn man da in die Tiefe geht, sieht man, dass zum Beispiel nur 10 Prozent fossile Energieträger insgesamt in den Systemen sind, aber 20 Prozent

Indexerhöhungen aus den fossilen Bereichen kommen. Also ich habe zwar nur 10 Prozent Gasanteil, aber das Ausmaß der Preissteigerungen macht 20 Prozent des Gasanteils aus. Und da sieht man schon die erste Unstimmigkeit und das erste Problem in diesem Markt. Ich habe aber... wir haben als Politik... hätten wir eine Möglichkeit dennoch einzugreifen, auch wenn es keine sektorspezifische Regulierung gibt, die man, glaube ich, durchaus auch in diesem Markt diskutieren sollte einmal – das ist aber ein europäisches Thema – haben wir Möglichkeiten übers Preisgesetz dort einzugreifen. Oberösterreich... also eigentlich hat es der Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft... Oberösterreich hat das gemacht und diese Möglichkeit hätten wir auch... an den Bundesminister heranzutreten und zu sagen, wir möchten nach dem Preisgesetz diese Kontrolle hier im Land für diesen Bereich ausüben, weil es eben offensichtlich Marktverzerrungen im Bereich der Fernwärme gibt. Wir hatten diese Diskussion hier herinnen schon einmal. Da hat es einen § 34-Antrag gegeben, da hat man gesagt, man wartet einmal diesen Bericht ab. Jetzt ist der Bericht doch schon seit einiger Zeit da. Mir ist nicht bekannt, dass das Land NÖ an den Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit herangetreten wäre. Und warum ist das aber notwendig? Ich habe schon gesagt: Ausnützen von Monopolstellung, höhere Indexanpassungen, dadurch höhere Preise für die Endkundinnen und Endkunden und Fernwärme ist einfach ein wichtiger Baustein, gerade in den urbanen Räumen, damit wir aus den Fossilen rauskommen, damit wir wegkommen von den Gasheizungen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und da ist es nicht nur ein Thema der Preise für Endkundinnen. Es ist auch ein Umwelt-, ein Klimathema und dem müssen wir uns hier widmen. Oberösterreich hat das gemacht, hat das beantragt beim Bundesminister. Dort ist es gelungen und dort hat das Land Maßnahmen gesetzt, damit die Preise eben nicht so in diesem Ausmaß gestiegen sind, wie das in Niederösterreich der Fall ist. Und genau das brauchen wir auch für Niederösterreich, hier endlich eine Eingriffsmöglichkeit zu bekommen. Ich kriege Zuschriften ständig von Fernwärme-Kundinnen und Fernwärme-Kunden. Eine ist mir in Erinnerung jetzt aus dem Gemeinderatswahlkampf, wo eine geschrieben hat, sie installiert sich jetzt Infrarot-Paneele, weil das ist billiger als die Fernwärme. Die sind nicht sonderlich effizient, das ist Umwandlung Strom 1:1 in Energie. Also Kundinnen und Kunden rechnen sich das durch, sagen, dass Strom 1:1, eine Stromheizung, ist billiger als die Fernwärme. Und das kann es doch nicht sein, wenn man weiß, wie Fernwärme aufgebaut ist. Und da sieht man, dass hier ein Problem vorliegt. Und deshalb stellen wir folgenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Georg Ecker u. a. zum gegebenen Verhandlungsgegenstand 577 betreffend Preiskontrolle der Fernwärme in niederösterreichische Hand. Ich stelle folgenden Antrag *(liest:)*

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung, insbesondere den Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft, heranzutreten und um die Delegation der Preishoheit

gemäß Preisgesetz für niederösterreichische Fernwärmeanbieter, insbesondere die EVN Wärme GmbH an das Land NÖ zu ersuchen."

Sehr geehrte Damen und Herren, wem hier herinnen es ein Anliegen ist, für faire Preise für Fernwärme-Kundinnen und -Kunden zu sorgen, der kann diesem Resolutionsantrag nur die Zustimmung erteilen. Herzlichen Dank an den Rechnungshof für den umfassenden Bericht. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg, wir haben gerade kurz gesprochen: Für den SPÖ-Klub, darf ich gleich berichten, wir werden dem Resolutionsantrag des Kollegen Ecker zustimmen. Ich möchte kurz zur Ltg.-560 sprechen, Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf die Dienst- und Schutzkleidung. Wir hatten da letzte Woche auch schon mit der Frau Direktor im Ausschuss ein paar Diskussionen oder paar Gespräche. Die Empfehlungen, glaube ich, liegen hier klar auf, dass *(liest:)* "die Abteilung Gebäude- und Liegenschaftsmanagement – die LAD3 – die Beauftragung von Dienststellenleitungen mit der Ausstattung von Bediensteten mit Dienst- und Schutzkleidung und aufgrund der bewährten Verwaltungspraxis die maßgebenden Grundsätze und Regelungen für das Dienstkleidungswesen erlassen." Heißt im Grundsatz: Der Arbeitgeber ist dafür zuständig, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit den notwendigen Schutzausrüstungen auszustatten. *(Liest:)* "Die Ausstattung der Abteilung Technische Kraftfahrzeugangelegenheiten, Dienst- und Schutzkleidung, sollte hier auch geregelt werden. In der Neuregelung wären unter anderem die Kraftwagenlenker zu berücksichtigen." Das heißt, sehr, sehr viele Empfehlungen, die vom Rechnungshof auch gekommen sind, weil es hier anscheinend da zu sehr vielen Unklarheiten, Doppelgleisigkeiten, Mehrfachverbuchungen oder auch nicht genaue Beschaffungsvorgänge oder wie man die Beschaffung von Dienst- und Schutzkleidung macht. Die Kritik ist hier mit keinen einheitlichen Vorschriften für die Ausstattung und Beschaffung in allen Abteilungen, überholte und nicht harmonisierte Regelungen, zum Beispiel bei technischen Kraftfahrzeugangelegenheiten, Doppelgleisigkeiten durch zentrale und dezentrale Beschaffung, zentral zum Beispiel durch die LAD3 und für den Großteil der Dienststellen dezentral, dass mehrere Abteilungen und Gebietsbauämter in kleinerem Umfang auch selbstständig Dienst- und Schutzkleidungen anschaffen, außerdem auch die Agrarbezirksbehörden und zwei Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung, die die erforderliche Dienst- und Schutzkleidung gänzlich selbstständig erfordert. Warum ist das ein Thema? Hier geht es auch um die Arbeitnehmerschutzvorschriften. Und wenn jede Abteilung oder jeder Bereich tut..., natürlich verständlich, weil jeder hat dort einen besonderen Wunsch... es muss halt vielleicht orange sein oder soll es vielleicht neongelb sein? Das ist alles verständlich. Aber es geht hier in erster Linie um den Schutz

der Beschäftigten. Und ich glaube, hier ist es auch immens wichtig, dass es dort nicht nur die einheitlichen Standards gibt, sondern dass auch die notwendigen Schutzvorschriften, die hier die Schutzbekleidung vorsieht, dass das auch in die Beschaffung und vor allem auch in der Ausrüstung unserer Kolleginnen und Kollegen dementsprechend berücksichtigt wird. Wir haben dann auch eine kleine Diskussion gehabt oder mehrere Fragestellungen, wenn es hier um Förderverträge oder Förderverträge für Dienst- und Schutzkleidung speziell im Bereich Forstdienst geht. Hier haben wir auch versucht, eine Aufklärung zu erwirken. Wenn es aber um Förderverträge geht, liebe Kolleginnen und Kollegen, geht es auch darum, dass jemand eine Förderung gibt, dass man dann dafür hoffentlich Dienstleistung oder Waren in dem Fall auch bekommt. Aber meistens geht sich das sicher nicht auf den Cent genau aus. Das heißt, dort ist auch immer die Frage, was passiert dann vielleicht mit eventuellen Dingen oder Summen, die hier überbleiben oder diese Dinge werden die dann in weiterer Folge dann auch an die Abteilung zurückgegeben? Also, wie gesagt: Danke an den Rechnungshof! Danke an die Frau Direktorin, die da Rede und Antwort gestanden ist. Und hoffentlich auch, dass wir im nächsten Jahr dann bei der nächsten Prüfung oder vielleicht bei der Nachprüfung hier in dem Fall diese Punkte, die Sie da hier auch angekreidet haben, wo ich ein paar herausgenommen habe, dass wir diese auch zur vollsten Zufriedenheit, nicht nur des Rechnungshofes, sondern auch in ruhigem Gewissen für uns Abgeordnete in dem Fall zur Kenntnis nehmen können. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zum Bericht Landesrechnungshof NÖ, Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzbekleidung. Heute ist das Thema, das für die Sicherheit und Gesundheit unserer Bediensteten im NÖ Landesdienst von zentraler Bedeutung ist und nämlich von der Ausstattung und Anschaffung zeitgemäßer Schutzbekleidung für die Mitarbeiter, die einen erheblichen Anteil für den Schutz und die Sicherheit unserer Bediensteten beitragen. Und ich möchte hier vier positive Entwicklungen in diesen Bericht besonders hervorheben und das ist erstens die Verbesserung der Materialqualität. Die neuen Schutzbekleidungen bestehen aus modernen, hochfunktionalen Materialien, die nicht nur besseren Schutz bieten, sondern auch langlebiger sind und das bedeutet mehr Sicherheit und eine längere Nutzungsdauer. Zweitens: Durch erhöhte Sichtbarkeit durch optimierte Reflexionsstreifen und leuchtende Farben ist die Erkennbarkeit unserer Straßendienstmitarbeiter deutlich verbessert worden und gerade bei schlechter Sicht und Dunkelheit ist das ein entscheidender Sicherheitsfaktor. Dann drittens: Besserer Tragekomfort. Schutzbekleidung muss nicht nur sicher, sondern auch bequem sein. Hier wurden die Schnitte und Materialien angepasst, um maximale Bewegungsfreiheit und Tragekomfort zu gewährleisten, und das ist auch ein wichtiges Signal an die Bediensteten, die täglich unter anspruchsvollen Bedienung arbeiten.

Und viertens: Wetterfeste Ausstattung, sei es bei Regen, Schnee, Hitze oder Kälte. Gerade unsere Straßenmeistereien sind bei jedem Wetter im Einsatz und die neue Schutzbekleidung schützt besser vor extremen Wetterbedingungen und sorgt auch für positive Motivation, um die Arbeitstätigkeiten zu verrichten. Und diese Verbesserungen sind nicht selbstverständlich. Es sind Ergebnisse von konsequenten und weitsichtigen Investitionen und hier darf nicht auf Biegen und Brechen gespart werden, sondern in die Gesundheit und Sicherheit der Menschen muss investiert werden. Und unsere Straßen und die gesamte Infrastruktur des Landes NÖ in Stand zu halten, ist ein unverzichtbarer Dienst für unser Land und der Bevölkerung. Und die Arbeitsweise des Fachbereiches in der Abteilung Straßendienst wurde durch den Rechnungshofbericht in vielerlei Hinsicht bestätigt und die Anregung, die Budgets und Auftragsnummern von Lieferanten über die abteilungsinterne Kreditverwaltung beziehungsweise über das Dienstkleidungsprogramm zu verfolgen, wurde mit der Einführung des neuen Kreditverwaltungsprogramms mit 1.1.2025 nachgekommen. Ebenso hat die Abteilung Gebäude- und Liegenschaftsmanagement LAD3 auch den Anforderungen einer modernen Materialbewirtschaftung inklusive einer nachvollziehbaren Beschaffung und Dokumentation Rechnung getragen. Es wird derzeit im LAD3-Materialamt das Warenwirtschaftssystem umgestellt und das bestehende System eingestellt. Und mein besonderer Dank gilt daher allen Bediensteten im NÖ Landesdienst und im NÖ Straßendienst. Sie arbeiten oft unter schwierigen Bedingungen, sei es bei Glatteis, bei Starkregen oder in der Sommerhitze und sorgen dennoch zuverlässig für sichere Verkehrswege und ihr Einsatz verdient nicht nur Respekt, sondern auch die bestmögliche Ausstattung. Und ich bin zuversichtlich, dass der zuständige Landesrat, LH-Stv. Udo Landbauer, für den Straßendienst diesen positiven Weg weitergehen wird, um auch in Zukunft in Sicherheit und Nachhaltigkeit zu investieren. Denn sichere Arbeitsbedingungen sind nicht nur eine Frage der Verantwortung, sie sind auch ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber denjenigen, die unser Land am Laufen halten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Anton Kasser, ÖVP.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich spreche zum Bericht EVN Tarifgestaltung und Nachvollziehbarkeit. Vorweg einmal ein Dankeschön an die Frau Präsidentin des Rechnungshofes für die Detaillierung dieses Berichts. Und wir haben uns ja das Öfteren über Energiemarktsituationen unterhalten in den vergangenen Jahren und dieser Bericht bietet einen wirklich guten Überblick, wie der Energiemarkt, wie die EVN hier auch eingebunden ist und wie komplex dieses Thema auch ist. Es wurden ja schon viele Inhalte auch hier besprochen. Ich darf nur einige Ergänzungen anführen, dass die Preissteigerungen auch mit höheren Beschaffungskosten zusammenhängen. Es wurde schon gesagt, ich möchte noch erwähnen, dass die EVN auch in den Jahren 21 bis 22, rund 45.000

Kunden übernommen hat, nämlich Kunden, welche von Billiganbietern, Diskontern gekündigt wurden und somit keinen Anbieter hatten und da hat die EVN freiwillig diese Kunden zu sich genommen und mit dem Negativum, dass der Strom für diese Kunden zu Höchstpreisen in dieser Zeit auch angekauft wurde, was sich auf das Gesamtergebnis natürlich auch negativ ausgewirkt hat. Wir haben gehört, dass es betriebswirtschaftlich schwierig war, dass der Vertrieb ins Minus geraten ist. Natürlich gab es Preise mit Fixpreisen, Tarife mit Fixpreisen, da wurde auch der Preis sehr zögerlich zurückgegeben natürlich und die anderen Preise mit Index gebunden. Hier war das natürlich wirtschaftlicher und zweckmäßiger, weil das auch am Markt passiert ist. Wir haben es gehört auch, dass die Gewinne und Verluste hier nicht ganz zusammengepasst haben, dass am Ende des Tages hier auch ein Verlust zu verzeichnen war, dass die Erzeugung wohl gewinnbringend war, aber der Vertrieb entsprechend eben negativ war. Das Versprechen an die Kunden 100 Prozent Strom aus Österreich und 100 Prozent CO₂-frei wurde entsprechend nachgewiesen. Ich darf da schon bemerken, dass hier auch dieser Nachweis beim TÜV Austria entsprechend gemacht wurde. Zu den Trading-Geschäften von der EnergieAllianz kann man durchaus positiv bemerken, dass die EVN immer zeitgerecht ihre Sicherheiten auch gelegt hat und damit auch Verluste vermieden hat und, dass es zu keiner Zeit zu einem Liquiditätsengpass gekommen war wie bei der Wien Energie. Also das hat die EVN ganz sicher sehr gut gemacht. Zu den Netzkosten – ein Thema, das uns natürlich noch beschäftigen wird. Wir erleben es ja, dass die Netzkosten aufgrund des gestiegenen Netzausbaus auch uns beschäftigen werden. Ich darf aber bemerken, dass das Stromnetz Niederösterreich derzeit rund 1.400 Kilometer Hochspannungsleitungen umfasst, 55.000 Kilometer Mittel- und Niederspannungsleitungen und 850.000 Anlagen von Stromkunden. Beim Gas haben wir 2.200 Kilometer Hochdruckleistung, 11.600 Kilometer Mittel- und Niederdruckleitungen sowie 235.000 Anlagen von Gaskunden. Auch da wird kräftig investiert und alles, was hier auch an Netzgebühren bei der EVN erwirtschaftet wird, wird in diesen Ausbau gesteckt, wird auch in die Instandhaltung gesteckt, und wir haben es auch gehört vom Kollegen Dorner, dass hier auch den Preis die E-Control festlegt. Aber wichtig ist, dass der Ausbau passiert, wobei das Thema abseits von diesem Bericht, dass wir Netzkosten, die über Niederösterreich hinausgehen auch verteilen möchten, natürlich eine Forderung ist, die wir nach wie vor und aktuell erheben. Zu den Fernwärmepreisen wurde ja angefragt, ob der Ukrainekrieg eine Auswirkung auf die Gestaltung der Fernwärmepreise hat und da wurde klar festgelegt, wir wissen das auch: Das System änderte sich nach dem Beginn des Krieges nicht. Der Bericht kommt zum Schluss, dass die Fernwärmetarife auf Basis der vertraglich vereinbarten Wertsicherungsmethoden und der Preisblätter der Wärmelieferverträge zustande kamen. Zum Resolutionsantrag der GRÜNEN: Dem werden wir nicht zustimmen. Ich glaube, dass die Indizes durchaus gerechtfertigt sind und wir erleben es in den Fernwärme- und Nahwärmanlagen, die

über das Land auch aktiv sind, dass hier die Preise nicht das Problem sind, dass die Indizes dann doch eine gewisse Gerechtigkeit auch darstellen und der Betrieb muss ja auch aufrechterhalten werden. Die Kündigung der 300.000 Anbieter hat uns beschäftigt. Das war ein Thema, das auch viele Kundinnen und Kunden sehr irritiert hat. Wir wissen – vielleicht kann ich es noch einmal erwähnen – die Kündigung erfolgte aufgrund der Kampagne des VKI, Verein für Konsumenteninformationen, welche die Anwendung von Preisanpassungsklauseln mit Zustimmungsfiktion erfolgreich abgewehrt haben. Aus diesem Grund hat die EVN dann, um Rechtssicherheit zu bekommen, 389.000 Altverträge gekündigt. 317.000 wurden dann wieder mit neuen Angeboten versehen. Und das war eine große Aktion – Wie gesagt, große Diskussionen – und da hat der Rechnungshof zu Recht betont, dass die Kommunikation hier durchaus auch verbesserungswürdig ist. Ich darf vermerken, dass die EVN inzwischen hier gehandelt hat. Die EVN hat eine Kundencharta eingeführt, die ein Leistungsversprechen abgibt und Kompensationszahlungen auch vorsieht, wenn diese Leistung nicht erbracht wird. Man kann auf der Homepage der EVN auch alle Tarife jetzt nachsehen. Die Transparenz ist im hohen Maß gegeben. Und ich glaube, dass hier die EVN sicher einiges dazugelernt hat. In diesem Sinn sage ich noch einmal *"Danke"* für den detaillierten Bericht, den wir gelegt haben. Die Fragen, die gestellt wurden aus diesem Haus, wurden entsprechend beantwortet und ich sage *"Danke"* beim Rechnungshof und wir stimmen diesem Bericht gerne zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-577, ein Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Nachvollziehbarkeit der Tarifgestaltung der EVN AG, ein Prüfauftrag. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag mit der Nummer 2 der Abgeordneten Mag. Georg Ecker und Kollegen betreffend Preiskontrolle der Fernwärme in niederösterreichische Hand vor. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmen möchte, den ersuche ich ebenfalls, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der GRÜNEN und daher die Minderheit.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-560. Ein Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gebarung des Landes NÖ in Bezug auf Dienst- und Schutzbekleidung. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-604, ein Bericht des Rechnungshofes betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und in der Steiermark und die Ltg.-580, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landeskrankenanstalt Horn und Allentsteig. Die Berichterstattung und Abstimmung werden selbstverständlich getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise in Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher den Abgeordneten Bors, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichtersteller Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hohes Haus! Ich berichte zuerst über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 604, über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und in der Steiermark (Reihe Niederösterreich 2024/8). In einer Akutgeriatrie sollen akut kranke, geriatrische Patienten unter anderem mit dem Ziel betreut und behandelt werden, sie in das gewohnte Lebensumfeld zu reintegrieren. Im Unterschied dazu sollte die Remobilisation der Frühremobilisation akut kranker Patienten jeden Alters dienen. Am Beispiel unserer niederösterreichischen und steiermärkischen Krankenanstalten war aber erkennbar, dass eine klare Abgrenzung der beiden Versorgungsbereiche in der Praxis nur bedingt möglich bzw. zweckmäßig war. Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten, daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und in der Steiermark (Reihe Niederösterreich 2024/8) wird zur Kenntnis genommen."

Weiters berichte ich zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 580 über den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landeskrankenanstalt Horn-Allentsteig (Bericht 7/2024). Die NÖ Landesgesundheitsagentur betrieb das NÖ Landeskrankenanstalt Horn-Allentsteig am Standort Horn als Allgemeine Krankenanstalt und am Standort Allentsteig als Sonderkrankenanstalt für neurologische Rehabilitation. Im Jahr 2022 verfügte das NÖ Landeskrankenanstalt insgesamt über 370 bewilligte Betten. Davon entfielen 305 auf den Standort Horn und 65 auf den Standort Allentsteig. Die rund 1.000 Vollzeitkräfte versorgten insgesamt 14.046 stationäre Patienten und 175.482 ambulante Patientenkontakte. Weiters ist in dem Bericht quasi zu lesen bzw. wird kritisiert, dass eine Zielplanung für die Generalsanierung am Standort in Horn fehlt. Der Bericht dazu liegt in den Händen der Abgeordneten. Daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landesklinikum Horn-Allentsteig (Bericht 7/2024) wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Herzlichen Dank für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Richard Punz, FPÖ.

Abg. Punz, BA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Um in Würde altern zu können, verlangt es vor allem, dass jene Menschen, die im späteren Lebensjahr Leistungen unseres Gesundheitssystems beanspruchen können und diese vollumfänglich erhalten. Dass der Bevölkerungsanteil der Menschen ab 75 bis zum Jahr 2050 auf rund 20 Prozent der Bevölkerung anwachsen wird, verdeutlicht diesen Anspruch. Und es ist auch zu berücksichtigen, dass eine höhere Lebenserwartung natürlich auch immer und auch immer öfter mehrere Krankheitsbilder mit sich bringt. Das bedeutet einerseits, dass wir bei der Diagnostik und Therapie von Krankheiten der älteren Menschen auf dem Gipfel der Zeit sein müssen und auch dementsprechend agieren. Es bedeutet aber auch, dass man der Vorsorge einen besonderen Stellenwert einräumt und vor allem die gesunden Lebensjahre maximiert. Gerade wenn es um Maßnahmen geht, die dazu dienen, dass die Patienten bei Bettlägerigkeit oder nach einer Operation wieder körperlich aktiviert werden, möchte ich nicht nur auf die Plätze in den Übergangspflegezentren hinweisen, sondern auch nochmals das Arbeitsübereinkommen von ÖVP und FPÖ in Niederösterreich erwähnen. Hier nimmt die Pflege vor allem einen wichtigen Stellenwert ein und nicht umsonst ist die Schaffung von Übergangspflegezentren in diesem Arbeitsübereinkommen niedergeschrieben. Geschätzte Damen und Herren, die demographische Entwicklung führt zu einem wachsenden Bedarf an spezialisierten Versorgungsangeboten in der Akutgeriatrie und der Remobilisation, um die Betroffenen wieder in ihr gewohntes Lebensumfeld zu reintegrieren. Ich gehe davon aus, dass dieses wichtige Thema auch im Rahmen der laufenden Arbeiten des Gesundheitspaktes mitbehandelt wird und hier seitens der Experten Empfehlungen für die optimale Gestaltung der spezialisierten Versorgungsstrukturen abgegeben werden. Mir ist wichtig, dass unter der Berücksichtigung der bestehenden Angebote – einschließlich jener in der Pflege – eine optimale und vor allem entsprechend spezialisierte Versorgung sichergestellt wird. Versorgungslücken, da wo welche bestehen, müssen ebenso beseitigt werden wie vermeintlich teure und ineffiziente Parallelstrukturen, wenn diese vorgefunden werden. Die Bewältigung der Herausforderungen ist entscheidend, nicht nur um den älteren Landsleuten eine angemessene und qualitativ hochwertige Versorgung zu gewährleisten, sondern auch das viel diskutierte Gesundheitssystem auf dem Standard, den wir haben, zu erhalten. Den Bericht des Rechnungshofes werden wir selbstverständlich zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Rechnungshof untersuchte in dem ersten Bericht, um den es jetzt geht, die Verfügbarkeit von spezifischer Versorgung älterer Menschen. Jetzt ist ja der demographische Wandel die längste Zeit schon kein Geheimnis mehr. Steigende Lebenserwartung, leider nicht mehr gesunde Lebensjahre, Mehrfacherkrankungen im höheren Alter, abnehmende familiäre Strukturen, ... die vielen Herausforderungen sind bekannt. Die Lösungen offensichtlich nicht. Der Rechnungshofbericht zeigt, dass die Politik und die strategische Gesundheitsplanung die Augen vor diesen Herausforderungen verschließen. Auf der einen Seite gibt es einen Rückgang von auf Geriatrie spezialisierten Ärztinnen und Ärzten – in Niederösterreich war keine einzige Ausbildungsstelle besetzt – auf der anderen Seite gehen die, die diese Ausbildung haben, in den nächsten Jahren, in absehbarer Zeit nach und nach in Pension. Dabei ist es ja längst klar, dass eine auf den jeweiligen Patienten orientierte Behandlung den Heilungsprozess an sich und die Wiederherstellung von Mobilität im Besonderen enorm begünstigen. Und das wiederum führt dann zu einem längeren Leben in gesunden Lebensjahren, in den eigenen vier Wänden selbstbestimmt und letzten Endes auch zu einer Entlastung des Pflegesystems. Wenn uns die niederösterreichischen ÖVP/FPÖ-Vertreter immer wieder mit stolzeschwellter, lokalpatriotischer Brust erklären wollen, wo Niederösterreich überall Vorreiter ist – na in diesem Bereich jedenfalls nicht. Ich habe auch das Archiv bemüht. Wir haben 2019 schon gefordert, dass im Bereich der Akutgeriatrie endlich Maßnahmen gesetzt werden, dass das dringend notwendig ist. Bis September 2022 gab es kein einziges Bett und seither gibt es zwölf. Zum Vergleich: In der Steiermark mit ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung gibt es 332. Bei den Remobilisierungsbetten schaut es im Vergleich gegenüber dem steirischen Nachbarn etwas besser aus, aber beides auf niedrigem Niveau und bei weitem nicht entsprechend der demographischen Entwicklung, die ich oben schon erwähnt habe. Und deshalb ergibt es natürlich auch Sinn, was im Rechnungshofbericht steht, den Sie ja hoffentlich alle kennen. Wieder einmal empfiehlt er und ich zitiere hier (*liest:*) "*...ein umfassendes Gesamtkonzept bzw. eine Gesamtstrategie für die optimale, effektive Versorgung, insbesondere von geriatrischen Patientinnen und Patienten, am "Best Point of Service" zu entwickeln. Dies auch, um Parallelstrukturen bzw. Doppelgleisigkeiten, aber ebenso etwaige Versorgungslücken zu vermeiden.*" Zitat Ende. Klarer kann man eine Empfehlung des Rechnungshofs nicht formulieren. Kommen wir zum zweiten Bericht, den Bericht des Landesrechnungshofes über das Landeskrankenhaus Horn-Allentsteig. Ein Landesrechnungshofbericht, der die schwarz-blaue Politik in Niederösterreich als das darstellt, was sie ist: Versprechen statt Umsetzen, Geld in die Strukturen stecken, statt dass sie beim Patienten ankommen, Vergangenheit statt Zukunft, die bauliche und technische Infrastruktur, die hygienischen Bedingungen – eine Gefahrenquelle direkt in den

Krankenanstalten, angekündigte Investitionen, die nicht oder nur schleppend umgesetzt werden. Mehrfach weist der Landesrechnungshof auf die Notwendigkeit hin, die in der Versorgungsregion Waldviertel vorgesehenen Betten bedarfsgerecht einzurichten. Die Dienstpostenplanüberschreitung um rund 35 Vollzeitkräfte wird überwiegend mit der Umstellung auf eine bezahlte Mittagspause begründet. Auf dieses Unikum des öffentlichen Dienstes haben wir schon sehr oft hingewiesen. Keiner in der Privatwirtschaft Tätiger kann das nachvollziehen, aber das wissen sehr viele nicht, weil sie die Privatwirtschaft nicht kennen, auch hier im Raum. Keiner kann das nachvollziehen. (*Beifall bei den NEOS.*) Man kann das auch abkürzen: Alle Menschen sind gleich und manche sind gleicher. Das heißt aber nicht, dass dort nicht auch gute Arbeit geleistet wird. Das soll damit bei weitem nicht gesagt werden. Patientinnen, Mitarbeiterinnen, Zufriedenheit durchaus hoch und zwar, weil das ärztliche und das nichtärztliche Personal hier ihr Bestes geben, die Landespolitik aber über die Landesgesundheitsagentur – und der Einfluss ist ja gegeben – weder strategische Entscheidungen trifft, noch Synergien hebt. Der Landesrechnungshof führt in diesem Bericht, der unerklärlicherweise am relativ späten Nachmittag diskutiert wird, auch all die Märchen ins Treffen, mit denen man die Landesgesundheitsagentur vor wenigen Jahren abgefeiert hat: Zentrale Service GmbHs sollen zu weniger Verwaltungs- und Betriebspersonal führen. Was für ein Schwindel! Was für eine "Verschaukelung" der Bürgerinnen und Bürger. Im Sinne der Menschen, die im Waldviertel leben und eine Gesundheitsversorgung haben wollen und sollen, die diesen Namen auch verdient, täte Landesrat Schleritzko, dem es heute leider nicht gepasst hat, hier zur Sitzung zu kommen und sich die Diskussion zu diesem Bericht anzuhören... er sollte ihn nicht nur lesen. Er sollte ihn auch verstehen und er sollte die Empfehlungen darin auch raschestmöglich umsetzen. Eine kurze Vorinformation zur Resolution der SPÖ, die in diesem Zusammenhang eingebracht werden wird. Nachdem uns zugesagt wurde, dass im ersten Quartal dieses Jahres ein neues Konzept vorgestellt wird, was die Standorte und was die Leistungsverteilung betrifft, glauben wir, dass das jetzt verfrüht ist, dieser Antrag. Es sind einige Punkte drinnen, die wir gut finden. Es gibt auch ein paar, wo wir nicht einverstanden sind. Aber wir würden gerne diesen Abschlussbericht auch abwarten, bevor wir hier weitere Entscheidungen unterstützen. Die beiden vorliegenden Berichte des Rechnungshofs bzw. des Landesrechnungshofs nehmen wir aber natürlich zur Kenntnis. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Moser, MSc (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte mich zuerst bedanken für die zwei wirklich aufschlussreichen Berichte einerseits des Landesrechnungshofs und des Rechnungshofs. Und ich nehme gleich vorweg, dass wir diesen Berichten zustimmen werden. Insgesamt zeigen für mich diese beiden Berichte auf, welche himmelsschreiende Defizite es in

diesen Bereichen gibt – vor allem in der Akutgeriatrie und Remobilisation. Außerdem, was so alles möglich ist in der LGA, Landesgesundheitsagentur: Man hält sich nicht an österreichweite Planungen. Man macht die eigene Planung nicht vollständig. Man verkauft Betten als Akutgeriatriebetten, die es nicht sind. Man zahlt für Leistungen, die man nicht in Anspruch nimmt und vieles mehr. Ich bedanke mich hier an dieser Stelle herzlich bei allen, die den Betrieb in den Häusern aufrechterhalten: bei den Ärztinnen, beim Pflegepersonal, bei der Administration. Aber der Overhead, die Organisation, ist ein Wahnsinn. Und es ist hier höchst an der Zeit, einschneidende Reformen durchzuführen. Zur Geriatrie, da hat meine Vorrednerin schon das Wesentliche gesagt. Das brauche ich jetzt nicht wiederholen. Dramatisch finde ich es wirklich, dass hier niemand eine Ausbildung macht in dem Zusatzfach, Additivfach. Das wird uns so am Kopf fallen. Das wird... ja, bleibt mir die Sprache weg. Es gibt aber auch überhaupt keine Akutgeriatriebetten. Es gibt keine mobile ambulante geriatrische Remobilisation, keine geriatrischen Tageskliniken oder ambulante Betreuungsplätze wie nämlich im österreichischen Strukturplan Gesundheit vorgesehen und wie es das in anderen Bundesländern gibt. Bei uns gibt es gar nichts. Auf der einen Seite ja auch kein Wunder. Es gibt ja keinen fertigen regionalen Strukturplan Gesundheit und da müsste man ja Fachrichtungen, Bettenkapazitäten etc. standortbezogen ausweisen. Ich möchte noch einmal auf die Akutgeriatrie und Remobilisation zurückkommen. Es gibt in diesem Teil 1 unseres regionalen Strukturplans keine Betten unter diesem Titel, sondern lediglich interne Betten mit dem Zusatz "geriatrisch". Und ja, das kann es ja auch wohl nicht sein. Es sollte laut NÖGUS bis 2030 insgesamt 300 Akutgeriatriebetten und 81 Remobilisationsbetten geben. Da frage ich mich: Wo und wie sollen die geschaffen werden? Als einziges Projekt gibt es in Waidhofen an der Thaya das Zentrum für Altersmedizin, das angeblich Akutgeriatriebetten hat, 12 Stück, angeblich jetzt 40, weiß ich nicht. Für mich ist das – modern ausgedrückt – ein purer Fake, weil sie den Voraussetzungen einer Akutgeriatrie überhaupt nicht entsprechen. Laut Definition werden in einer Akutgeriatrie Menschen im höheren Lebensalter stationär behandelt, die unter einer plötzlich – also akut auftretenden oder sich schnell verschlechternden – chronischen Erkrankung leiden. Voraussetzung für die Aufnahme in so einer Akutgeriatrie ist somit das Vorliegen einer dringend handlungsbedürftigen Erkrankung oder Verletzung. Die Patientinnen sind multimorbid, in der Regel über 70 oder 80 Jahre alt. In Waidhofen an der Thaya im Landeskrankenhaus werden solche Patienten sicher nicht aufgenommen. Es ist de facto eine Übergangspflegeeinrichtung. Das ist nicht schlecht, das ist okay, wir brauchen es dringend. Aber bitte, dann machen wir den Menschen nicht vor, wir haben da Akutgeriatriebetten, wenn es sie nicht gibt. Mir steht es wirklich jetzt schon an, ständig mit solchen Verschleierungstaktiken da herumzuspazieren. Auch die Remobilisation liegt im Argen. Die Bettenzahl ging zurück, drastisch auf 37. Die waren nicht ausgelastet. Ja, und was ich noch dramatischer finde, ist, dass die Landesgesundheitsagentur nicht auswerten konnte, ob und wie

viele Patienten abgewiesen werden mussten. Also das ist doch... das darf doch nicht wahr sein. Das ist ja die Grundlage einer Bedarfsplanung, dass ich feststelle: Sind meine Betten belegt? Ja. Sind sie nicht belegt? Und wie viele Patientinnen und Patienten musste ich abweisen? Und ich frage mich: Wozu gibt es denn den riesigen Overhead, wenn man nicht einmal solche einfachen Zahlen feststellen kann? Und dann noch nicht erfüllte Personalvorgaben und mangelhafte Dokumentation. Aber mehr oder weniger dem Fass den Boden aus schlägt die Tatsache, dass es mit einem privaten Betreiber einen Angliederungsvertrag über 60 Remobilisationsbetten an das Landeskrankenhaus Wiener Neustadt gibt, mit einer garantierten 90-prozentigen Auslastung, die nie erreicht wurde. Und im Bericht steht es ganz eindringlich zu lesen (*liest:*) *"Die Holding vorher und dann die LGA musste für nicht belegte Betten von 2015 bis 2022 insgesamt 10,34 Millionen Euro zahlen."* Das ist doch ein Wahnsinn. Der Vertrag ist auch nicht zu kündigen, frühestens 2034. Das ist ein Irrsinn an Geldverschwendung und Verschwendung. Laut Rechnungshof wurde der Bedarf für diese Betten auch niemals festgestellt. Werden von der LGA diese 60 Betten auch als interdisziplinäre Betten geführt? Gar nicht, als Remobilisationsbetten. Da sind sie sehr wohl im Vertrag mit dem Betreiber und im österreichischen Strukturplan Gesundheit. Also was sind es jetzt? Man kennt sich nicht aus. Ich finde das wirklich unglaublich. So, zusammenfassend: 300 geplante Akutgeriatriebetten bis 2023 stehen jetzt null vorhandene gegenüber und 81 geplanten Remobilisationsbetten ganze 37 mit Ende 2023. Das schaut nicht gut aus. Wie gesagt, die alten, hochaltrigen, Menschen, die Zahl steigt und steigt. Kurz zur Übergangspflege. Die gibt es großteils in den Pflege- und Betreuungszentren. Was da auffällig war, beschreibt der Rechnungshof. Es finden dort die vorgeschriebenen ärztlichen Visiten nicht statt. Es gibt zwar Physiotherapie, aber keine logopädische, psychologische, diätologische Betreuung. *"Eine"*, haben sie wortwörtlich geschrieben, *"Auswertung des tatsächlich zur Verfügung stehenden therapeutischen Personals und damit die Kontrolle der Vorgaben war nicht möglich."* Ich frage euch und Sie, wo gibt es sowas? Das gibt es ja eigentlich gar nicht. Das ist ja ein Wahnsinn. Und natürlich am wenigsten therapeutische Leistungen gab es bei dem oben erwähnten privaten Betreiber, bei dieser Sonderkrankenanstalt. Dies ist auch traurig. Und ich finde, eindringlicher als durch diesen Bericht des Rechnungshofes kann man den Reformbedarf gar nicht aufzeigen. Da muss man sich wirklich ernsthafte Sorgen um unsere alten Menschen machen. Zum zweiten Bericht des Landesrechnungshofs über die Landeskliniken Horn und Allentsteig: Die haben wirklich einen guten Ruf. Ich wohne ja in der Region. Vor allem Allentsteig hat einen ausgezeichneten Ruf. Da möchte ich jetzt gar nicht mich so sehr verbreitern, weil wir wissen, es ist auch schon gefallen. Der Gesundheitspakt wird hier ausarbeiten, wie es weitergehen wird. Es müssen Reformen kommen. Da wird das Ganze reinfallen. Auch Stationen, Dienstpostenpläne, wo es jetzt sozusagen ein bisschen Unklarheiten gegeben hat. Ein Logistikzentrum fehlt, auch das Konzept dazu. Die

Generalsanierung steht an, etc. Aber da warten wir jetzt einmal ab. Bis April müsste ja dieser Bericht da sein, aus diesem Gesundheitspakt heraus. Dann hat es ungute Situationen auf der Unfallchirurgie gegeben. Warum? Da war eine politische Besetzung statt einer fachlichen von Primariat. Das ist einem dann auf den Kopf gefallen. Was mich aber besonders interessiert in Horn – vielleicht kann mir das wer von euch Kolleginnen und Kollegen beantworten, groß angekündigt, vielfach in den Medien – in Horn wird ein Da Vinci-Computer, Operationscomputer, angeschafft und 2024 in Betrieb gehen. Meines Wissens gibt es den nicht. Kann mich da vielleicht von euch wer aufklären? Vielleicht weiß das von euch wer besser. Aber ich glaube, dieser Computer ist nicht vorhanden. Angekündigt, nicht vorhanden. Eh typisch. Noch ein, zwei Sätze zur Landesgesundheitsagentur. Das mutet doch schon ein bisschen seltsam an. Wir nehmen diesen Bereich aus der Landesverwaltung heraus in eine GesmbH und dann wird sozusagen einer der höchsten Beamten dort Vorstand. Das ist für mich ein bisschen unverständlich und passt auch nicht zusammen. Und da muss ich sagen, habe ich auch Bauchweh, wie das mit dieser LGA weitergehen soll. Ob die Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger in Niederösterreich gewährleistet werden kann in dem guten Ausmaß, das es eigentlich sein sollte. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hinsichtlich des österreichischen Rechnungshofberichtes zur Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und der Steiermark ist schon sehr viel gesagt worden. Nachdem es eines der wesentlichsten Themen in der Gesundheitspolitik ist, angesichts des rasch steigenden Anteils der Menschen, die älter sind als 75 Jahre und Einschätzungen, dass man davon ausgeht, dass 2050 in Niederösterreich 19 Prozent der Bevölkerung über 75 Jahre alt ist, hat das natürlich eine besondere Wichtigkeit. Die Herausforderungen, die im Rechnungshofbericht beschrieben werden, sind eben diese starke Zunahme, was eine positive Entwicklung ist, aber auch die Schwierigkeit, in diesen Bereichen eine genaue Abgrenzung zu machen. Also deswegen war es für mich wirklich auch schwierig zu sagen: Gibt es in Niederösterreich echt nichts? Weil in dem, was angeboten wird, auch vor allem betagte Personen behandelt werden. Das heißt, eine der Herausforderungen wird sein, um in Zukunft die Versorgungslücke zu schließen, zu verhindern, hier eine klare Abgrenzung machen zu können und auch das notwendige Angebot, die notwendige Versorgungsform zu entwickeln. Der Rechnungshof stellt auch fest, dass wir neue zusätzliche Versorgungsformen brauchen und schlägt eine mobile Remobilisation vor. Die Lösungen – auch das wurde schon gesagt – sind ein längerfristiges Gesamtkonzept. Wir müssen dahin kommen, dass wir zum *"Best Point of Service"* kommen und, dass wir ausreichend Personal mit den entsprechenden Qualifikationen haben. Zum Landesrechnungshofbericht zum NÖ Landesklinikum

Horn-Allentsteig, da zieht sich wie ein roter Faden ein Thema von uns hier im Landtag durch, nämlich, dass es bis heute nicht gelungen ist, eine standortgenaue Planung zu machen. Ab 2017 hätte es sein müssen, ist immer wieder versprochen worden und bis heute haben wir es nicht und es ist offensichtlich eine wesentliche Voraussetzung, um die Versorgung in allen Regionen Niederösterreichs anbieten zu können. Der Hinweis des NÖ Rechnungshofes auf noch offene Mängel im baulichen und betriebstechnischen Brandschutz, vor allem in schwer zugänglichen Bereichen und, dass man hier die Frist nicht einhalten konnte und auf Ende 2025 verlängert hatte, hat mich einigermaßen schockiert, muss ich sagen, weil Brandschutz ist ja nicht irgendein Thema, sondern er ist wesentlich. Und wie gesagt: An mehreren Stellen dieses Berichtes wird auf die säumige Landesregierung hingewiesen, die standortgerechte Planung – eine wichtige Voraussetzung für eine gescheite Gesundheitspolitik in unserem Bundesland – endlich zu machen und zu liefern. In Bezug auf den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend des NÖ Landeskrankenhaus Horn-Allentsteig darf ich einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Scheele und Pfister einbringen. Uns geht es eben bei diesem Antrag vor allem um die seit langem säumige standortgenaue Planung und deswegen komme ich zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. umgehend und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln, insbesondere im Rahmen des NÖ Gesundheitspaktes dafür Sorge zu tragen, dass keine Akut- und Erstversorgungseinrichtungen in den NÖ Landeskliniken geschlossen werden und keine medizinischen Leistungseinschränkungen vorgenommen werden,*
- 2. umgehend die bereits seit 2020 ausstehende standortgenaue Zielplanung zum ÖSG 2017 sowie RSG Niederösterreich 2025 – Teil 1 bzw. auf den Planungshorizont 2030 des ÖSG 2023 bzw. auf den Planungshorizont 2035 des Masterplans Gesundheit 2030/35 umzusetzen,*
- 3. rasch eine Regierungsvorlage zu erstellen und dem Landtag zuzuleiten, welche für alle Landesbediensteten im Gesundheitswesen, insbesondere in der NÖ Landesgesundheitsagentur erhebliche Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen und in der Entlohnung bringt, zum Inhalt hat sowie*
- 4. eine unabhängige Kommission unter Beiziehung der Landesrechnungshofdirektorin einzusetzen, welche entsprechend der Einhaltung der Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit die Rückübertragung der Aufgaben der NÖ Landesgesundheitsagentur an das Land in die Wege leiten sollte."*

Meine Fraktion wird beide Rechnungshofberichte sehr gerne zur Kenntnis nehmen. Danke schön.
(Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Anja Scherzer, FPÖ.

Abg. Mag. Scherzer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich spreche zum Bericht des Landesrechnungshofs betreffend NÖ Landeskrankenhaus Horn-Allentsteig. Das Landeskrankenhaus Horn-Allentsteig betreibt an den Standorten Horn und Allentsteig insgesamt 370 Betten, davon 305 in Horn und 65 in Allentsteig. Im Jahr 2022 wurden am Standort Horn 13.348 stationäre Patienten versorgt, während es am Standort Allentsteig 698 Patienten waren. Die Auslastung nach Belagstagen lag mit 57,3 Prozent in Horn und 89,7 Prozent in Allentsteig vergleichsweise niedrig. Erfreulich ist die hohe Patientenzufriedenheit. So konnten beide Standorte über 95 Prozent von 100 möglichen Punkten erreichen. Ebenso wies die Mitarbeiterzufriedenheit nur ausgezeichnete und gute Werte auf. In weiterer Folge zeigt der Bericht Feststellungen, Hinweise und Ergebnisse auf. So wurden fünf zentrale Feststellungen und Hinweise sowie zwölf Ergebnisse und die darauffolgenden Stellungnahmen festgehalten. Somit ist der vorliegende Rechnungshofbericht ein weiterer Baustein im Fundament unserer Arbeit, das NÖ Gesundheitssystem zukunftsfähig zu gestalten. Der Gesundheitspakt wurde auch im Bewusstsein der Herausforderungen in Horn ins Leben gerufen und wird schon bald einen umfangreichen Plan vorlegen. Über 40 Experten arbeiten seit vielen Monaten daran, einen Plan zu erarbeiten, wie wir unser Gesundheitssystem besser machen können. Die vom Rechnungshof geäußerten Empfehlungen wurden selbstverständlich in dieser Arbeit der Experten einbezogen und dienen als Grundlage für eine umfassende Evaluierung der Gesundheitsversorgung. Für uns steht immer der Patient im Mittelpunkt. Durch veränderte Rahmenbedingungen ist es notwendig, das Gesundheitssystem an die neuen Herausforderungen anzupassen. Gerade in der vom Rechnungshof angesprochenen Region sind Umstrukturierungsmaßnahmen notwendig und die zahlreichen Experten, die am Gesundheitspakt arbeiten, sind sich dessen auch bewusst. Wir begrüßen deshalb die Analyse des Rechnungshofs als weiteren Baustein für eine umfassende Neuausrichtung unseres Gesundheitssystems. Schon in wenigen Wochen werden die Experten-Empfehlungen vorliegen und den Bedürfnissen in der Region Waldviertel Rechnung getragen. Der Rechnungshof leistet mit dem Bericht einen wertvollen Beitrag zur Legitimation eines zeitgemäßen Änderungsbedarfs, dem durch den Gesundheitspakt auch Rechnung getragen wird. Wir bedanken uns bei der Rechnungshofdirektorin für den Bericht und nehmen diesen selbstverständlich zur Kenntnis. (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Franz Dinthob, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Rechnungshofdirektorin! Hohes Haus! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtags! Die Gesundheitsversorgung ist etwas, was jeden Menschen betrifft, vom Kindesalter bis zum Seniorenalter. In diesem Spannungsfeld müssen wir auch dieses Gesundheitswesen und diese Gesundheitsversorgung denken. Und viele Kritikpunkte sind gekommen, teilweise gerechtfertigt, teilweise nicht so gerechtfertigt. Aber diese Diskussion müssen wir führen und diese Diskussion wollen wir führen. Es ist auch angeklungen, dass die Kundenzufriedenheit bzw. die Patientenzufriedenheit, auch die Mitarbeiterzufriedenheit in den beiden Häusern Allentsteig und Horn eine sehr hohe ist. Und die flächendeckende Zufriedenheitsbefragung der Patientinnen und Patienten und auch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine hohe. Und auf diesem Sektor müssen wir aufbauen und genau auf diesem Sektor müssen wir auch diesen Gesundheitspakt, den wir in wenigen Wochen hier präsentiert bekommen werden, auch denken. Ja, das Alter der Patientinnen und Patienten wird immer höher, die Menschen leben Gott sei Dank länger und sie sollen auch in einem Gesundheitszustand älter werden, der den heutigen Standards entspricht. Und genau dieses Spannungsfeld haben wir heute. Geriatrische Behandlungen, geriatrische Kliniken, auch das soll Wesen des Gesundheitspaktes sein, genau diese Schwerpunkte zu setzen. Wo können und wo müssen wir diese Schwerpunkte gerade in der Geriatrie setzen? Wo müssen wir Schwerpunkte setzen einerseits? Und es ist angeklungen die Frage der Erstversorgung, aber auch die Frage der Akutversorgung. Die Erstversorgung natürlich wohnortnahe. Die Akutversorgung muss aber dort stattfinden, wo wir die Möglichkeiten haben auch zu helfen. Denken wir an einen Herzinfarkt. Eine Akutversorgung kann nur dort erfolgen, wo auch die Möglichkeiten gegeben sind, ein Herzkatheter. Das gleiche gilt bei einem Schlaganfall. Stroke Unit-Stationen, die wir ausbauen müssen, um genau diese Schlaganfälle auch akut versorgen zu können, das wird Aufgabe sein, Schwerpunkte zu setzen. Schwerpunkte zu setzen in den Regionen, Schwerpunkte zu setzen in unserem Bundesland, um genau diese Akutversorgung so aufrechterhalten zu können, dass jede und jeder auch zu dieser Akutversorgung kommt. Und lassen Sie mich ein Wort auch dazu sagen zu dieser Lebens.Med-Kooperation des Klinikums Wiener Neustadt mit Bad Erlach. Ja, es ist richtig, diese Kooperation gibt es. Und die gibt es deswegen, weil es notwendig geworden ist, weil Patientinnen und Patienten, die nicht mehr im Klinikum – mittlerweile im Universitätsklinikum – behandelt werden müssen, genau in diese Klinik nach Bad Erlach verlegt werden, wo sie einerseits eine hochwertige medizinische Versorgung haben, aber nicht mehr im Universitätsklinikum behandelt werden müssen. Und, dass diese Betten nicht immer hundertprozentig ausgelastet sind, zeigen auch andere Spitäler. Gott sei Dank sind die Betten nicht alle hundertprozentig ausgelastet. Wir hatten diese Schwierigkeit zur Zeit der Corona-Pandemie, wo wir Sorge gehabt haben, genügend Betten anbieten zu können. Die Diskussion mit der LGA war immer die: Können wir, wenn weitere

schwere Patientinnen und Patienten eingeliefert werden, diese weiterhin behandeln und haben wir ausreichend Betten frei? Das heißt, hier ist eine Pufferlösung notwendig, um hier auch Möglichkeiten schaffen zu können, wenn höhere Anforderungen an die Kliniken gestellt werden, auch die nötigen Betten hier anbieten zu können. Abschließend muss man sagen: Ja, es ist natürlich notwendig, das Gesundheitswesen, das natürlich enorm hohe Kosten verschlingt, hier zu optimieren, immer wieder den neuen Anforderungen anzupassen. Ja, das ist unsere Aufgabe, das werden wir auch im Gesundheitspakt machen. Und zum Antrag der Sozialdemokratie: Die Akutversorgung überall aufrechtzuhalten, ist die Frage, ob wir das wollen oder wollen wir nicht Schwerpunkte setzen, sodass jeder Patient, jede Patientin die beste Versorgung hält und nicht die nächste. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-604, ein Bericht des Rechnungshofes betreffend Akutgeriatrie und Remobilisation in Niederösterreich und in der Steiermark. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-580, Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landeskrankenhaus Horn und Allentsteig. Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag mit der Nummer 3 der Abgeordneten Mag. Scheele und Pfister betreffend aus der Kritik des Landesrechnungshofes lernen – endlich standortgenaue Planung umsetzen und Standortgarantie für unsere niederösterreichischen Spitäler. Wer für diesen Antrag stimmen möchte, den ersuche ich ebenfalls, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der SPÖ und daher die Minderheit.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhangs gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-559, Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel – Wels und Wiener Neustadt und die Ltg.-608, ein Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich. Berichterstattung und Abstimmungen werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Ich suche daher Herrn Abgeordneten Bors, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bors (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hoher Landtag! Ich berichte zuerst zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 559 über den Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel – Wels und Wiener Neustadt (Reihe Niederösterreich 2024/7). An heißen Sommertagen erwärmen sich dicht bebaute und versiegelte Flächen stärker als das Umland und speichern daher auch diese Wärme. Es entstehen Hitzeinseln. Diese Effekte können durch eine angepasste Raumordnung und Bebauung sowie umfangreiche Begrünungsmaßnahmen abgemildert werden. Die Stadt Wels und die Stadt Wiener Neustadt stellten hier auch Strategien dar und beauftragten diese. Der Rechnungshof kritisiert in diesem Bericht aber, dass die zu wenig bzw. nicht umgesetzt wurden, und angesichts des verbreiteten Risikos von Hitzeinseln sah der Rechnungshof bei beiden Städten noch erheblichen Handlungsbedarf. Der Bericht dazu liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel – Wels und Wiener Neustadt (Reihe Niederösterreich 2024/7) wird zur Kenntnis genommen."

Ich berichte weiters zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses mit der Geschäftszahl 608 über den Bericht des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich, Nachkontrolle (Bericht 8/2024). Die Nachkontrolle zum Bericht 2/2018, Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich, Vorbericht ergab, dass von sechs Empfehlungen aus diesem Bericht ganze sechs bzw. größtenteils umgesetzt wurden. Das ergibt insgesamt eine Umsetzung von 100 Prozent. Zudem konnten finanzielle und organisatorische Verbesserungen für die Förderung der Siedlungswasserwirtschaft durch das Land NÖ in einer Größenordnung von 9,4 Millionen Euro erreicht werden. Der Bericht dazu liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des NÖ Landesrechnungshofes betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich, Nachkontrolle (Bericht 8/2024) wird zur Kenntnis genommen."

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Waldhäusl: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Abgeordneter Rainer Spenger, SPÖ.

Abg. Mag. Dr. Spenger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich zum eigentlichen Tagesordnungspunkt komme, möchte ich schon festhalten, dass sich, glaube ich, aus den vorangegangenen Diskussionen, insbesondere auch

zum EVN-Bericht, glaube ich, schon wieder einmal gezeigt hat, wie wichtig es wäre, dass der Rechnungshof hier in diesem Haus im Landtag auch ein Rederecht bekommt. (*Beifall bei der SPÖ und den NEOS.*) Mir tut ja die Frau Präsidentin manchmal ein bisschen leid, weil sie manchmal nur nicken oder Kopf schütteln kann und sich irgendwie nicht zu Wort melden kann und Dinge vielleicht auch ins rechte Licht rücken oder erklären, und wir werden da aber als Sozialdemokratische Fraktion dranbleiben und diese Forderung sicher weiter erheben. Ich komme jetzt zum eigentlichen Tagesordnungspunkt. Es geht hier um die Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Sie werden verstehen, dass ich mich nur auf Wiener Neustadt konzentriere, weil Wels ja nachgewiesenermaßen nicht in Niederösterreich liegt. Ich möchte hier drei Anmerkungen machen. Das Erste ist: Wenn man sich diesen Rechnungshofbericht im Detail durchliest, dann kommt man eigentlich drauf, dass 80 bis 90 Prozent der Maßnahmen bzw. der Feststellungen positiv sind. Es wird natürlich einiges kritisiert und angesprochen, aber viel mehr noch wird auch festgehalten, dass sich Wiener Neustadt sehr bemüht in diesem Bereich. Ich darf in dem Zusammenhang vielleicht nur ein paar Punkte nennen. Die Teilnahme am Pionier-Kleinstadt wie auch am Pionier-Großstadtprojekt, die Entwicklung eines Klimafahrplans 2040, eine neu etablierte jährlich stattfindende Klima-Enquete, die Tatsache, dass alle Neubauten, Kindergärten zum Beispiel auch klimafit gestaltet werden. Wir haben auch ein Grünraumkonzept für die Stadt erstellt, um Flächen zu schützen bzw. qualitativ zu verbessern und den Beschluss einer neuen Baumschutzverordnung und jährliche Baumpflanzoffensiven. Ich möchte mich in dem Zusammenhang explizit auch bei unserem Umweltstadtrat Norbert Horvath bedanken, der hier nicht nur sehr glaubwürdig ist, sondern wirklich auch in den letzten fünf Jahren sehr, sehr viel zum Besseren verändert hat. (*Beifall bei der SPÖ.*) Die zweite Anmerkung ist jetzt vielleicht nicht ganz so positiv. Es sind doch einige Feststellungen oder Kritikpunkte des Rechnungshofs enthalten, die für mich nicht ganz nachvollziehbar sind, wo ich meine, dass da schon übers Ziel auch geschossen wird. Ich möchte jetzt nur zwei Beispiele bringen. Wenn zum Beispiel der geplante Bau des *"Maximilium am Stadtpark"* – dort sind ein Bildungscampus und einige Wohnungen geplant – wenn der kritisiert wird, dann frage ich mich: Was soll das? Hier wird nichts neu versiegelt, sondern hier wird eine bereits versiegelte Fläche wieder bebaut oder soll wieder bebaut werden, aus meiner Sicht nicht wirklich berechtigt. Und wenn der Rechnungshof – und das ist natürlich auch immer wieder so ein Thema – Investitionen in dreistelliger Millionenhöhe fordert, gleichzeitig aber in regelmäßigen Abständen Einsparungen von der Stadt verlangt, auch da frage ich mich dann: Was soll das? Nur als Info: Wir haben für heuer im Budget einen Abgang von 16 Millionen Euro vorgesehen. Allein 100 Millionen würde es kosten, wenn wir alle 2.000 Gemeindewohnungen klimafit machen würden. Das geht sich im besten Sinn des Wortes nicht aus – nämlich weder finanziell für die Stadt, aber auch argumentativ nicht für den Rechnungshof. Und

meine dritte und letzte Anmerkung bezieht sich – und auch das ist ja kein Einzelfall, würde ich jetzt einmal meinen – auch auf die Vorgangsweise, die hier manchmal gewählt wird. Denn es ist schon sehr zu hinterfragen, wenn vorab und offenkundig aus dem Rechnungshof einige wenige negative Punkte an die Medien weitergespielt werden, die die natürlich – und verstehe ich auch – entsprechend aufblasen, ist für mich eigentlich nicht akzeptabel. Ich glaube, sowas haben die Prüferinnen und Prüfer einfach nicht notwendig. Alles in allem: Die Aufgabe des Rechnungshofes ist es, zu prüfen und zu beraten und nicht – ich muss das jetzt so sagen – Politik zu machen. Und die Aufgabe der Stadt ist es natürlich, gemäß ihren finanziellen Möglichkeiten klimapolitische Maßnahmen auch in Zukunft voranzutreiben. Wenn man weiß, dass wir jetzt 21 Hitzetage haben und für 2050 schon 51 prognostiziert werden, da darf man sicher nicht wegschauen. Es geht hier um die Lebensqualität und um die Wohnqualität der Bürger. Es geht hier um ein klares Bekenntnis zum Klima- und Umweltschutz. Und es geht natürlich auch darum, dass das auch in den Budgets der kommenden Jahre entsprechend abgebildet ist. Wir als SPÖ-Fraktion nehmen diesen Rechnungshofbericht zwar zur Kenntnis, eine richtige Freude haben wir keine. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter Philipp Gerstenmayer, FPÖ.

Abg. Gerstenmayer (FPÖ): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags! Ich möchte gleich vorausschicken: Auch wir nehmen den Bericht natürlich zur Kenntnis, aber ich muss als Wiener Neustädter natürlich in dieselbe Kerbe schlagen wie der Kollege vor mir und ein paar Punkte ansprechen, die Wiener Neustadt betreffen, denn die Situation wird hier auch um einiges negativer dargestellt, als sie eigentlich ist. Und wer Wiener Neustadt kennt, weiß, dass über 70 Prozent der Flächen in den Stadtgrenzen unversiegelt sind und, dass 80 Prozent der Bevölkerung außerhalb der Innenstadt wohnen, das heißt in Einfamilienhaussiedlungen mit viel Grün und mit großen Gärten. Neben der Schmuckerau, dem Stadtpark und vielen anderen Parkanlagen in der Stadt haben wir auch unweit vom Wiener Neustädter Hauptplatz – quasi im Zentrum der Stadt – die Akademie als Naherholungsgebiet. Circa drei Minuten fußläufig vom Hauptplatz kann man hier eben die Natur genießen, viele Tiere beobachten wie Rotwild, Füchse, Hasen, Wildschweine oder sich auf vielfältige Weise sportlich betätigen. Zu den Vorwürfen, dass wir zu wenig Maßnahmen treffen in der Stadt hat der Kollege Spenger schon einiges ausgeführt, aber es gibt eine Vielzahl an Maßnahmen, die wir in Wiener Neustadt beschließen, wie zum Beispiel auch den Klimafahrplan 2040. Dieser reicht von Mobilität und Verkehr über stationäre Energie, ein Abfallwirtschaftskonzept Zero Waste bis hin zur Planung in der Stadtentwicklung. Genauer gesagt wird sehr viel investiert in den Radverkehr, in den öffentlichen Verkehr, erneuerbare Energien und Energiemonitoring. Weiters wird intensiv an der Abfallreduktion und an der Weiterentwicklung von Recyclingkonzepten gearbeitet. Wir sind stetig dabei durch Analysen

und Planungen das Thema Klima- und Hitzeschutz in die Stadtplanung einfließen zu lassen, setzen Maßnahmen zur Begrünung und entsiegeln dort, wo es möglich ist, um Grüninseln und freie Flächen zu schaffen. Ganz nüchtern betrachtet, muss man sagen, sind diese Maßnahmen und die Umsetzung dieser Maßnahmen – wie der Kollege vor mir schon erwähnt hat – eine Ressourcen- und Geldfrage. Und eine Stadt wie Wiener Neustadt kann es sich eben nicht leisten, all das in der Sekunde umzusetzen. Das wäre auch unseriös und ist schlichtweg einfach nicht möglich. Wir handeln in diesen Angelegenheiten entschlossen und verantwortungsbewusst, müssen uns aber – wie gesagt – darauf beschränken, was realisierbar ist und was in unseren Möglichkeiten liegt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Man hat den Eindruck, dass die Prüfer des Rechnungshofes den Lokalaugenschein in einer anderen Stadt gemacht haben. Als Sie dann... worüber Sie dann berichtet haben, wenn ich meine Vorredner angehört habe... Wiener Neustadt, das Bethlehem, also die Geburtsstadt von blau-schwarzen Regierungsteams: Da schaut man schon besonders hin, wie Herausforderungen der Zukunft auch angegangen werden. Mehr Hitzetage, mehr Starkregenereignisse – da weiß man ja auch als Kommunalpolitiker, Politikerin, dass es Handlungsbedarf gibt. Der Bericht listet zahlreiche solcher Bedarfe auf. Das sind eben gerade der Hitzeschutz für besonders gefährdete Menschen, Stadtklimaanalysen, Bodenversiegelung, Verkehr, Grund- und Abwasser. Wir kennen die gefährdeten oder besonders wichtigen Bereiche alle, aber der Reihe nach: 2017 wurde laut Rechnungshofbericht ein gesamtstaatlicher Hitzeschutzplan erstellt, wonach die vulnerablen Gruppen, das sind Kinder, das sind ältere und/oder kranke Menschen, besonders geschützt werden sollen. Niederösterreich hat aber gar keinen solchen Hitzeschutzplan, es gibt nur den gesamtstaatlichen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist überhaupt das Ärgste.)* Und was Niederösterreich nicht hat, das hat Wiener Neustadt natürlich schon gar nicht. Es gab hier nur wenige Vorkehrungen zum Schutz vor extremer Hitze. In Wiener Neustadt konnte man sich 2022 im Gemeinderat zum Beschluss eines Stadtentwicklungsplans mit Bürgerbeteiligung durchringen, mit nur zwei konkreten Maßnahmen als Pilotprojekte. Es mutet etwas dürftig an für ein so großes Projekt. Das "K-Wort", also alles, was mit Klima, Klimaschutz, Klimawandel zu tun hat, hat man tunlichst vermieden. Müsste man ja auch anerkennen, dass es das gibt, was wahrscheinlich nicht alle tun in der Regierung. Auch Stadtklimaanalysen waren kein Thema in Wiener Neustadt, eine wichtige Grundlage aber, auf der man Maßnahmen aufbauen kann. Im Bereich Bodenverbrauch, Bodenversiegelung, da sind natürlich Hebel, wie man in einer Gemeinde oder einer Region auch mit Weitsicht diese auf gesunde Beine stellen kann. Das 2,5 Hektar-Bodenversiegelungsziel pro Tag, das ist ja ein gesamtösterreichisches Ziel und der Rechnungshofbericht listet auf, dass das in

Niederösterreich allein schon erreicht wird, also nicht österreichweit. Weiters aufgezählt wurde die Schaffung und Erweiterung von Parkanlagen. Das wäre eine wichtige Maßnahme, um an Hitzetagen Erleichterung zu verschaffen. Ich frage mich ja, ob ÖVP und FPÖ unter einer Parkanlage das Gleiche verstehen wie der Rest der Welt und ob die nicht glauben, das ist ein Parkhaus mit besonders vielen Stellplätzen, möglichst noch mit Verbrennerautos. Und da sind wir gleich beim nächsten Thema – Verkehr – das, wie wir wissen, einer der größten Treiber der Emissionen ist. Und hier wurde aufgelistet, dass es nur einzelne Bestrebungen im Bereich der Radwege gab, bei Bushaltestellen nur ganz wenige Maßnahmen zur Verringerung der Hitzebelastung, was gerade auch für die ältere Bevölkerung und für Kinder ein Thema ist. Wiener Neustadt treibt lieber die inzwischen heftig umstrittene Ostumfahrung voran – ein weiteres umweltpolitisches Desaster, das diese Stadtregierung mitzuverantworten hat. In Wiener Neustadt ist der Grundwasserspiegel laut Rechnungshofbericht in den letzten Jahren um 10 Meter abgesenkt worden. Das bedeutet auch, dass die mit Grundwasser gespeisten Seen nahezu ausgetrocknet sind. Abwasserkanäle wurden bislang nicht ausreichend dimensioniert, um auf solche Starkregenereignisse auch vorbereitet zu sein. Wohin man schaut: Die Wiener Neustädter Stadtregierung ignoriert ihre Hausaufgaben. Aber was fällt dieser in Person des Bürgermeisters, des hier allseits bekannten und in den Reihen der ÖVP auch geschätzten Alt-Klubobmanns Schneeberger, was fällt ihm zu diesem... *(Abg. Kainz: Über die Reihen der ÖVP geschätzt.)* ...weiß ich nicht, also geliebt würde ich mal sagen, aber ja. *(Abg. Kainz: Ich bin kein Wahrsager, aber...)* ...also auch noch einigen weiteren Personen geschätzten Ex-Klubobmanns Schneeberger, was fällt ihm ein zu diesem Bericht? Er attackiert den Rechnungshof. Und das ähnelt im Rechtsverständnis schon ein bisschen an, wenn man an historische Vorbilder oder auch an aktuelle internationale denkt, an interessante Reaktionen. Im Osmanischen Reich wurde dem Überbringer der schlechten Nachricht die seidene Schnur gereicht. Und wenn man nicht so weit zurückgehen würde: Der gerade angelobte US-Präsident Trump kritisiert eine Bischöfin, nicht kritisiert, beschimpft eine Bischöfin, die sich erdreistet, die ureigenste Aufgabe eines Präsidenten – nämlich Menschlichkeit – einzufordern. Attacke heißt die neue Devise. Das Pendel schlägt wieder weit nach rechts aus. Den Bericht über die Klimawandel-Anpassungsmaßnahmen nehmen wir zur Kenntnis, dass nichts dagegen tun aber nicht. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Klubobfrau Helga Krismer von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht aus Wiener Neustadt ist einer, wo mir das klimapolitische Herz nicht gerade aufgeht, aber der Bericht war eigentlich... ich habe keine Erwartungen gehabt... Wiener Neustadt gilt als die Betonlandeshauptstadt Niederösterreichs, wenn nicht sogar Österreichs, weil in den letzten Jahren die Bodenversiegelung dort in einem Ausmaß gemacht wurde, wie es sonst nirgends war. Wir

haben in Niederösterreich – im Bericht nachzulesen – eine Bodenversiegelung, die angepeilt ist von 2,5 Hektar pro Tag in Niederösterreich für ganz Österreich geschafft. Also da sind wir quasi Bundesmeister. Da können wir vorne mit dabei sein, wenn es ums Bodenversiegeln geht. Und das sind eben genau diese Städte. Das Verlustigwerden der klimatischen Heimat ist eine, die Hitzetote bei uns hervorbringt, und zwar in einem großen Ausmaß. Die sich damit beschäftigen, wissen, dass die Hitzetoten mittlerweile eine größere Bedrohung sind und eine gesellschaftliche Misere als die Verkehrstoten. Aber für all das gibt es in Wiener Neustadt einen Namen und das ist Klaus Schneeberger. Ich habe es jetzt schon als Lokalkolorit fast putzig gefunden, wenn sich die Sozialdemokratie, die dort auch Teil der Regierung ist oder der Zusammenarbeit oder wie auch immer, hier bemüßigt fühlt, hier quasi eine blau-schwarze Kerntuppe noch in Schutz zu nehmen. Klaus Schneeberger ist der *"Master of SCHWARZ-BLAU"*. In Wiener Neustadt hat er begonnen, in St. Pölten hat er weitergeföhrt und seine Gesandten fuhrwerken jetzt – Stocker & Co – in Wien. Fakt ist, dass Wiener Neustadt aufgrund des grünen Druckes einmal versucht hat, eine Baumschutzverordnung herzubringen – im Bericht nachzulesen, wie zahnlos sie ist, weil die Ausgleichsabgaben, die quasi einer Pönale entsprechen, natürlich zu gering bemessen sind. Und wenn der Kollege nicht versteht, was im *"Maximilium am Stadtpark"* gemeint ist, dann kann ich mir das schon erklären, was da gemeint ist, und ihr habt ja eine große Bürgerbewegung dagegen. Gemeint, ist natürlich, dass so ein großer Bau, was die Durchlüftung dieses Stadtviertels betrifft, eher nicht dienlich sein wird. Und da muss man halt verstehen, wie Städte funktionieren, wie Räume funktionieren, wie sich Städte und Viertel durchlüften, und da muss man sich halt ein bisschen mit der Materie beschäftigen, Herr Kollege. Es ist auch bezeichnend, dass es in einer schwarz-blau dominierten Stadt natürlich kein Klimareferat gibt wie seit 2010 in Baden, und daher fahren ja auch die Herrschaften aus diesen Gemeinden immer nach Baden, um zu schauen, wie man so etwas macht. Eine Stadt mit eigenem Magistrat, wo die Füllhörner aus Sankt Pölten nur so runtergeleert werden über alle anderen Gemeinden drüber nach Wiener Neustadt, hat es nicht einmal zu Wege gebracht, ein eigenes Klimareferat zu haben. Aber immerhin 2023 so viel Einsicht, dass man das einmal *"Stabsstelle"* benennt. Kurzum: Es ist eben genau diese schwarz-blaue Truppe, die nicht anerkennt, dass wir auch ökonomisch in ein Desaster hineinstürzen, nachzulesen im Rechnungshof. Es wird uns bis 2050 an die zwei Milliarden Euro pro Jahr kosten, was an Klimawandelanpassung zu stemmen ist. Und auch in Richtung der neoliberalen Pinken: Wenn man glaubt, man kann in Zeiten wie diesen auch alles zu Tode zu sparen. Das wird es nicht sein. Wir brauchen Investitionen in die Zukunft. Es geht nicht an, dass hier nicht investiert wird. Man muss besonnen und klug investieren. Und in Richtung der NEOS braucht man auch nicht jammern, was BLAU-SCHWARZ macht. Wenn man für nichts bereit ist, so wie man es in Niederösterreich plakatiert hat und vom Verhandlungstisch davonläuft, hat man eben SCHWARZ-

BLAU und daher: Das könnt ihr euch selber zuschreiben. (*Unruhe bei den NEOS. – Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Waldhäusl: Zum Wort gelangt Abgeordneter René Zonschits, SPÖ.

Abg. Zonschits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich darf seitens meiner Fraktion zum Rechnungshofbericht über die Siedlungswasserwirtschaft Stellung nehmen. Der aktuelle Rechnungshofbericht zur Siedlungswasserwirtschaft zeigt uns den Ausbau um die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in Niederösterreich. (*Dritte Präsidentin Prischl übernimmt den Vorsitz.*) Der Rechnungshof hat in seinem Bericht verschiedene Aspekte der Wasserwirtschaft untersucht und ist sowohl zu den positiven und auch zu den problematischen Punkten gekommen. Besonders hervorzuheben im Bericht ist die Erkenntnis, dass die Nachkontrolle zum Bericht 2015 ergeben hat, dass von den sechs Empfehlungen aus diesem Bericht alle Empfehlungen zum Großteil umgesetzt worden sind, welches eine Umsetzung von 100 Prozent ergibt und dieses positiv hervorzuheben ist. Auch die Einsparungen – wie wir bereits vom Berichterstatter gehört haben – von 9,4 Millionen Euro durch Zinsrückerstattungen und die Umschuldung kann ebenfalls positiv hervorgehoben werden. Konkrete Maßnahmen, die noch gesetzt werden können wie die bessere Kontrolle und Störung von Fördermitteln, die Effizienzsteigerung durch überregionale Zusammenarbeit, Transparenz und Bürgerbeteiligung, nachhaltige Planung für die Zukunft, für Wasserknappheit in Extremwetterperioden sind aber ebenfalls ein Auftrag auch für die Zukunft. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Prischl: Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Abgeordneten Alexander Schnabel, FPÖ, bitte schön.

Abg. Schnabel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hoher Landtag! Wasser ist Leben, das ist Fakt. Und ohne Wasserversorgung bzw. auch ohne Abwasserentsorgung geht in unserem Bundesland infrastrukturell gesehen gar nichts. Und wenn ich mir den vorliegenden Bericht ansehe, dann sehe ich, dass seit unserer freiheitlichen Regierungsbeteiligung eine echte Veränderung in unserem Land stattgefunden hat. (*Beifall bei der FPÖ.*) – eine Veränderung zum Positiven, Hoher Landtag. Wir konnten als Landesregierung folgende Erfolge in der Wasserwirtschaft verbuchen: Der Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsanschlussgrad liegen bei fast 100 Prozent. Förderrichtlinien wurden verbessert. Bankverbindlichkeiten wurden durch günstige Kredite reduziert, somit stieg auch das Investitionsvolumen in Bezug auf Wasserversorgungsanlagen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sehen: Sorgfalt schafft Sicherheit und Sicherheit schafft Wohlstand. Der Bericht zeigt, dass die Siedlungswasserwirtschaft

in Niederösterreich Zukunft gestaltet, besonders auch, weil finanzielle Effizienz und Nachhaltigkeit im Fokus stehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Manfred Schulz, ÖVP. Bitte schön.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Präsidentin! Hoher Landtag! Es wurde schon sehr viel über Wiener Neustadt und den Rechnungshofbericht angesprochen. Tatsache ist, dass hier in den Jahren 2018 bis 2022 durchaus eine Vielzahl an Maßnahmen schon umgesetzt worden ist. Aber ich glaube, wir alle wissen, dass es in einer Großstadt wie Wiener Neustadt nicht so einfach ist, in dieser kurzen Zeit alle Maßnahmen entsprechend auch umzusetzen. Wie gesagt, es sind hier sehr viele Maßnahmen umgesetzt worden. Dass das immer zu wenig sein wird, das ist, glaube ich, auch jedem klar. Und am Ende des Tages muss das alles auch entsprechend finanziert werden. Und das ist die große Herausforderung. In Zeiten, wo die Budgets alle sehr knapp sind, ist das natürlich eine Riesenherausforderung. Tatsache ist auf jeden Fall, dass hier schon sehr viel gemacht wurde. Und es gibt noch viel zu tun für die Zukunft und dazu kann ich nur sagen, dass wir diesen Bericht des Rechnungshofes entsprechend auch annehmen. Zum zweiten Punkt, zur Nachkontrolle der Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich. Hier könnte ich es mir jetzt ganz kurz machen, weil am Ende des Tages wurden alle Punkte – alle sechs Punkte – zu 100 Prozent umgesetzt. Das zeigt, wie hier in der Siedlungswasserwirtschaft gearbeitet wird. Das zeigt, dass hier vieles an Einsparungen dabei gelungen ist, dass wir hier für die Zukunft sehr gut aufgestellt sind. Egal, was zum Beispiel die Verbesserung der Wasserversorgung und der Abwasserversorgung betrifft. Hier wurden die Anschlussgrade und die öffentliche Wasserversorgung auf 92,2 Prozent gesteigert. Und der Anschlussgrad stieg auch beim Kanalnetz mit 95,2 Prozent. In diesem Sinne sage ich der Rechnungshofpräsidentin, Frau Goldeband mit deinem Team, ein herzliches *"Danke"* für die intensive Bearbeitung der einzelnen Berichte und bitte das auch an das Team weiterzugeben. Wir nehmen diese Berichte zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Franz Dinhobl, ÖVP. Bitte schön.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Nachdem sich die beiden Kollegen, die Mitglieder des Wiener Neustädter Gemeinderates sind, hier zu Wort gemeldet haben, möchte ich auch noch ein paar Abschlussworte zu diesem heutigen Bericht sagen. Es wurde so viel Unsinn zu diesem Bericht erwähnt und ich glaube, Aufgabe des Rechnungshofs ist es, die Sparsamkeit, die Wirtschaftlichkeit und die Zweckmäßigkeit der Ausgaben zu überprüfen und diese auch zu beurteilen. Und ich möchte auch hinweisen, dass in der Zeit von 2015 bis 2020, die

Österreichische Volkspartei Mitglied dieser bunten Stadtregierung war, die Freiheitliche Partei, Mitglied dieser bunten Stadtregierung war, die GRÜNEN Mitglied dieser bunten Stadtregierung gewesen sind sowie zwei Bürgerlisten Mitglieder dieser bunten Stadtregierung gewesen sind. Und wenn wir uns die Stadt Wiener Neustadt betrachten – und es ist schon vieles ausgeführt worden – so könnte der Rechnungshof kritisieren, dass wir eine Biogasanlage errichtet haben, wo wir alle biogenen Abfälle der Stadt und des Bezirks Wiener Neustadt in Biogas umwandeln, in elektrische Energie umwandeln, teilweise zur Trocknung des Abfalls verwenden und damit Verbrennungskosten sparen. Der Rechnungshof hätte kritisieren können, ja, ihr macht eine Überdachung des Parkplatzes bei der Aquanova, aufgeständerte Photovoltaikmodule, ... Habt ihr eine CO₂-Bilanz angestellt, wie viel Energie für dieses Stahl verwendet wurde? Und könnt ihr damit auch mit diesen PV-Anlagen diese elektrische Energie erzeugen? Ja, diese Fragen müsste man sich stellen und dann muss man auch hier diese Antworten finden. Aber eines muss man schon sagen: Die Stadt Wiener Neustadt als Betonhauptstadt zu bezeichnen... Wir haben in den letzten zehn Jahren keinerlei Baulandwohngebiet gewidmet. Eine Verdichtung der Stadt ist notwendig, um jene Bauflächen auch zu bebauen, die eine Verdichtung notwendig machen. Wir müssen auch Wohnraum schaffen. Andere Städte haben die große Problematik, dass kein Wohnraum zur Verfügung steht. Ich erinnere an die Problematik in Graz. Ich erinnere an die Problematik in Salzburg. Nein, wir haben in Wiener Neustadt Gott sei Dank genug Wohnraum ohne zusätzliche Versiegelungen notwendig machen zu müssen, weil wir den städtischen Raum... Innenverdichtung vor Außenverdichtung. Auch die Frage der Mobilität ist eine, die in Wiener Neustadt besonders intensiv betrachtet wird. Wir haben einen Modal Split von 14 Prozent Radfahranteil. Das hat weder Baden noch irgendwelche Städte im Umland von Wien. Das heißt, wir sind hier im Vergleich zu anderen Städten wie St. Pölten etc. federführend im Modal Split. Wir haben eine neue Busverkehrsfrequenz eingerichtet, wo wir viertel-/halbstündige Taktfrequenzen haben. Das Umland bedienen wir mit Stundenfrequenzen. Das heißt, hier ist auf diesem Sektor enorm viel geschehen und enorm viel passiert. Meine sehr geehrten Damen und Herren und alle, die hier gesprochen haben, kennen weder die Stadt Wiener Neustadt und wissen nicht, was in der Stadt Wiener Neustadt in den letzten Jahren geschehen ist. Ich glaube, Ihre Wortmeldungen disqualifizieren sich von selbst. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Prischl: So, nachdem wir jetzt sehr viel erfahren haben über Wiener Neustadt, die Rednerliste ist nun erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-559, Bericht des Rechnungshofs betreffend Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel – Wels und Wiener Neustadt (Reihe Niederösterreich 2024/7). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben.

(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:) Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes mit der Ltg.-608, Bericht des Landesrechnungshofs betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich, Nachkontrolle (Bericht 8/24). Wer für den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich, sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 27. Februar 2025, in Aussicht genommen. Die Sitzung ist noch nicht beendet, bitte schön. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich, die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung beendet. Danke schön, die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 17.06 Uhr.)*